

Erweiterte Nutzungskonzeption  
für Schloss Steinort  
- LANGFASSUNG -

# STEINORT / SZTYNORT

GeschichtsORT und Forum  
für Europäischen Dialog

Redaktion: Dieter Bingen und Robert Traba

# **ERWEITERTE NUTZUNGSKONZEPTION FÜR SCHLOSS STEINORT STEINORT / SZTYNORT. GESCHICHTSORT UND FORUM FÜR EUROPÄISCHEN DIALOG**

---

## **Redaktion:**

Prof. Dr. Dieter Bingen, Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz (DPS), und  
Prof. Dr. habil. Robert Traba, Institut für Politische Studien, Polnische Akademie der Wissenschaften

Der Wesenskern für die Wiedergeburt des magischen Ortes sind die deutsch-polnischen Verflechtungen in der Geschichte und Gegenwart einer Region, die in der Mitte Europas liegt. Im Respekt für das spezifische Erbe dieses Ortes gründet sich die Absicht, hier den deutsch-polnischen und europäischen Dialog zu pflegen, insbesondere auch in der mikrosozialen, lokalen Dimension. Das Dörfchen Sztynort (ehemals Steinort), ein Ort nahe der Grenze zu Litauen und der östlichen EU-Außengrenzen mit Russland (Oblast Kaliningrad) und Belarus, rückt aufgrund des Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine plötzlich ins Zentrum europäischer und global relevanter Themen, bündelt sie wie unter einem Brennglas. So wird Steinort zu einem Labor für gesellschaftliche Konzepte und für die Praxis.

Im ersten Drittel des 21. Jahrhunderts wird Steinort in Polen ebenso wie der geplante Ort des Erinnerns und der Begegnung mit Polen in Berlin zu einem Flaggschiff der Gestaltung der deutsch-polnischen Verständigung und Zusammenarbeit angesichts einer europäischen Zeitenwende – im Bewusstsein des geschichtlichen Erbes und der Verantwortung für eine lebenswerte Zukunft für die nachwachsenden Generationen.

Die Herausgeber verfolgen das Ziel, alle Geschlechter gleichermaßen anzusprechen. Sämtliche im Text verwendeten Personenansprachen beziehen sich uneingeschränkt auf alle Geschlechter und beinhalten keine Wertung.

# INHALT

|                                                                                        |           |
|----------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>Einführung</b>                                                                      | <b>4</b>  |
| <b>Vorbemerkungen zur Arbeitsweise</b>                                                 | <b>6</b>  |
| <b>Erweiterte Nutzungskonzeption</b>                                                   |           |
| <b>I Lehdorff-Galerie – ein Schloss mit Ausblick auf große Geschichte (im Kernbau)</b> | <b>8</b>  |
| Thema 1: 500 Jahre Land und Leute am Mauersee                                          | <b>8</b>  |
| Thema 2: Im Schatten von Katastrophen. Ort des Erinnerns und des Widerstands           | <b>16</b> |
| Thema 3: Neue Wirklichkeit - Unterschiedliche Erinnerungen                             | <b>20</b> |
| Thema 4: Von Steinort nach Sztynort                                                    | <b>27</b> |
| Thema 5: Gemeinsames Erbe                                                              | <b>34</b> |
| <b>II Academia Masuria – Forum für Europäischen Dialog (im Westflügel)</b>             | <b>37</b> |
| 1 Forum Nachbarschaft und Gastfreundschaft                                             | <b>39</b> |
| 2 Forum Natur - Leben mit dem Wandel                                                   | <b>45</b> |
| 3 Forum Wissenschaft und Dialog                                                        | <b>46</b> |
| 4 Stn:ort Lab                                                                          | <b>46</b> |
| <b>Mitglieder der deutsch-polnischen Expertengruppe</b>                                | <b>47</b> |



*Schloss Steinort zu Beginn des 20. Jh.*

## EINFÜHRUNG

### 1.

Der Kern – eine Metapher für die Konzeption des Projekts SteinORT / SztynORT – ist der ORT. Er ist Ausgangspunkt der Reflexion über die Sanierung und die zukünftige(n) Funktion(en) des Schlosses in Masuren. Sein Herzstück ist der barocke Kernbau – in Zukunft mit einem Ort des Gedenkens an den Schlossherrn und Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944, Heinrich von Lehnendorff, einer Ausstellung und Dokumentation der Geschichte des Schlosses, der Familie Lehnendorff und der Bewohner des Dorfes vor allem nach 1945. Der Kernbau hat einen hohen Denkmalwert, besonders durch die polychrome Bemalung der Decken. Ihm gebührt derzeit die ganze Aufmerksamkeit für die konservatorische Sicherung und eine neue inhaltlich-konzeptionelle Füllung. Die Räume des Barockbaus sind von besonderer Bedeutung für den Denkmalschutz. Hier wird im Zusammenspiel mit polnischen und deutschen Denkmalpflegern europäisches Kulturerbe gerettet.

### 2.

Der zweite, grundlegende Aspekt bei der Betrachtung dieses ORTES ist seine Authentizität insgesamt. Schloss Steinort ist eine der interessantesten Adelsresidenzen des Frühbarocks in diesem Teil Europas. Alles, was an Denkmalsubstanz erhalten werden kann, sollte einer professionellen



*Die Expertengruppe beim Treffen in Steinort, April 2022*

---

# 3.

Konservierung und Restaurierung nach höchsten Qualitätsmaßstäben unterzogen werden. In materieller Hinsicht folgt daraus, dass dort, wo es keine Authentizität (mehr) gibt, unter Beachtung der Grundsätze der polnischen Denkmalpflege ein Dialog über Lösungsmöglichkeiten zwischen Rekonstruktion und Neuinterpretation stattfinden sollte.

## 3.

Der Standort in der polnischen Region Masuren – und das ist der dritte Aspekt - bietet die Chance einer praktischen Anwendung der Idee der kulturellen Nachfolge oder Miterbenschaft, die sich im Respekt vor den Schöpfern und Eigentümern dieses Ortes, der Familie Lehdorff, in der Erinnerung an den Geschichtsort Steinort im Zweiten Weltkrieg und in der Realisierung der Bedürfnisse der heutigen Bewohner von Sztynort und der Region äußert.

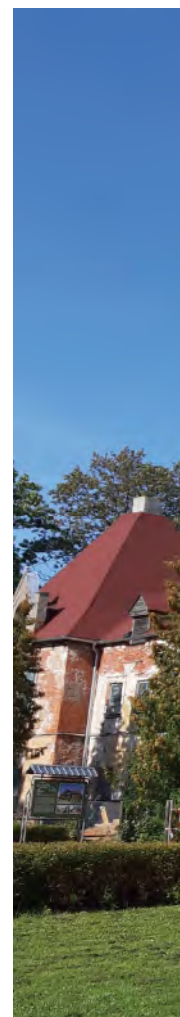
Die Idee der kulturellen Nachfolge / Miterbenschaft erlaubt die Weiterentwicklung der UNESCO-Definition des "gemeinsamen europäischen Erbes" auf dem Ersten Internationalen Kongress der Kunsthistoriker in Berlin 1993.

Den drei Grundüberlegungen zur Bedeutung und Rolle von Schloss Steinort / Pałac Sztynort soll die Zuweisung neuer Nutzungsfunktionen folgen.

### Vorbemerkungen zur Arbeitsweise

Bei der Erstellung einer Nutzungskonzeption für STEINORT / SZTYNORT. GESCHICHTSORT UND FORUM FÜR EUROPÄISCHEN DIALOG werden sowohl die ersten Impulse aus der Konferenz "Sztynort. Verlorenes Erbe oder eine Chance zur Rettung?" (November 2008) als auch die Überlegungen zur konzeptionellen Weiterentwicklung des 2018 vorgelegten Nutzungskonzepts von Prof. Wolfram Jäger in der AhG Steinort (Juni 2021) und in der AG Steinort (19. August 2021) berücksichtigt. Eine möglichst harmonisch abgestimmte Entwicklung des ehemaligen Lehdorff-Anwesens, das sich mit Ausnahme des Herrensitzes im Eigentum des Investors Kingcross befindet, ist wünschenswert. (Ziel: Komplementarität, Nutzung von Synergien)

Auf Vorschlag von Generalkonsulin Cornelia Pieper wurde Prof. Dieter Bingen (DPS) und Prof. Robert Traba (ISP PAN) der Auftrag erteilt, die Erstellung einer **inhaltlichen Gesamtkonzeption** von Schloss Steinort auf der Grundlage der Empfehlungen einer von ihnen berufenen **deutsch-polnischen Expertengruppe** vorzubereiten und vorzulegen. Engagierte und konstruktive, von Vertrauen und Partnerschaftlichkeit getragene Zusammenarbeit kennzeichnete die Arbeit von 34 Expertinnen und Experten in sechs Teams mit je fünf bis sechs Mitgliedern aus Deutschland und Polen, darunter angesehene deutsche und polnische Historikerinnen und Historiker, Politik- und Kulturwissenschaftlerinnen, Museologen, Denkmalpflegerinnen, Praktiker, polnische NGOs aus der Region Masuren, polnische und deutsche



Akteure der Zivilgesellschaft. Die Expertengruppe hat die Konzeption zwischen Dezember 2021 und Juli 2022 erarbeitet.

Individuelle Eigenheiten in Arbeitsweise und Stilistik der Teams wurden abgesehen von einer redaktionellen Bearbeitung unverändert übernommen.

Die Erstellung eines umfassenden Bewirtschaftungsplans, der die inhaltliche Gesamtkonzeption und ein damit verbundenes Raumprogramm (Raumbuch) zur Grundlage hat, ist zu beauftragen.

***Fassade Schloss Steinort, August 2020***



---

## ERWEITERTE NUTZUNGSKONZEPTION

### I

# Lehndorff-Galerie Ein Schloss mit Ausblick auf große Geschichte

Im Kernbau

## Thema 1: 500 Jahre Land und Leute am Mauersee

Die Geschichte Steinorts und der Familie Lehndorff hat vielfältige räumliche Bezüge, die hier dargestellt werden. Die Entwicklung des Mikrokosmos von Schloss und Gut, der historische Wandel in der Region und die Geschichte der „großen Welt“ (der Staaten und Nationen) waren eng miteinander verflochten und beeinflussten einander unmittelbar. Diese Beziehungsgeschichte – vor allem eine deutsch-polnische – lässt sich am Ort erkunden und darstellen anhand der Rollen von Lehndorffs verschiedener Generationen als Akteure in unterschiedlichen historischen Welten. Fünf Themen/Leiterzählungen werden vorgeschlagen: Kapitel 1 zeichnet die Entwicklung von Gut und Schloss als Teil der Familiengeschichte nach – unter Berücksichtigung der Rolle einzelner Lehndorffs sowie der lokalen, regionalen und transnationalen Einflüsse. Die folgenden Erzählungen (Kapitel 2 bis 5) thematisieren die verschiedenen zwischenstaatlichen, transnationalen, aber auch transkonfessionellen Beziehungsgefüge, in welche die Familie in unterschiedlichen Epochen eingebunden war und die sich zwischen dem 17. Jh. und dem Ersten Weltkrieg mehrfach fundamental veränderten.

### Kapitel 1

#### Jeder Stein hat eine Geschichte (Gut, Schloss und Familie als enge Verbindung)

Dargestellt werden soll die bis in das 16. Jh. zurückreichende Geschichte der Familie, eingeordnet in die Geschichte von Ort, Region und „Welt“ (Kriege und Zerstörung; Neubau mit transnationaler Orientierung). Es soll sichtbar werden, dass Steinort über 500 Jahre Lebensmittelpunkt der Familie war („Kette der Vor- und Nachfahren“) und sich der Ort mit der Geschichte der Gutsdörfer und Vorwerke und deren Bewohner verknüpft. Es soll sichtbar

werden, dass Steinort Teil der großen barocken Schlossbaukultur des 17. Jhs. war. Besucher sollen Vergleiche ziehen und die Unterschiede (politisch-ökonomische Stellung der Familie, sog. Königsschlösser) wahrnehmen.

### **Erzählstränge:**

Naturräumliche Situation („Wildnis“), Ordens- und Herzogszeit (Lehnshoheit der Polnischen Könige über Herzogtum, gemeinsames Kulturerbe), erstes Haus (um 1554), zweites (vor 1572), schwedisch-polnischer Krieg, Einfall der Tataren, Siebenjähriger Krieg;

Der Barockbau mit seinem Park als Mittelpunkt einer komplexen Hofanlage, große Namen (Langhans, Genelli, Stüler) und regionales Handwerk, Steinort als Teil der „Schlösserkette“ Schlodien, Finckenstein, Schlobitten, Dönhoffstadt, Friedrichstein mit Vorbildern in Italien, Frankreich, Sachsen, Polen;

Starke Frauen in Steinort: Maria Eleonora von Dönhoff und Maria Luisa von Wallenrodt;

Der Hof Steinort und die Vorwerke – eine enge Gemeinschaft;

Protagonisten: Gerhard Ahasverus (1637–1688) u. Maria Eleonora, geb. Dönhoff (1664-1723), Ernst Ahasverus (1688–1727) u. Maria Luisa, geb. v. Wallenrodt (1696–1775).

### **Umsetzung visuell:**

Modell oder Karte des Besitzes (nach der Handfeste 1554 und später); sichtbare Räume des Vorgängerbaus – notfalls zu dokumentieren als „archäologische Fenster“;

Modell des Schlosses in 3 Bauphasen: Kernbau mit Längsbauten als Hofanlage, Baupläne, Zeichnungen, Verdingzettel, Briefauszüge, Tagebuch des Kammerherrn (Vitrinen);

Originalausstattung eines barocken Schlosses (z. B. Dielenschränke, OLM); „Lebendige Porträts erzählen“ (Porträts als Replika) – kann man durch alle Themen führen;

optische „Zeitstränge/Chronologie“ an den Wänden (Mauersee - Preußen – Europa).

### **Umsetzung auditiv:**

Beschreibungen des Einfalls der Tataren, Briefe der nach Konstantinopel verschleppten Gräfin Lehnndorff, „Tatarenlied des Pfarrers Molitor“;

Briefe aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges;

Zeitgenössische Beschreibungen von Schloss und Garten (in Verbindung mit Bildern).

### **Umsetzung haptisch:**

Lehm, Holz, Feldsteine – Baumaterial der „Großen Wildnis“;

Medienstation zur Präsentation der Schlösserkette, Zitate über Steinort und seine Bewohner;

Hochzeitstruhe (OLM) – was gehörte zur Ausstattung einer Gräfin?

---

# 2.

## Kapitel 2

### Aus Steinort in die Welt: Raum für adlige Karrieren (transkulturelle Bildungs- und Erfahrungsräume der Lehdorffs im 17. Jh.)

Rekonstruiert werden soll das transkulturelle Beziehungsgefüge, in welches die Lehdorffs im 17. Jh. eingebunden waren. Aufgrund der Bildungs- und Karrierewege des Gerhard Ahasverus (1637–1688) und anderer Familienmitglieder werden die Verflechtungen zwischen dem Herzogtum Preußen und der Republik Polen-Litauen, aber auch zwischen der „kleinen Heimat“ Masuren und der „großen Welt“ (dem Heiligen Römischen Reich, Westeuropa) nachgezeichnet. Besucher sollen angeregt werden, die Handlungs- und Erfahrungsräume der Lehdorffs in der Frühneuzeit mit den ebenfalls internationalen Beziehungen der Familie im 19. und 20. Jh. zu vergleichen.

#### Erzählstränge:

Biographie Gerhard Ahasverus (1637–1688): Ausbildung in den Jesuitenkollegien Braunsberg und Posen, „Grand Tour“ (Dänemark, Niederlande, England, Frankreich, Italien und Spanien), im Dienst des polnischen Königs (Oberstleutnant, Kammerherr, Kommandierender der „deutschen Truppen“), des brandenburgischen Kurfürsten (1671 Kämmerer, kurfürstlicher Oberst, Landrat; später Oberburggraf, 1686 Reichsgraf) sowie Wilhelms v. Oranien und Dänemarks; Eheverbindungen: 1. Anna Dorothea von Podewils, 2. Luise Wilhelmine Freiin von Schwerin, 3. Maria Eleonora von Dönhoff (Brückenschlag zu Kapitel 1);

Maria Eleonora von Dönhoff (1664–1723) - die Lehdorffs und die Dönhoffs, Steinort, Königsberg und Berlin als Orientierungsorte;

Boguslaw (1632–1658): Jesuitische Ausbildung in Rößel und Olmütz, Konversion zum Katholizismus und Eintritt in den Jesuitenorden, Lehrer in Oppeln, Wartenberg, Tarnowitz;

Die konfessionellen Welten der Lehdorffs (konfessionelle Nachbarschaften): Bischof Paul Stange von Legendorf (Fabian von Lehdorffs Schwager).

#### Umsetzung visuell:

Porträts Familie, Herrscherhäuser (OLM, Museen in Polen einbeziehen, einiges vorhanden);

Karten, konventionell oder virtuell (z. B. kartographisch-visuelle Darstellung der enorm weiten Reisewege und der Stationen (Orte und Menschen) – vergleichend: die gut dokumentierte Grand Tour des polnischen Kronprinzen Władysław Wasa 1624/25;

Dokumente aus dem Nachlass des Oberburggrafen (StA L, OLM) zur Darstellung der Bedeutung des Militärs im Leben adliger Familien (Vitrinen); Texttafeln (ggf. mit QR-Codes);

Medienstation zum Thema: „Multikulti“ im 17. Jh.

#### Umsetzung auditiv:

Briefe von der Kavalierstour

**Umsetzung haptisch:**

Was sollten junge Grafen auf einer Kavalierstour lernen? Was benötigten sie? (Ich packe meinen Koffer – Medientisch). Was kostete eine Grand Tour? (Briefe der Mutter).

**Kapitel 3****Der Graf und der Bischof: Unterschiedliche Welten**

3.

Am Beispiel der Beziehung zwischen dem Grafen Ernst Ahasverus Heinrich von Lehndorff und dem Bischof Ignacy Krasicki sollen die Bedeutungen einer aristokratischen Freundschaft erkundet werden, die im Zeichen einer neuen Kultur der Kommunikation über politische, sprachlich-kulturelle, ständische und nicht zuletzt konfessionelle Grenzen hinweg stand. Die Protagonisten verband vor allem die Leidenschaft für Kunst, Bibliophilie, Ästhetik, Theater, Gartenkunst und Blumenzucht, weniger für die gesellschaftlichen Dimensionen der Aufklärung. Absichtsvoll geschwiegen wurde über Politik (Teilung Polens!). Dennoch steht diese („inszenierte“) Freundschaft für grenzüberschreitende Kontakte, wie sie im 19. Jh. nicht mehr möglich schienen.

**Erzählstränge:**

Biographie Ernst Ahasverus Heinrichs (1727–1811): Erfahrungen in der Reichspolitik und an deutschen Höfen, 1747 Kammerherr von Königin Elisabeth Christine; „Kreis eng befreundeter Nachbarn“ (Lehndorff, Krasicki und die Brüder Pisański) – Prinz Heinrich, Prinz Ferdinand;  
Bischof Ignacy Krasickis Bekanntschaft mit L. seit 1769, Kontakte zum preußischen Hof 1772, persönliche und Briefkontakte mit L. über mehr als 20 Jahre; konkurrierende Loyalitäten.

**Umsetzung visuell:**

Porträts (Kammerherrenbild v. Tischbein, Porträt M. Haeseler, OLM) und Dokumente wie Ehevertrag Lehndorff/Haeseler oder Testament (Archiv Leipzig) (Vitrinen);  
Karten, konventionell oder virtuell, zur Veranschaulichung der „nachbarschaftlichen Besuche“;  
Berlin/Rheinsberg – Steinort – Heilsberg/Schmolainen – Warschau – Visualisierung der Schlösser und Gärten: Friedrich II. – Lehndorff – Krasicki – König Stanisław August;  
Elemente der Repräsentation: Wohnung, Garten, Sammlungen, Bibliothek; Notizen und Zeichnungen zur Gartenbaukunst und Pflanzenzucht (repräs. zeitgenössische Literatur/Gartenbeschreibungen, FA Lehndorff).

---

### Umsetzung auditiv:

Darstellung des Korrespondenznetzwerks (Texte aus Tagebüchern, Briefen); Kants Tafelrunde (Zusammentreffen von Lehdorff und Kant im Sommer 1793 in Steinort), ggf. untermalt mit zeitgen. Musik.

### Umsetzung haptisch:

Scherenschnitttheater mit beiden Protagonisten; Auszüge aus Briefwechsel, Tagebuch – was dachte man übereinander, Interessen, worüber redete man; womit beschenkte man sich; Rekonstruktion von Lehdorffs Schlafstube mit angrenzendem Kabinett und Bibliothek (Aufsatz-Schrank, Schreibtisch, Bände der ehem. Bibliothek, Tintenzeug usw., OLM).

### *Wandergesellen in Schloss Steinort, August 2021*



## Kapitel 4

### Die Napoleonischen Kriege und der Beginn einer neuen Zeit. Neuerfindung von Adeligkeit

# 4.

Wie hat das Ende des Ancien Régime (Kriegserfahrungen; „Versagen“ des Adels, Reformen) die Stellung des Adels in Staat und Gesellschaft verändert? Wie gelang in Steinort der Weg aus der „masurischen Rückständigkeit“ in die sogenannte Moderne? Welche sichtbaren Auswirkungen hatten die Veränderungen auf die Familie, das Schloss, das Gut, die Menschen vor Ort?

#### Erzählstränge:

Graf Carl Friedrich Ludwig (1770–1854):  
 Reaktionen auf die Aufhebung der Erbuntertänigkeit auf den Domänen;  
 Nach Jena und Auerstedt – Beginn einer neuen Zeit;  
 Lehndorffs Ostpreußisches National-Kavallerie-Regiment 1813 und der Kampf gegen die napoleonische Besetzung; Kontakt zu Theodor von Schön – zeitgen. Musik;  
 Beschäftigung mit Agrarwissenschaft; Bildungsreise durch Deutschland (Ackerbau- und Viehzuchtbetriebe, Fabriken und Bergwerke, Brauereien, Brennereien, Gartenanlagen);  
 schon vor den Reformen: Umstellung der Gutswirtschaft, Schaf- und Pferdezücht;  
 Eintritt in die ostpreußische physikalisch-ökonomische Gesellschaft zu Königsberg 1809, die der Provinz Impulse für die Modernisierung der Landwirtschaft gab;  
 Verstärktes Interesse für Belange der Provinz (Provinzial-Landtag, v.a. Schulen, Chausseebau).

#### Umsetzung visuell:

Porträts Lehndorff, von Holstein-Beck, Thaer; Kupferstich „Schlacht bei Heilsberg“, Lehndorff als Militär (Chodowiecki, OLM);  
 Plan 1807 (StA L): Flurkarte 1862;  
 „Königsberger Bürgerbrief“ von Lehndorff (GStA PK) – Statistiken der Schlossangestellten, Reduzierung nach dem Krieg (FA Lehndorff);  
 Modell eines Bauernhauses; alte Insthäuser in Steinort („Filialen“ zur Ausstellung);  
 Inventare: Was mussten Bauern an Abgaben und Diensten leisten, was blieb zum Leben?

#### Umsetzung auditiv:

Briefe Lehndorff – Theodor v. Schön; Briefe der Lehndorffschen Gutsverwaltung aus der Zeit der Befreiungskriege (Verluste der Provinz – Verluste des Gutes bis hin zum einzelnen Hof);  
 Berichte über die Probleme bei der Regulierung und Separation in Steinort (Hardenbergsche Reformen im Praxistest);  
 Lehndorffs Vorschläge zur Veränderung des Schulwesens und zum Wegebau.

### Umsetzung haptisch:

Wie bestellte man damals ein Feld (Umstellung von der Dreifelderwirtschaft); Ackergeräte (Museum mit ethnografischen Park Węgorzewo und Olsztynek, Privatmuseum).

## 5.

### Kapitel 5

#### Die Moderne – Herausforderung für die adlige Welt (Transformationen vor/um 1900)

Gezeigt wird, wie sich die großen Transformationsprozesse des 19. Jhs. (Industrialisierung, Agrarkapitalismus, soziale Gegensätze, Politisierung und Nationalisierung der Gesellschaft) in Steinort auswirkten: Wandel im Zeichen des Agrarkapitalismus; sich verändernde Lebens(um)welt der Lehndorffs (Eisenbahnanbindung und Schiffsverkehr); Gegensätze innerhalb von Familie und Gesellschaft. Wie „idyllisch“ war das post-patriarchalische Leben auf dem Gut? Politische (Neu)Orientierungen: Verhältnis zum preußischen Hof (konservative Modernisierung); „kommunikative Brücken“ zwischen adligem Konservatismus und der anti-republikanischen Bewegung nach dem Weltkrieg.

### Erzählstränge:

Carl Meinhard (1816–1883), seit 1850 im diplomatischen Dienst; seit 1854 Erbherr von Steinort:

- gesellschaftliche Transformationsprozesse – Rückbesinnung auf das Mittelalter (Umbauphase 1858 bis 1880, Julius von Roux, Berliner Bauakademie, Karl Friedrich Schinkel)



STN:ORT Festival, Klassisches Konzert im Foyer

- Nationalität und Sprachenfrage bekommen neuen Stellenwert („Grenzland“) – Auseinandersetzung mit eigener Familiengeschichte, Kontakt zu George Adalbert v. Mülverstedt (Archivar in Königsberg), Karl-Eduard Schmidt (Hrsg. der Tagebücher), Wojciech Kętrzyński (s. Museum in Kętrzyń/Rastenburg)
  - Positionierung am Königs-/Kaiserhof (Verfassungskonflikt, der Kronprinz in Steinort, Kontakt zu Wilhelm I., Besuche in Gastein) – politische Tätigkeit wieder in Berlin, nicht in Ostpreußen
  - Zäsur des Notstandsjahres 1868
  - Der Parlamentarier: Preußisches Abgeordnetenhaus und Preußisches Herrenhaus, Konstituierender Reichstag des Norddeutschen Bundes, Reichstag – die Konservative Partei
  - Vorsitzender des Verwaltungsrats der Ostpreußischen Südbahn („Lebensader der Provinz“)
  - 1870 Gründung des Familienfideikommisses zur Sicherung des ungeteilten Familienbesitzes.
- Anna, geb. v. Hahn (1830–1894), gläubig, konservativ, monarchietreu:
- Wohltätigkeit adliger Frauen – Berliner Stadtmission, Waisenhaus in Rosengarten u. a.
  - Religion mit neuem Stellenwert (v. a. gegen katholische Einflüsse aus Polen) – Verbindung zu Hofprediger Stoecker als Beispiel für den latenten - auch adligen - Antisemitismus des 19. Jhs.
- Carol (1860–1936):
- zwischen „Grandseigneur“ und Rebell („gegen den Strom“)
  - Leistungen für Steinort (unterschätzt), überlagert von der Finanzkrise

#### Umsetzung visuell:

Schloss nach dem Umbau (Fotos, Gemälde, Slg. Salewski im GStA);  
Garten als Erholungs- und Spielbereich (modern: Croquet, Scheibenschießen, Kegelbahn);  
Steinort Dampferanlegestelle, Ausflugsverkehr zur Insel Upalten, Forsthaus als Gaststätte;  
Verbindungen Steinort – Rastenburg – kürzere Wege in die „Welt“.

#### Umsetzung auditiv:

Briefe des Eisenbahnkönigs Strousberg, Bismarcks und Wilhelms I.;  
Annas Instruktion für das Schlosspersonal.

#### Umsetzung haptisch:

Offenes Haus für Gäste („gedeckter Tisch“ mit Tafelgeschirr aus dem OLM; Menüfolge anlässlich der Eheschließung der Tochter mit Frhr v. Schroetter überliefert; zeitgen. Musik);  
Wer kam wie nach Steinort? (Beschreibung aus dem „Carol“).

*Dr. Uwe Heckert*  
*Dr. Gaby Huch*  
*Dr. Jacek Kordel*

---

*Dr. Joachim Mähner*  
*Prof. Dr. Michael G. Müller*  
*Prof. Dr. Tomasz Torbus*

**Sommer in Steinort**



## **Thema 2**

### **Im Schatten von Katastrophen. Ort des Erinnerns und des Widerstands**

#### **Ausgangspunkt**

Dieser Ausstellungsteil zeigt Sztynort (bis 1945: Steinort) als Ort, an dem wichtige historische Ereignisse stattfanden, sowie als einen Ort der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg – seine Ursprünge, Schrecken und Folgen.

Sztynort ist kein Denkmal, an dem Zeremonien abgehalten werden. Vielmehr ist das Schloss materielles (Zeit-)Zeugnis von Ereignissen, die die Geschichte von vielen Millionen Menschen geprägt haben. Mehrere Jahrhunderte lang war es die Heimat der ostpreußischen Adelsfamilie von Lehndorff, aus der Heinrich stammte – ein Mitglied des Kreises, der an der Vorbereitung des Attentats vom 20. Juli 1944 auf Adolf Hitler beteiligt war.

Während des Zweiten Weltkriegs, seit Juni 1941, hatte Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop sein Quartier im Westflügel des Schlosses. Aus diesem Grund kann und sollte Sztynort in einem breiteren Rahmen wahrgenommen werden: als ein von den Schrecken des Krieges gezeichneter Ort. In Ostpreußen, in der Nähe von Steinort, befanden sich mehrere militärische Kommandozentralen, von denen aus die Führung des Dritten

Reiches und der Wehrmacht den Krieg leitete: das Führerhauptquartier „Wolfsschanze“ bei Görlitz (Gierłoż), Mauerwald (Mamerki), „Hochwald“ bei Possessern (1938–1945: Großgarten; nach 1945: Pozezdrze), Goldap (Gołdap), die Festung Boyen. Dort wurde über das Schicksal von Millionen von Menschen entschieden; dort entstanden Pläne für die Aggressionen und wurden die Massenverbrechen im östlichen Europa angeleitet: der Einmarsch in die Sowjetunion, die Vernichtung der Juden, die Ermordung der Zivilbevölkerung von Warschau während des Warschauer Aufstands 1944. Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, die aus verschiedenen Teilen Europas hierher gebracht wurden, arbeiteten in Steinort und Umgebung. Eine der dramatischsten Episoden des Krieges war schließlich das gescheiterte Attentat auf Adolf Hitler, das eine Gruppe deutscher Offiziere in seinem Hauptquartier „Wolfsschanze“ am 20. Juli 1944 unternahm. Auch dies ist ein Teil der Geschichte, die mit Steinort verbunden ist.

In Steinort und seiner Umgebung traf sich so die „große Geschichte“ mit der lokalen, scheinbar idyllischen Geschichte der ostpreußischen Provinz.

Die Ausstellung soll es ermöglichen, die Dimensionen dieser besonderen Situation, Menschen und ihre Verstrickungen in historische Ereignisse zu verstehen. Die Familie Lehdorff kann als Beispiel für unterschiedliche Einstellungen, Entscheidungen und Wahlmöglichkeiten dienen, die diese Geschichte geprägt haben. Verwurzt in nationalistischen Einstellungen, ursprünglich beteiligt am NS-Staat, wurden einige Mitglieder zu aktiven Widerständlern gegen das Regime. Steinort und seine ostpreußische Umgebung, eingebettet in lokale und individuelle (familiäre) Kontexte, offenbaren damit eine breitere, universelle Perspektive auf das Geschehen im Zweiten Weltkrieg, auf die Provinz Ostpreußen und das besetzte Polen. Ziel dieses Teils der Ausstellung ist es, den Besuchern des Schlosses diese Perspektive vorzustellen.

Die Erzählung wird durch Verweise auf die Natur Steinorts ergänzt, die den Hintergrund für die historischen Ereignisse und die Einstellungen seiner Bewohner darstellen. Dies ist wichtig, denn die Natur war ein wesentliches Element im Leben von Heinrich von Lehdorff und seiner Familie.

### **Konzeptskizze**

Dieser Ausstellungsteil umfasst den Zeitraum vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis zur Flucht der deutschen Zivilbevölkerung aus Ostpreußen und zum Einmarsch der Roten Armee in der letzten Phase des Zweiten Weltkriegs.

Im ersten Teil der Dokumentation wollen wir Steinort und die Lehdorffs vor dem Hintergrund der Ereignisse des Ersten Weltkriegs zeigen, die nach 1918 eine Schlüsselrolle für die politische Mobilisierung der Bewohner Ostpreußens spielten. Der von den deutschen Behörden propagierte Kult um Feldmarschall Paul von Hindenburg und seinen Sieg bei Tannenberg, ebenso wie um den Sieg der deutschen Option bei der Volksabstimmung im Jahr 1920 in Ost- und Westpreußen, führten zu einer Radikalisierung nationalistischer und ultrakonservativer Haltungen.

Auch die Lehdorffs waren Teil dieser Prozesse. Wie haben sich ihre

---

Einstellungen entwickelt? Wie haben sie auf den Beginn des Krieges gegen Polen im Jahr 1939 reagiert? Diese Fragen sollen im zweiten Teil dieses Ausstellungsteils beantwortet werden, dessen Hauptprotagonist Heinrich von Lehdorff und sein engster Kreis sein werden: sein jüngerer Bruder Ahasver und die später als Journalistin bekannt gewordene Marion Gräfin Dönhoff. Anhand ihrer Haltungen wird die Kriegsrealität Ostpreußens dargestellt: die Standorte der Zentren, von denen aus der Vernichtungskrieg geleitet wurde, die Vernichtung der jüdischen Bevölkerung, das Schicksal von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen (am Beispiel des Stalag IB in Hohenstein/Olsztyn) sowie die Verfolgung von Vertretern der polnischen Minderheit.

Vor diesem historischen Hintergrund wird die Person Heinrich von Lehdorff und sein Weg von der anfänglichen Faszination für den Nationalsozialismus hin zur Beteiligung am Widerstand gegen Hitler dargestellt. Die komplexen Motivationen, Pläne und Ziele der Verschwörer und die Auswirkungen des Attentats werden ausgebreitet, sowohl in der deutsch-polnischen Dimension (z. B. in Bezug auf den Warschauer Aufstand 1944) als auch auf familiärer Ebene der Lehdorffs.

Die Erzählung schließt mit den dramatischen Ereignissen vom Januar 1945: der Flucht der ostpreußischen Bewohner vor der vorrückenden Roten Armee, der Aufgabe von Schloss Steinort durch seine Besitzer und dem Verbrechen in Königswiese (Zawady Małe), wo die Deutschen in der Nacht vom 21. auf den 22. Januar 1945 117 Polen und Russen, Häftlinge des Konzentrationslagers Soldau (Działdowo), erschossen.

Einzelne Abschnitte des Ausstellungsteils:

- a) Im Schatten von Tannenberg und Hindenburg (1914–1939)
- b) Zweiter Weltkrieg (1939–1945): Die Erzählung umfasst Ereignisse, die in und um Steinort stattfanden (Leitung des Krieges gegen die Sowjetunion und der Vernichtung der jüdischen Bevölkerung, die Entscheidung zur Ermordung der Einwohner Warschaus und der Zerstörung der Stadt nach dem Ausbruch des Aufstands im August 1944). In diesen historischen Kontext wird der Attentatsversuch vom 20. Juli eingeordnet, der einen Wendepunkt in der Geschichte der Familie Lehdorff darstellt.
- c) Die Flucht der deutschen Bevölkerung aus Ostpreußen (1945)

### **Metaphern**

Das Schloss fungiert als eine Art Linse, durch die wir die Welt der Lehdorffs betrachten. Sie verzerrt das Bild und zeigt den idyllischen Alltag einer ostpreußischen Adelsfamilie. Dies ist jedoch eine Täuschung. Die Realität ist wesentlich komplexer, als es auf den ersten Blick scheint. In Steinort und seiner Umgebung vollziehen sich Ereignisse und Entscheidungen, die nicht allein das Schicksal der Schlossbewohner, sondern vieler Millionen Menschen prägen werden. Unter dem bescheidenen Glanz des Schlosses und der umgebenden herrlichen Natur verbirgt sich das Grauen eines Ortes, an dem die Pläne einer verbrecherischen Expansion entstehen.

### **Leitbegriffe, die die Erzählung strukturieren:**

- a) traditionelles adeliges Ehrgefühl versus absolute Treue zum Nationalsozialismus;
- b) Gewissen und Menschenwürde versus totale Unterwerfung unter eine totalitäre Herrschaft;
- c) idyllische Schlosslandschaft und üppige Natur versus Grauen des Krieges.

### **Ausstellungsobjekte – Vorschläge, Hinweise zur Recherche**

Die Suche nach Exponaten sollte sich auf Objekte konzentrieren, die die Vorkriegs- und Kriegsgeschichte der Lehdorffs und ihrer gesellschaftlichen Schicht aufzeigen. Sie sollen helfen, die Ereignisse zu verstehen, die sich in Steinort und seiner Region abspielten oder Folge der dort getroffenen Entscheidungen waren. Die Familiengeschichte soll vor allem durch persönliche Zeugnisse illustriert werden. Für die Darstellung übergreifender historischer Ereignisse können wiederum Artefakte mit Massencharakter verwendet werden, die eine klare symbolische Bedeutung haben, z.B. Plakate und Zeitungen aus der Zeit der Volksabstimmung 1920 und der Weimarer Republik. Die Rolle von Steinort und seiner Umgebung bei der Führung des Krieges im Osten kann anhand von militärischen Artefakten deutscher und sowjetischer Provenienz gezeigt werden

### **Vorgeschlagene szenografische/gestalterische Lösungen**

Die szenografischen Lösungen sollten die Zeitachse und die darauf platzierten Ausstellungsabschnitte hervorheben. Hierdurch werden die wichtigsten Gegensatzpaare hervorgehoben, die die Erzählung strukturieren:



**Führung der Expertengruppe durch die Schlossräume, April 2022**

---

traditionelles Ehrverständnis – unbedingte Treue, Menschenwürde – totale Unterwerfung, Idylle – Grauen des Krieges.

Die **Zeitleiste** ist von entscheidender Bedeutung für die Strukturierung der Erzählung – durch sie können sich die Besucher in den aufeinander folgenden Szenen über die übergreifende Geschichte und über die sich vor deren Hintergrund abspielende Geschichte der Familie Lehnendorff, ihre Einstellungen, Entscheidungsgangen und die Folgen ihres Handelns orientieren. Auf diese Weise überlappen sich lokale, familiäre und „große“ Geschichte. Wir schlagen ein einfaches Verfahren vor: ein bestimmtes historisches Ereignis von überregionaler Bedeutung, wie z. B. das Begräbnis Paul von Hindenburgs, auf einem Zeitstrahl zu markieren und parallel anzugeben, was zu dieser Zeit in der Familie von Lehnendorff geschah.

Den Ausstellungsgestaltern wird aufgegeben, sich auch auf die **Metapher des Schlosses** als Mikrokosmos der Welt der ostpreußischen Aristokratie zu beziehen. Eine solche Perspektive würde auch Ostpreußen als die unmittelbare Umgebung von Steinort und den Hintergrund seiner Geschichte zeigen. Daraus ergibt sich ein weiterer szenografischer Vorschlag – der **Einsatz einer Karte**, um die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs im Raum zu verorten (insbesondere die Ausstellungsabschnitte über die Verbrechen des Deutschen Reichs, die in Steinort und Umgebung geplant wurden). Eine kohärente Verbindung der chronologischen Abfolge der Erzählung mit ihrer geografischen Dimension wird sicherlich eine gestalterische Herausforderung darstellen, eine solche Lösung wird den Vermittlungs- und Bildungserfolg der Ausstellung jedoch deutlich vergrößern.

*Prof. Dr. Jörg Hackmann*

*Dr. Monika Heinemann*

*Prof. Dr. Piotr Majewski*

*Dr. Janusz Marszałec*

*Dr. Ralf Meindl*

## **Thema 3**

### **Neue Wirklichkeit – Unterschiedliche Erinnerungen**

#### **Konzeptioneller Rahmen**

In diesem Teil der Galerie geht es um die Erfahrung des Kriegsendes: die Veränderung der Grenzen, den Exodus und das Phänomen der Ankunft sowie das Hineinwachsen von drei Generationen in neue geopolitische, wirtschaftliche und soziokulturelle Realitäten. Das Drama, das die Folgen des Zweiten Weltkriegs mit sich brachten, war begleitet von Angst, Ungewissheit über die Zukunft und der Hoffnung auf ein besseres Leben. Wir konzentrieren uns auf die Prozesse des Transfers und der Transformation der Erinnerung, die diejenigen betreffen, die in den polnisch gewordenen Gebieten des südlichen Ostpreußens geblieben sind, diejenigen, die hierhin

gekommen sind, und diejenigen, die ihre Heimat verlassen haben und in West- und Ostdeutschland ansiedelten. Die unterschiedlichen Erinnerungen waren weder symmetrisch noch gleichgerichtet. In der Bundesrepublik Deutschland wurde die Erinnerung an das "deutsche Ostpreußen" gepflegt, in der DDR war sie überwiegend ein Tabuthema. In Polen hingegen wurde der Mythos der „wiedergewonnenen Gebiete“ auf der Grundlage einer imaginären Rückkehr in "ewig polnische" Gebiete vorangetrieben.

Es geht in diesem Zeitraum um das Einleben, die Identifikation mit einem Ort, die Entdeckung der Kulturlandschaft und – in Deutschland – um die Bewältigung von Verlusten. Das waren schwierige Prozesse, die sich über Generationen erstreckten und nicht immer erfolgreich waren. Sie fanden zunächst vor der Kulisse des Kalten Krieges und nach 1989 in der Realität eines sich demokratisierenden und vereinigenden Europas statt. Wir wollen die unterschiedlichen, oft konkurrierenden polnischen und deutschen Erinnerungen aufzeigen, über die Mechanismen ihrer Aushandlung sprechen und zuletzt über die Aussichten und Herausforderungen für Polen und Deutsche, eine gemeinsame Erinnerung aufzubauen.

Wir betonen, dass die Region heute mit Herausforderungen konfrontiert ist, mit denen die gesamte globalisierte Welt zu kämpfen hat, wie z. B. dem



**Ehemalige Schlossküche im Westturm, 2020**

---

Klimawandel, der Expansion des Tourismus, der demografischen Abwanderung, der Kommerzialisierung der sozialen Beziehungen und anderen Herausforderungen des Anthropozäns.

### **Polnische Wirklichkeit**

Nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs änderten sich die Staatsgrenzen, der südliche Teil Ostpreußens wurde im Potsdamer Protokoll vom 2. August 1945 Polen zur Verwaltung zugesprochen. Das Ergebnis dieser Veränderungen war eine massive Zwangsumsiedlung und freiwillige Migration.

Hunderttausende Deutsche flohen aus dem ehemaligen Ostpreußen in Richtung West- und Ostdeutschland. Polen aus dem Wilnaer Land, die die Region Vilnius verließen, Umsiedler aus Südpolen, Lemken und Ukrainer kamen in die neu entstehende Region Ermland und Masuren. Auch Menschen aus den anderen Teilen Polens (vor allem aus Masowien und Podlachien) strömten in die Region, angelockt von der Verheißung eines besseren Lebens, der Hoffnung, in irgendeiner Form Schutz zu finden, im "Wilden Westen" schnell reich zu werden.

Die ersten Nachkriegsjahre waren Jahre der Vertreibung, von Umsiedlungen und Migrationen. Die Angst vor dem Unbekannten wurde sowohl von den ehemaligen Bewohnern Ostpreußens als auch von den neuen Bewohnern der Region erlebt, die sich in einem ihnen fremden Land niederließen. Diese Angst wurde durch sowjetischen Nachkriegsterror und die Willkürakte der polnischen kommunistischen Behörden verstärkt.

Die Angst wurde allmählich von der Hoffnung überlagert, dass die sich normalisierenden sozialen und politischen Verhältnisse es ermöglichen würden, sich an dem neuen Ort niederzulassen. Dies wiederum wurde im Laufe der Zeit erleichtert, in der sich die polnischen Behörden in der Region institutionell verankerten, und in Propaganda, Bildung, Kultur und Kunst intensiv den Mythos der "wiedergewonnenen Gebiete" produzierten und verbreiteten, der sich auf die verfälschte Geschichte von der Rückkehr der Polen in die "ewig polnischen", nur vorübergehend von den Deutschen besetzten und germanisierten Gebiete bezog. Hinzu kamen die Anerkennung der "Vollendung des Integrationsprozesses" der Region mit dem Rest des Landes durch die kommunistischen Behörden (1964 verkündet) und der westdeutsch-polnische Normalisierungsvertrag vom 7. Dezember 1970, in dem die Oder-Neiße-Grenze von der Bundesrepublik Deutschland als polnische Westgrenze anerkannt wurde, was die Ungewissheit über die Beständigkeit der Grenze wesentlich verringerte. Im Alltag wurden die Bewohner mit dem Phänomen der deutschen Hinterlassenschaften (Poniemieckie) konfrontiert – in Architektur, Sprache und Bräuchen.

Die Integration der neuen Gesellschaft in der Region, die Bildung sozialer Bindungen durch Mischehen, lokale Gemeinschaften und das Heranwachsen von Generationen, die bereits im polnischen Ermland und Masuren geboren wurden, begünstigten ebenfalls das Heimischwerden. Die sozialistische Modernisierung (Industrialisierung und Verstädterung) schuf eine neue wirtschaftliche Realität, die zwar Mängel und Unzulänglichkeiten aufwies,

aber dennoch die Befriedigung elementarer Bedürfnisse sicherstellte und mitunter denjenigen, die aus weniger entwickelten Regionen stammten und sich an die Armut der Vorkriegszeit erinnerten, eine Chance auf sozialen Aufstieg bot.

Der Prozess der Eingewöhnung stieß auf Schwierigkeiten und führte nicht immer zu einer vollständigen Integration in die neue Realität. Erschwert wurde er durch die Sehnsucht nach dem "verlorenen Paradies", die nostalgischen Vorstellungen von der Heimat, die die neuen Bewohner aufgeben mussten, um nach Ermland und Masuren zu ziehen (das Gefühl der existenziellen Ungerechtigkeit und die Sehnsucht der Bewohner der Kresy nach dem Wilnaer Land, der Ukrainer und Lemken nach den Beskiden und Bieszczady). Erschwert wurde die Eingewöhnung auch durch die Überreste einer fremden Kulturlandschaft, in der sie noch täglich mit einer kleiner werdenden Gruppe von Ostpreußen konfrontiert wurden, die an die nicht weit zurückliegende Geschichte der Region erinnerten.

In der Praxis des täglichen Lebens wurden Überreste des fremden Kulturerbes zerstört oder mit einer neuen Bedeutung versehen, während die einheimische Bevölkerung polonisiert wurde oder in Vergessenheit geriet. Auf diese Weise wurde das Gefühl, zu Hause zu sein, verstärkt, was wiederum den Prozess der Eingewöhnung katalysierte und dynamisierte. Sie wurde zusätzlich durch neue, von der Volkskultur verbreitete Mythen gestützt, in denen Ermland und Masuren, losgelöst von ethnisierenden Interpretationen, ein Ort der Entspannung, ein Urlaubsort oder ein Ort für jährliche Sommerabenteuer war.

Das Jahr 1989 brachte Polen die Freiheit in politischer, aber auch in soziokultureller Hinsicht. Der Zusammenbruch des kommunistischen Regimes ermöglichte es, sich frei über die Vergangenheit der Region zu informieren. Die Einwohner, darunter viele bereits im Ermland und Masuren geborene junge Menschen, die nicht der sozialisierenden Kraft des Propagandamythos von "wiedergewonnenen Gebieten" ausgesetzt waren, suchten sich selbständig ihren Platz in der Region. Es wurden regionale Institutionen und Organisationen zur Förderung einer umfassenden Geschichte der Region gegründet. Sie fördern die Idee, dass die neuen Bewohner der Region deren Gastgeber sind und erkennen an, dass ihre Vorgänger alle Menschen waren, die die Region zu irgendeinem Zeitpunkt in der Vergangenheit bewohnt haben. Nachfolgende Generationen, die frei von nationalistischen Ressentiments sind, bilden ihre eigene regionale Identität auf der Grundlage des kulturellen Erbes der Region. Der mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs eingeleitete Prozess der Heimischwerdung setzt sich also fort. Die meisten Bewohner der Region haben sich von regionalen Identitäten entfernt, sowohl von denen, die im Erbe bis 1945 vorhanden waren, als auch von denen, die nach 1945 entstanden sind. Sie verlieren ihre Existenzgrundlagen ebenso wie die Familien der staatlichen Landarbeiter, und sie suchen ihren Platz unter den Bedingungen des peripheren Kapitalismus.

Die Region steht derzeit, wie die ganze Welt, vor den Herausforderungen des Anthropozäns. Der Klimawandel und der zunehmende Druck des Menschen auf die natürliche und kulturelle Umwelt fordern ihren Tribut in Ermland und



Masuren. Die Verschmutzung der Seen durch den Wassertourismus, die Landwirtschaft und ihre fortschreitende Eutrophierung, die Zerstörung der Ufer durch ihre Bebauung und die Abholzung des Schilfs, das Abholzen der Wälder, die chaotische Entwicklung der Ferienanlagen, die touristische Gentrifizierung und die Suburbanisierung sind spezifische Merkmale dieser Entwicklung. Das kulturelle und natürliche Potenzial des Ermlands und Masurens wird nicht zuletzt durch die Abwanderung der jungen Generationen untergraben.

### **Deutsche Erinnerung**

Flucht und Heimatverlust bestimmten die Erinnerung der ehemaligen Bewohner Ostpreußens nach 1945. Das große Narrativ prägten einmal mehr die alten ostpreußischen Eliten, wenigstens für die (west)deutsche Erinnerung noch bis weit in die 1970er Jahre. Zu ihnen zählten etwa Marion Gräfin Dönhoff oder Alexander Fürst zu Dohna-Schlobitten. Mit Millionenauflagen erreichten sie ein breites Publikum. Diese einseitige Sichtweise zementierte ein vormodernes und paternalistisches Bild Ostpreußens. Zugleich schrieb sie eine unkritische Sehnsucht nach der untergegangenen und vermeintlich heilen Welt fest. Flankiert wurde diese populäre literarische Erinnerung durch

**STN:ORT Festival 2019, Klassisches Konzert im Foyer**

ein politisch-kulturelles Deutungsmonopol der organisierten Vertriebenen unter Federführung der Landsmannschaft Ostpreußen. Demnach war Ostpreußen in einem einseitig nationalisierenden Sinn seit „700 Jahren deutsch“. Diese Perspektive blendete zugleich alle nichtdeutschen Traditionen aus. Dieses Deutungsmonopol dominierte über Jahrzehnte. Stimmen, die ein alternatives Bild hätten zeichnen können, blieben chancenlos. Während ein Opfernarrativ festgeschrieben wurde, blieb kein Platz für selbstkritische Fragen etwa nach politischer Verstrickung und persönlicher Verantwortung.

Erst in den 1970er Jahren brach, auch im Zeichen des gesellschaftlichen Wandels und der neuen Ostpolitik, das verkrustete Erinnerungsmonopol auf. Den Anfang machte Max Fürst mit seinen Erinnerungen „Gefilte Fisch“ an das jüdische Königsberg. Arno Surminskis „Jokehnen“ (1974) und Siegfried Lenz „Heimatmuseum“ (1978) läuteten auch literarisch eine Zeitenwende ein, indem sie Ostpreußen als facettenreiche und vor allem pluralistische und multiethnische Kulturlandschaft zeigten. Sie erzählten erstmals von Bürgern, Bauern und Handwerkern, von Sozialdemokraten, Juden oder Kommunisten.

Seitdem bröckelte das Deutungsmonopol. So suchten ehemalige Ostpreußen die Verständigung, indem sie ihre alte Heimat besuchten und neue Kontakte nach Polen knüpften. Das Bild Ostpreußens wurde zunehmend differenzierter, was sich auch in regionalen Initiativen niederschlug, wie etwa der Versöhnungsarbeit der katholischen Ermland-Organisationen.

Einen ganz anderen Weg wählte die Sowjetische Besatzungszone und spätere DDR. Durch eine strikte Assimilationspolitik durfte öffentlich an den Verlust Ostpreußens nicht erinnert werden, Vertriebene und Flüchtlinge galten als „Umsiedler“. Das Thema war mit einem vom SED-Regime verordneten Erinnerungsverbot belegt, das, von den Büchern Johannes Bobrowskis abgesehen, erst in den 1980er Jahren durch vereinzelte Publikationen jenseits der herrschenden Zensur Risse bekam. Erst nach 1989 erhielten die Ostpreußen aus der ehemaligen DDR die Möglichkeit, sich öffentlich zu ihrer

---

eigenen Herkunft zu bekennen.

Die Öffnung der innereuropäischen Grenzen seit 1989 ermöglichte erstmals vielen Deutschen, die historische Kulturlandschaft Ostpreußen mit eigenen Augen zu entdecken. Dabei machten sich nicht nur Deutsche auf den Weg nach Osten, die noch in Ostpreußen geboren waren. Es waren vor allem ihre Kinder und Enkel, aber auch Menschen, die keine oder nur eine sehr weitläufige Beziehung zu dieser Region hatten.

Parallel zu dem Boom an privaten Reisen entstanden zahlreiche Fernsehdokumentationen zu Ostpreußen, die hohe Einschaltquoten aufwiesen, wie z. B. Klaus Bednarz' dreiteilige Reihe „Reise durch Ostpreußen“ (1994–1996). Journalisten, Publizisten und Schriftsteller, die bisher nicht durch eine besondere Nähe zu Ostpreußen, wohl aber durch eine große Distanz zu den Vertriebenenverbänden aufgefallen waren, wie etwa Ralph Giordano (1994), Christian Graf von Krockow (1994), Klaus Bednarz (1995) oder Walter Kempowski (2006) veröffentlichten Bücher, die Publikumserfolge wurden. An deutschen Universitäten entstanden nach der Öffnung der polnischen, litauischen und russischen Archive mehrere wissenschaftliche Studien, vor allem zur neuzeitlichen Geschichte Ostpreußens. Ein großes Publikum erreichte 2005 Andreas Kosserts Buch „Ostpreußen. Geschichte und Mythos“. Persönliche Begegnungen von Menschen aus Deutschland, Polen, Litauen und dem Kaliningrader Gebiet, die sich für das gemeinsame Kulturerbe interessierten, fanden in Begegnungsstätten, wie etwa der Ostsee-Akademie Travemünde (1988–2001), statt. Damit rückte das Thema Ostpreußen zunehmend vom Rand in die Mitte der deutschen Gesellschaft.

Aber auch in den Reihen der organisierten Vertriebenen vollzog sich ein Wandel. Ein Teil der Landsmannschaft Ostpreußen radikalisierte sich, forderte die demonstrative Anerkennung deutschen Leids durch die sog. „Vertreiberstaaten“ und setzte sich für die Rückgabe verlorenen Immobilienbesitzes ein – ein Prozess, der im Jahr 2000 zur Gründung der „Preußischen Treuhand“ führte. Andere Ostpreußen, die in den Vertriebenenorganisationen vermutlich die Mehrheit ausmachten, aber deutlich weniger lautstark auftraten, setzten sich für den Erhalt des Kulturerbes und den Dialog mit den östlichen Nachbarn ein. Sie stifteten zweisprachige Gedenksteine, legten auf früheren deutschen Friedhöfen gemeinsam mit den Kommunalverwaltungen Lapidarien an, organisierten Besuchsprogramme oder sogar den Wiederaufbau zerstörter Gebäude, wie der Salzburger Kirche in Gumbinnen/Gusev (Königsberger Gebiet/Oblast Kaliningrad). Polnische, litauische und russische Politiker und Politikerinnen sprachen bei Veranstaltungen regionaler Vertriebenenorganisationen. Auch Institutionen, die sich der Pflege ostpreußischer Kultur in Deutschland verpflichtet sehen, wie z. B. das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg, weiteten ihren Blickwinkel.

### **Vorgeschlagene Exponate**

- Reisedokumente, Repatriierungsdokumente für Kresy-Bewohner, Vertreibungsdokumente für Ostpreußen
- Dokumente aus Passvergabe- und Authentifizierungsmaßnahmen, PUR-

#### Dokumente

- Uniformen oder Teile von Uniformen eines Rotarmisten und/oder UB-Funktionärs
- Koffer, Wiege, Fragmente von Familienerbstücken, die von verlassenen Orten mitgebracht wurden
- Spruchbänder über die "Ewigkeit von Ermland und Masuren", den Kampf um ihre Polonizität, ein Foto von Konrad Adenauer in Deutschordenskleidung
- Geschichtsbücher
- Wohnungszuweisungsdocument, PGR-Dokumente
- Urlaubsausstattung (Ermland-Masuren als Touristenparadies)
- altes Friedhofskreuz
- Bücher und Veröffentlichungen der Verlage Borussia, Wspólnota, Pojezierze u. a.
- Filmausschnitte aus "Krzyżacy", "Szaleństwa Majki Skowron", Lieder von P. Szczepanik.

#### Annahmen / Metaphern für die Ausstellung

- Der Bahnhof als Metapher für die "Gesellschaft in Bewegung"
- ein Ort mit einer Reihe von Slogans, die den Mythos der "wiedergewonnenen Gebiete" propagieren
- Darstellung der sozialistischen Industrialisierung und Urbanisierung (z. B. der Bau von Stomil in Olsztyn mit seinen Blocksiedlungen);
- Ausstellungen mit "Schätzen aus Riech", Kaugummi, Coca-Cola
- ein Film, der die räuberische Ausbeutung von Ermland und Masuren zeigt (Baukörperkonkretionen, Kiesgruben, große Hotels und Wohnsiedlungen am See).

*Dr. Andreas Kossert*

*Prof. Dr. Wojciech Łukowski*

*Dr. Christian Pletzing*

*Prof. Dr. Jacek Poniedziałek*

*Prof. Dr. Joanna Szydłowska*

## Thema 4 Von Steinort nach Sztynort

### 1.

#### Ausgangsthesen

Dieser Teil der Ausstellung erzählt die Nachkriegsgeschichte des Dorfes Steinort und des ehemaligen Schlosses der Familie Lehnendorff, vor allem aus der Perspektive des Schicksals der Menschen, die am Weltkriegsende, insbesondere aber seit 1945 dort lebten und leben. Diese Geschichte war, gerade auch in der unmittelbaren Nachkriegszeit, noch von der Erinnerung an die Kriegszeit geprägt. Aus diesem Grund ist es ratsam, das parallele Kriegsschicksal der Familie Lehnendorff und der Familien ihrer Angestellten, auch der dort beschäftigten Zwangsarbeiter, aufzuzeigen.

Nach der verheerenden sowjetischen Okkupation wurden das Schloss und



das Gut der Familie Lehndorff verstaatlicht und gingen in den Besitz des polnischen Staatsschatzes über. Das Schloss beherbergte nun zeitweise öffentliche Institutionen. Nach 1989 wechselten die Eigentumsverhältnisse in kurzen Zeiträumen.

Die Nachkriegsgeschehnisse in Sztynort müssen auf der Mikroebene auch in Bezug auf allgemeinere Transformationen und Veränderungen in der Region (Gemeinde, Kreis Węgorzewo) und in geringerem Maße auch in

Bezug auf Schicksal der Provinz (Ermland und Masuren) gesehen werden. Die Lebenswege und -zentren der in diesem Ort zusammentreffenden Menschen wurden durch einen grundlegenden geopolitischen Wandel beeinflusst, der nicht zuletzt den oft brutalen Bevölkerungsaustausch mit sich brachte (Vertreibung von/nach, Expatriierung, "Repatriierung", Weggejagte, Hergejagte, Fortgesiedelte, Angesiedelte, Weggeschleppte, Hergeschleppte usw.).

Nach 1945 kam es zu einer Veränderung der räumlichen Orientierung, die mit der Nähe der neuen Staatsgrenze, der polnisch-sowjetischen Grenze (und später der Grenze zur Russischen Föderation) in Verbindung stand. Die Beziehung zum lokalen, traditionellen Verwaltungszentrum in Węgorzewo (ehemals Angerburg, bis 1946 Węgobork, lit. Ungura) blieb weiterhin wichtig. Die natürliche Umwelt des nördlichen Gebiets der Großen Masurischen Seen hat sich in der Nachkriegszeit auch nur wenig verändert.

Das Nachkriegsschicksal der Einwohner von Steinort spiegelt auf der Mikroebene das Nachkriegsschicksal der Provinz (Ermland-Masuren) im Zusammenhang mit der Nachkriegsgeschichte Polens (Volksrepublik, Republik) wider. Die Essenz der gewählten Optik – der Mikromaßstab – sind das sich verändernde Alltagsleben und die individuellen Schicksale der Einwohner von Sztynort. Die Erinnerung an den Ort und die Erinnerung an die polnischen Nachkriegsbewohner von Sztynort ging im Laufe der Zeit mit dem Familiengedächtnis der ehemaligen Schlossbesitzer, ihrer Nachkommen und der ehemaligen Dorfbewohner einher.

Die Nachkriegsexistenz von Sztynort (1945– 2022) wird hauptsächlich durch das Schicksal der Menschen in drei charakteristischen historischen Perioden bestimmt:

#### **Erzwungene Begegnungen während der Kriegsjahre und nach 1945: Abschied und Willkommen**

Die Siedlung wird von der lokalen deutschen und masurischen Bevölkerung, Landarbeitern, ab 1941 von Fremden, die Joachim von Ribbentrops Wohnung in Schloss Steinort einrichten, und Zwangsarbeitern bewohnt. Ab 1945 überwachte ein Einsatzkommando der militärischen Besatzungsbehörden die organisierten Beschlagnahmungen und Plünderungen von Gegenständen, die in die UdSSR gebracht werden sollten (Rinder, Schweine, Pferde, Ernten, Möbel usw.).

#### **Im Schatten der sozialistischen Modernisierung 1950–1989 (bis 1970 und 1971–1989 )**

Diese Zeit war geprägt von dem staatlichen Landwirtschaftsbetrieb (PGR, 1950–1993) in Sztynort, der der Verwaltung in Stroków unterstellt war. Das Schloss hatte administrative und soziale Funktionen. Die Einwohner von Sztynort, waren mit der PGR verbunden. Das Alltagsleben im Dorf wurde auch von dem saisonalen Segel- und Bootstourismus und dem spürbaren Bewusstsein für das kulturelle Erbe bestimmt, das nach der Eintragung (17. Januar 1962) des "Schlosses der Familie Lehdorff, ehem. Mgowski" in das staatliche Denkmalregister erheblich gestärkt wurde. Dies bedeutete eine gesetzliche Verpflichtung, das Schloss in Sztynort unter staatlichen

---

Rechtsschutz zustellen. Infolgedessen wurden in Sztynort sogenannte "soziale Denkmalpfleger" tätig. Der erste war wahrscheinlich der Hauptbuchhalter des Unternehmens, der vom Direktor des Staatlichen Landwirtschaftsbetriebs ernannt worden war. Der dritte für die Alltagswirklichkeit von Sztynort charakteristische Faktor war die Kulturlandschaft und die Nachbarschaft einer spektakulären natürlichen Umgebung von großem Naturwert.

### **In der Republik Polen nach 1989, im Schatten der Paradoxien des Übergangs**

Die Liquidierung der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (PGR), Zwangsprivatisierungen und neue Migrationen, damit verbundene Eigentüberturbulenzen des Lehnorff-Schlusses führten zum Zerfall der lokalen Gemeinschaft. Die hinübergeretteten Elemente des kulturellen Erbes waren vom materiellen Verfall bedroht.

Das soziale Leben der Einwohner von Sztynort war in der Nachkriegszeit durch die in Ermland und Masurien schon "traditionelle" soziale, ethnische und religiöse Vielfalt mit masurischen, deutschen, ukrainischen und polnischen Bevölkerungsteilen bestimmt. Das Schicksal der Einwohner von Sztynort, der Nachkommen der jahrhundertealten einheimischen Bevölkerung, der erzwungenen und freiwilligen Neuankömmlinge der Nachkriegszeit, insbesondere der Polen aus den Kresy, aus Mittel- und Südostpolen, veranschaulicht dies am besten.

Der Wert von Sztynort in der Nachkriegszeit war, was nicht immer bemerkt wurde, die dominante und unverwechselbare Kultur- und Naturlandschaft. Die komplexen Fragen des Erbes oder der Erbfolge können mit den Sätzen von Marion Gräfin Dönhoff wiedergegeben werden: "Denn die Landschaft ist wichtiger als alles andere. Im letzten und wichtigsten Sinne gehört sie niemandem, und wenn sie doch gehört, dann demjenigen, der fähig ist, zu lieben, ohne sie zu besitzen." [Marion Dönhoff, Namen, die keiner mehr nennt, Düsseldorf-Köln 1962]. Sie enthalten eine universelle Botschaft im Zusammenhang mit dem gemeinsamen Erbe und der Verantwortung für den



**STN:ORT Festival 2020, Fotoausstellung Olga Źmijewska "Postdeutsch/ Wiedergewonnen"**

Zustand des Erbes. Sie entwickelten die Botschaft, die in Thomas Manns Satz enthalten ist: "Kultur ist die Fähigkeit zu erben." Ein Beispiel für das Phänomen des kulturellen Miteinanders im Fall von Sztynort kann eine neue Dimension der Begegnung sein, bei der das Schloss und die erhaltenen Spuren dieses Erbes (Park mit Elementen der Kleinarchitektur, Kapelle und Friedhof, ehemalige Wirtschaftsgebäude usw.) gerettet wurden. Sie sind der beste Ausdruck für das kulturelle Zusammengehörigkeitsgefühl und können es auch in Zukunft sein.

## 2.

### Schlüsselbegriffe

Krieg in Steinort, sowjetische Besatzung, neues – altes Leben, erzwungene und ungezwungene Begegnungen, Abschiede, Begrüßungen, Vertreibung, Umsiedlung. Lokale Gemeinschaft. Der Standort des örtlichen staatlichen landwirtschaftlichen Betriebs. Neue Funktionen des Schlosses. Das Alltagsleben von Sztynort. Besuche, Beziehung, Zusammenarbeit, Koexistenz. Bewusstsein für Tradition. Masurischer Tourismus. Węgorzewo. Verfall des Schlosses und seiner Umgebung nach 1989, Rettung, Aufwertung, Konservierung, Wiederaufbau.

## 3.

### Konzeptioneller Rahmen

Das heutige Sztynort, sein alltägliches Leben, ist vor allem eine große Hoffnung für die Rettung und Bewahrung des kulturellen Erbes, nämlich des ehemaligen Schlosses, des Stammsitzes der Lehdorffs, in der natürlichen Umgebung des nördlichen Gebiets der Großen Masurischen Seen. Vorrangiges Ziel ist es, die Zerstörung und Beschädigung des Kulturerbes und der Landschaft zu stoppen. In dem sanierten Schloss soll ein "Ort der Geschichte. Forum für den europäischen Dialog" entstehen. Sztynort hat sich zu einem wichtigen Ort für den Segeltourismus im Land der Großen Masurischen Seen entwickelt ("Sailing Marina"). Die Pracht des gesamten Gebiets soll wieder erlebbar werden (Schlosspark, Lehdorff-Kapelle u. a.). Auch das Dorf Sztynort sollte eine Aufwertung erfahren.



*Steinort an der Großen Masurischen Seenplatte, Polen*

---

Deshalb ist es wichtig und notwendig, einen Blick auf das Nachkriegsschicksal dieses Ortes zu werfen, auf das komplizierte und wechselhafte Schicksal der hier lebenden Menschen im und nach dem Zweiten Weltkrieg, als unter den damaligen Bewohnern Zwangsarbeiter auftauchten, als ein Teil des Schlosses von Hitlers Außenminister von Ribbentrop requiriert wurde. In der Nachkriegszeit diente es zunächst als Sitz der Besatzungsbehörden der Roten Armee, dann für viele Jahre dem Staatlichen Landwirtschaftsbetrieb.

Die neue sozio-politische Realität des Dorfes hat das Schicksal von Sztynort in der Zeit der Volksrepublik Polen mitgestaltet und wesentlich dazu beigetragen, die Erinnerung an die Bedeutung dieses Ortes zu bewahren, soweit dies möglich war. Diese Nachkriegsgemeinschaft hat eine lokale Identität bewahrt und mitgestaltet und durch die Identifikation mit diesem Ort das Phänomen der Miterbenschaft in der kulturellen Nachfolge veranschaulicht. Die Institutionen (vor allem die staatlichen Landwirtschaftsbetriebe), die diesen Ort verwalteten, und der rechtliche Schutz des Schlosses und seiner Umgebung (seit 1962) hatten ihren Anteil daran. Nach 1945 waren auch der masurische Tourismus (Wassersport, Segeln, Kanufahren usw.) und der Seetourismus (Sommerfrische, FWP-Pensionen, Kulturlandschaft) von Bedeutung für die Bewohner von Sztynort und den Zustand des Ortes. Seine Besonderheit, vor allem während der kommunistischen Zeit, war die Konzentration auf die aktive Erholung, ohne jedoch den ganzen Reichtum des Raumes und der Kulturlandschaft Masurens zu beachten.

Dieser Aspekt des masurischen Tourismus rund um Sztynort wird in der Präsentation dieses Moduls der Ausstellung thematisiert. Sztynort war in dieser Hinsicht ein unverwechselbarer Ort und typisch für die Wahrnehmung anderer Orte der kulturell reichen, komplexen Geschichte der Region des ehemaligen Ostpreußens. Die Geschichte des Tourismus in der Region sagt viel aus über die Politik der Neuerzählung der Landschaft im Kontext des imperialen Sozialismus unter sowjetischer Observanz, in die sie eingepasst war, sowie über den Zusammenbruch dieses Narrativs und die Entstehung und Diversifizierung einer neuen Ordnung nach dem Ende des Kalten Krieges.

Die Erzählung veranschaulicht die frühsozialistischen Ideale der Modernisierung und Urbanisierung des ländlichen Raums sowie die Rolle der Parteieliten und der westlichen Besucher in Masuren. Die Darstellung individueller Begegnungen, langfristiger lokaler und internationaler Tourismusbeziehungen, Gruppenaktivitäten und individueller Biographien im Kontext des Tourismussektors soll die persönlichen Auswirkungen dieser veränderten Politik verdeutlichen. Sie wird auch die Aufmerksamkeit auf unerwartete kulturelle Gemeinschaften, die menschliche Fähigkeit, den Lauf der Geschichte zu beeinflussen, und auf die diplomatischen Bemühungen an der Basis lenken, die darauf gerichtet waren, imperiale Geschichten und nationale und transnationale soziale Ungleichheiten zu überwinden. Im Rahmen der Präsentation dieses Fragments der Ausstellung werden folgende Themen vorgeschlagen:

- Visionen von Sztynort als Reiseziel: Ein Katalog von Wünschen und Weisungen
- Lokale Diplomaten: Erinnerungen von Gastgebern und Gästen

- Biografien von Landarbeitern und Angestellten – Verknüpfungen zwischen gestern und morgen
- Tourismuspolitik und Widerstand.

#### 4.

#### Exponate und Ausstellungslösungen

Die Auswahl der Exponate hängt von der zur Verfügung stehenden Fläche ab. Die meisten Artefakte und Exponate können von der Stiftung "Dziedziectwo Nasze" (Węgorzewo) zur Verfügung gestellt werden (detaillierte Vorschläge aus der Sammlung von Barbara Grąziejewicz-Chłudzińska). Darüber hinaus schlagen wir die Verwendung von Schaubildern, großformatigen Fotografien, die das Alltagsleben in Sztynort zeigen, Fotografien der Naturlandschaft in der Umgebung des Dorfes und des Schlosses, alte und aktuelle Landkarten, Schaubilder mit dem Schicksal ausgewählter Zeitzeugen, die in Sztynort lebten, vor. Der Einsatz von audiovisuellen Geräten mit aufgezeichneten Berichten und Erinnerungen von Einwohnern und Neuankömmlingen ist wünschenswert.

Detaillierte erste Vorschläge: Zwei bis drei landschaftsfotografische Banner der Gegend von Sztynort (Schloss, Fragmente des Parks mit Sztynort-Eichen, Fragment des Sees, Marina); Dokumente über das Schicksal der Nachkriegsbewohner von Sztynort; Fragmente von topographischen Karten aus der Zeit vor 1945 und nach 1945.

Das Ausstellungskonzept sollte auf der Grundlage der Chronologie unserer Mikroperspektive gemäß den oben vorgeschlagenen Zäsuren (Modulen) aufgebaut werden. Wir schlagen vor, als Element der Ausstellung multimediale Kioske einzuführen (einen für jedes Modul), die es den Besuchern ermöglichen, einzelne Schicksale/Erinnerungen von Personen kennenzulernen, die mit dem Ort (Sztynort, Węgorzewo) und dem jeweiligen Zeitraum verbunden sind. Die Kioske sollten multimediale Präsentationen (je 5–10 Minuten) enthalten, die die Sichtweise der Realität von Sztynort in einem bestimmten Zeitraum durch Angehörige verschiedener Gemeinschaften zeigen, z. B. Erinnerungen der verbliebenen Zwangsarbeiter, Vertriebene aus Polen/Ukraine, Autochthone, PGR-Direktoren/Verwaltungsbeamte, Kulturschaffende usw.

Jeder der multimedialen Kioske sollte mehrere Präsentationen enthalten, die einen breiten Querschnitt der Gesellschaft abdecken, wobei sowohl die Präsentation selbst als auch die Sprache gewählt werden kann (für den Anfang schlagen wir Polnisch, Deutsch, Englisch, Französisch vor).

*Barbara Grąziejewicz-Chłudzińska*

*Dr. Adam Jankiewicz*

*Agata Kern*

*Andrzej Kowal*

*Ryszard Michalski*

*Dr. Hannah Wadle*

---

## **Thema 5**

### **Gemeinsames Erbe**

#### **Arbeitsgrundlagen**

Die zu behandelnden Themen in der Präsentation des zukünftigen Dokumentations- und Ausstellungsbereichs „Denkmalpflege“ im Schloss Steinort können mit folgenden Arbeits-Stichworten beschrieben werden, die zum einen die historischen und kulturgeschichtlichen Hintergründe beleuchten, wie auch diejenigen, die zur praktischen und erfolgreichen Umsetzung des Projektes notwendig sind:

**1.**

#### **Vermittlung Bau- und Kunstgeschichte des Schlossensembles (Schloss, Nebengebäude, Park)**

Ausgangspunkt ist die gründliche Erforschung und Publikation der Baugeschichte von Schloss Steinort. Die Aufgabe könnte in Zukunft auch Bestandteil der wissenschaftlichen Arbeit im Schloss sein. Mit dem Prinzip Bauen-Öffnen-Zeigen an entsprechenden Stellen im ganzen Haus wird es möglich, den Prozess von Restaurierungen im zukünftigen Dokumentations- und Ausstellungsbereich zu präsentieren und im ganzen Schloss als „historische Zeugen“ gleich einem Palimpsest sichtbar zu machen.

**2.**

#### **Vermittlung des Denkmalwerts des Ensembles**

Die Bedeutung des Ensembles aus historischer, architektur- und kunsthistorischer Sicht wird exemplarisch erfahrbar gemacht. Historische, kunsthistorische und wissenschaftliche Denkmalwerte werden herausgestellt (in Abstimmung mit der kultur- und kunstgeschichtlichen Einordnung der Architekturgeschichte, die in Thema 1 (Geschichte des Schlosses) bearbeitet wird.

**3.**

#### **Erhaltung des Schlosses (ab der Übernahme des Schlosses durch die PNF)**

Ausgehend vom Verfallszustand des gesamten Ensembles von Schloss Steinort (Schloss, Nebengebäude, Mausoleum) werden die Ideen-Geschichte, die Initiatoren und Initiativen sowie erste Maßnahmen um Steinort im Kontext der Bemühungen um Rettung von Kulturgütern im ehemaligen Ostpreußen nach 1945 dargestellt:

- Die Kunsthistoriker Andrzej Tomaszewski und Dethard von Winterfeld im Rahmen der Arbeitstagungen Deutsch-Polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger (seit 1988)
- Steinort als Idee und neue Aufgabe seit 2007 mit Jerzy Tomaszewski, Gottfried Kiesow, Tessen von Heydebreck, der Deutsch-Polnischen Stiftung für Kulturpflege und Denkmalschutz (DPS) und Polsko-Niemiecka Fundacja Ochrony Zabytków Kultury (PNF) sowie der Lehndorff-Gesellschaft Steinort
- die Einbindung und Finanzierungen der Rettungsmaßnahme in der Zuständigkeit und in Förderprogrammen von der Beauftragten der

Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und dem polnischen Ministerium für Kultur und Nationales Erbe (Ministerstwo Kultury i Dziedzictwa Narodowego, MKiDN)

- Suche nach denkmalverträglicher künftiger Nutzung.

Durch ortsichernde Maßnahmen und sukzessive Instandsetzung/ Restaurierung einhergehend mit funktioneller Wiederherstellung als öffentlich nutzbares Gebäude für Begegnungen zu den Themenfeldern Kultur und Bildung wird **das Schloss erhalten**. Dabei wird es sich den neuen Nutzern als Anschauungsobjekt mit seinen sichtbaren Spuren der Zeit, den Wunden, den Restaurierungsprozessen und Neugestaltungen präsentieren. Dokumentiert werden Sicherung und Instandsetzung nach den Grundsätzen der Denkmalpflege, Einzelmaßnahmen, mit der Darstellung (an Beispielen) von Unterschieden und Gemeinsamkeiten in der denkmalpflegerischen und restauratorischen Arbeit in Polen und Deutschland, auch im Wandel der Strömungen in beiden Ländern.

Die **Gartenerhaltung** im Rahmen der großartigen ostpreußisch-masurischen Kulturlandschaft ist ein Muss. Das bedeutet, ihn zu erforschen, zu schützen sowie behutsame Instandsetzungs- und Pflegekonzepte zu entwickeln. Da immer noch wichtige Garten- und Parkausstattungen und Parkarchitekturen, wie Teehaus und neugotische Kapelle oder das Mausoleum, aber auch wertvolle Parkbäume sowie die berühmten uralten Eichenalleen die Steinorter Kulturlandschaft prägen, sollten diese den Schlosspark, aber eben auch die Kulturlandschaft konstituierenden Elemente in einem langfristig wirksamen Parkpflegewerk systematisch erfasst und in ein Wiederherstellungs- und Pflegekonzept eingebunden werden.

#### 4.

##### Ausstellung

Die denkmalpflegerische Problematik sowohl während der Instandsetzung und Umnutzung des Schlosses als auch nach Abschluss der Arbeiten



*Verleihung der Lehndorff-Medaille an den ehemaligen Botschafter der Republik Polen in Berlin, Janusz Reiter, durch den deutschen Botschafter in Warschau, Arndt Freytag von Loringhoven, August 2021*

---

im Schloss selbst sollte in Form einer Ausstellung und in Form von „archäologischen Fenstern“ dargestellt werden. Vorzusehen ist außerdem eine virtuelle und im Internet zugängliche Darstellung.

### **Schloss Steinort, ein spannender Fall für die Denkmalpflege**

#### **1. Ausgangslage**

Die Ausstellung erzählt

- von Steinort in der masurischen Kulturlandschaft (Gebäude und Menschen prägen die Landschaft)
- von Vermittlung des Denkmalwerts (denkmalgeschützt wegen seiner geschichtlichen, architektonischen und ortsbildprägenden Bedeutung)
- von seiner Geschichte und authentisch überkommenen Bausubstanz, die dem Schloss Steinort ein Alleinstellungsmerkmal verleihen. Der Denkmalwert der Architektur definiert sich dadurch, dass sie in mehreren Zeitschichten entstand, die gut ablesbar sind. Diese Vermittlung (Baugeschichte und Denkmalwerte) wird nicht nur in einem Dokumentations- und Ausstellungsbereich, sondern im ganzen Schloss in Form von historischen Zeugen als Bruchstellen der Geschichte oder als „Fenster“ der Baugeschichte sichtbar.
- von einem noch lange andauernden Bauprozess, der in einer „lebenden Schauwerkstatt“ den Arbeitsfortschritt sichtbar machen sollte
- von einer gemeinsamen deutsch-polnischen Denkmalpflegeleistung, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg erstmals und neu kooperativ aufgestellt hat, was aber auch kritisch gesehen werden kann
- von einer denkmalpflegerischen Begeisterung und Attraktion für ein bedeutendes historisches und gegenwärtiges Zeugnis einer gemeinsamen Geschichte
- von der Entdeckung der schweren baulichen Eingriffe in der Zeit der Nutzung durch von Ribbentrop im Dritten Reich (Küche und Keller)
- von dem Ringen um Einklang von denkmalpflegerischen Belangen und sinnvoller Nutzung im Sinne von Erinnerungskultur und deren musealer und museumspädagogischer Präsentation sowie Festveranstaltungen und Arbeitstagungen. Auszuschließen sind im historischen Mitteltrakt rein kommerzielle Nutzungen etwa als Hotel.
- von einer technologischen und handwerklichen Restaurierungs- und Instandsetzungskunst (Schloss soll als lebendige Schauwerkstatt erlebt werden können, sukzessiv gesicherte und instandgesetzte Bereiche für Besucher öffnen, z. B. Wege des Holzes als Unterthema abhandeln). Während der Bauzeit ist das Konzept „Bauen-Öffnen-Zeigen-Nutzen“ umzusetzen
- von einer gemeinsamen „Miterbenschaft“ wie von einem „dissonanten Kulturerbe“, das uns historisch verpflichtet und zugleich für die Zukunft Bewohner und Besucher bereichern und erfreuen kann und soll. Hier ist insbesondere an den deutsch-polnischen Diskurs gedacht.

#### **2. Dokumentation der restauratorischen Bauabschnitte**

Antworten auf Fragen:

Wie sah die denkmalpflegerische Ausgangslage mit dem Zustand eines ruinösen Gebäudes 1945/1989/2007 aus?

Was war als erstes zu tun, welche Maßnahmen waren zu treffen?

Was ist unter Notsicherung zu verstehen, die ganz wesentlich seit 2019 durch BKM gefördert wurde, welche Gefahrenmomente lagen für das Gebäude vor, wie wurden sie technisch und innovativ bewältigt?

Dokumentation der Arbeitsprozesse der vielen Beteiligten, auch und gerade von jungen Handwerkern, die sich in Steinort engagieren: zwischen Begeisterung und Verzweiflung.

Blick auf das Restaurierungshandwerk:

- Fokus auf den riesigen Dachstuhl
- die Restaurierung der Raumschalen kann einbezogen werden: Einblicke in Räume, in denen Wand- oder Deckendekorationsarbeiten durchgeführt werden, damit das Publikum die Arbeiten beobachten kann (durch Türfenster aus transparenten Polycarbonatplatten)
- Die Überschneidung von Dekorationen aus verschiedenen Epochen – mindestens zwei (mit Barock sind es drei) historische Schichten – und auch der Umfang der Restaurierung sollen lösungsorientiert diskutiert werden
- Dokumentation von Bauabschnitten, Zeugnissen verschiedener Schichten, Einblicke in die restauratorische Arbeit und Spurensicherung im Sinne von Richard von Weizsäcker: „Wunden der Erinnerung“. Hier sollen auch unterschiedlich mögliche Restaurierungskonzepte angesprochen werden.

*Dr. Joanna Arsyńska*

*Prof. Dr.-Ing. Wolfram Jäger*

*Dr. Klaus von Krosigk*

*Prof. Dr.-Ing. Ulrich Schaaf*

*Dr. Peter Schabe*

*Dr. Konrad Vanja*

## II

# Academia Masuria – Forum für Europäischen Dialog

im Westflügel

## Einführung

Das Dörfchen Sztynort (ehemals Steinort), ein peripherer Ort nahe der Grenze zu Litauen und der östlichen EU-Außengrenzen mit Russland (Oblast Kaliningrad) und Belarus, rückt aufgrund des Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine plötzlich ins Zentrum europäischer und global relevanter Themen, bündelt sie wie unter einem Brennglas.

Steinort wird zu einem Labor für soziale Theorien und Praktiken. Die Academia Masuria soll ein Labor für die Zivilgesellschaft werden. In einer Zeit grundlegender Veränderungen in Europa ermutigt sie ihre Teilnehmerinnen und Gäste, den Aufbruch zu wagen und mit sozialer, wissenschaftlicher, kultureller und künstlerischer Phantasie neue Wege zu gehen. Mit vielfältigen

---

Angeboten in den Bereichen politische Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation werden Zukunftsprojekte ausgelotet und Pilotanwendungen initiiert und erprobt.

Vor unseren Augen entsteht ein Europa, das mehr als eine Regelungsmaschine sein muss. Es genügt nicht, eine Struktur für gutes Wetter zu sein. Der Krieg in der Ukraine hat die Erosion unserer bisherigen Gewissheiten beschleunigt. Wir werden gezwungen, außerordentliche Bereitschaft zu neuen und raschen Lösungen in der EU zu zeigen. Die Stimme all derer, die das Wesen der Nachbarschaft, des Grenzlandes und der regionalen sowie nationalen Identitäten gut verstehen, wird an Bedeutung gewinnen. Der Krieg hat gezeigt, dass diese Identitäten zur Rettung unserer universellen Werte unabdingbar sind.

Die Academia Masuria zeigt ein gutes Gehör für die europäische Erzählung des Ortes und der ganzen Region. Wirkmächtig kann nur eine europäische Erzählung sein, die regional verwurzelt ist. Nur dann setzt sie sich durch und kann Antikörper gegen Engstirnigkeit und Egoismus produzieren. Deshalb legt die Academia Masuria Wert darauf, keine missionarische Position einzunehmen mit dem Anschein, das Monopol auf ein „gutes europäisches Narrativ“ zu besitzen. Die Erfahrung lehrt, dass niemand ein solches Monopol reklamieren darf.

Die Academia Masuria wird für die Akzeptanz des gesamten Projekts SteinORT und die Unterstützung für den magischen Ort in Polen die entscheidende Rolle spielen. Daher legen wir Wert auf ein zukunftsweisendes Angebot, das sich auf politische Bildung und europäische Kommunikation konzentriert. Es werden vier Programmschwerpunkte vorgeschlagen:



**Ehemalige Schlossküche im Westturm, 2020**

## 1. Forum Nachbarschaft und Gastfreundschaft

Die Academia Masuria setzt sich zum Ziel, neue Lösungen zu erarbeiten, um auf der Grundlage partnerschaftlicher Prinzipien demokratische Ideen und europäische Werte in den Vordergrund zu stellen und auf europäischer Ebene zu verbreiten und zu fördern. Angesichts der Krise, die der Überfall Russlands auf die Ukraine hervorgerufen hat, gewinnt dieser Aspekt an besonderer Bedeutung.

Die geografische und geopolitische Lage von Sztynort legte schon immer grenzüberschreitende Aktivitäten nahe. Nun ins Zentrum einer Region gerückt, in der wichtige Entscheidungen für die Zukunft Europas fallen, liegt es nahe, von Sztynort aus mit den Nachbarländern der EU in den Dialog zu treten.

Vor dem Hintergrund der Geschichte von Steinort/Sztynort und der Familie von Lehndorff steht der deutsch-polnische Kontext für die Academia Masuria



**STN:ORT Festival 2021: Bootstour rund um Steinort**

---

an herausragender Stelle. Von dort richtet sich der Blick auf Ermland und Masuren im Kontext der Beziehungen mit den Ländern des Ostseeraums (Mare Balticum) und angrenzend an Russland und Belarus. Masuren als eine Grenzregion, die sich historisch und kulturell von den Nachbarregionen in diesem Teil Polens unterscheidet, bietet darüber hinaus interessante Ausgangspunkte für Programmideen im Forum Nachbarschaft. Das Forum Nachbarschaft kann auf lokale und regionale grenzüberschreitende Erfahrungen von Ermland und Masuren (und möglicherweise von Partnerregionen) zurückgreifen.

Der zu schaffende Lernort wird sich von anderen ähnlichen Zentren in Polen (Kreisau, Külz) dadurch unterscheiden, dass er in seinem Profil über einen bilateralen deutsch-polnischen Dialog hinausgeht, auf starke lokale Verankerung setzt und den Schwerpunkt auf Kooperationen und Aktivitäten mit unterschiedlichen Nachbarn, darunter Nicht-EU-Ländern, verlagert. Der hiermit berührte Aktionskreis ist der Grenzbereich NordOstEuropa, in dessen Zentrum Sztywno liegt.

**Module:**

**Festiwal Stn:ort**

mit Kooperationspartnern und Künstlerinnen und Künstlern im Rahmen des Festivals (seit 2017)

**Projekte mit Jugendlichen** aus der Region, u.a. Veranstaltungen der politischen Bildung, der Umweltbildung (grüne Transformation), der kulturellen Bildung sowie Fortbildungsangebote für das Ehrenamt

**Universität des 3. Lebensalters, Węgorzewo**

**Volunteersprogramm:** Teilnahme von Freiwilligen, Begegnung und Austausch. Jugendliche, Studierende und Senioren helfen beim Festival, werden angeleitet zu Besucherdokumentation, Durchführung von Guided Tours u. v. m. Die Volontäre erhalten Gelegenheit, sich in einem begrenzten Zeitraum praktische Erfahrungen im Umgang mit einem denkmalgeschützten Ort anzueignen und sich mit anderen Freiwilligen auszutauschen.

**Europäische Schule für junge Führungskräfte /ESF** (in Vorbereitung seit 2022)

Das Projekt richtet sich an Menschen zwischen 18 und 30 Jahren, die gesellschaftlich aktiv sind und sich für Europa interessieren. Sein Ziel ist es, lokale Führungskräfte zu fördern, die bereit sind, Probleme der lokalen Gemeinschaft zu lösen und die von der EU geschaffenen Möglichkeiten zu nutzen.

ESF organisiert viertägige Workshops für etwa 40 Personen, an denen ausgewiesene Fachleute für EU-Recht, EU-Fonds und andere europäische Themen sowie Ausbilder für soft skills und lokale Beamte als Dozentinnen und Dozenten teilnehmen. Es ist ratsam, die Kompetenzen der polnischen Mitarbeiter der EU-Institutionen in Brüssel zu nutzen. Die Absolventinnen

und Absolventen der Workshops erhalten Abschlusszertifikate der ESF und kleine Zuschüsse für die Umsetzung der von ihnen geplanten Projekte. Die ESF begleitet und unterstützt diese Projekte. In größeren Abständen organisiert sie Treffen von Absolventen mehrerer Workshops. Sie bilden allmählich ein ständiges Netz lokaler Expertinnen, die auch von dem breiteren Angebot des Schlosses Sztyńort profitieren. Eine schrittweise Ausweitung des Projektgebiets über Ermland und Masurien hinaus könnte in Betracht gezogen werden.

Die Rekrutierung der Teilnehmer erfolgt über die lokalen Verwaltungsstrukturen und gesellschaftlichen Organisationen. Natürliche Partnerinnen des Projekts sind das Marschallamt, die Bezirks- und Gemeindebehörden oder die Vereinigung der Dorfvorsteher. Außerdem sollte die Zusammenarbeit mit der Vertretung der Europäischen Kommission in Warschau aufgenommen werden. Das Knüpfen internationaler Kontakte kann wiederum zur Bildung einer europäischen Plattform für junge Leute aus ländlichen Gebieten beitragen. Das ESF-Projekt kann die Verwurzelung der Akademie in der Region fördern.

#### **Regionale Journalistenschule/ Deutsch-polnische Journalistenprogramme** (Beginn 2023 geplant)

Für Begegnungen und Austausch zwischen deutschen und polnischen Journalisten sind in den letzten Jahrzehnten wichtige Foren entstanden. Einen festen, wiedererkennbaren Ort für Diskussion, (Kennen-)Lernen und Kontroverse zwischen ihnen gibt es aber nicht. Ein solcher Ort könnte Schloss Sztyńort werden. Dort könnten, bewusst abseits der Metropolen, aber auf geschichtsträchtigem Boden und mit besonderem Blick von Mittel- nach Ost- und Nordeuropa unter Einbeziehung der Ukraine, deutsch-polnische Themen mit der besonderen Zielsetzung der Auseinandersetzung und Verständigung von meinungsbildenden journalistischen Multiplikatoren erschlossen werden. Die Lage von Sztyńort „auf dem Lande“ ist geeignet, gerade eine Zielgruppe von jungen Journalistinnen aus regionalen und lokalen Zusammenhängen anzuziehen.

Ausgangspunkt der Akademie-Arbeit sollte die gemeinsame europäische Zukunft sein. Die Akademie wendet sich auch an andere Mitglieder der Zivilgesellschaft, die das Leitbild der liberalen Demokratie verfolgen und sich mit der Funktion der Medien als wesentlichem Bestandteil einer pluralistischen Demokratie auseinandersetzen wollen.

Die Lage von Sztyńort am äußersten nördlichen Rand Polens, an der Grenze zu Russland, Litauen und Belarus eröffnet eine interessante, spannungsreiche geopolitische und kulturelle Dimension, die man gegebenenfalls durch Exkursionen nach Kaliningrad oder Kaunas und Vilnius fassbar machen und durch Partner vor Ort absichern könnte. Um die politische und gesellschaftliche Realität von Polen heute zu erfassen, wäre es aber notwendig, auch Begegnungen in Warschau und/oder Danzig zu integrieren. Dort könnten die Journalistenprogramme von Schloss Steinort feste Partnerschaften vereinbaren.

---

Aus diesen Elementen könnten Studien- und Begegnungsprogramme mit verschiedenen Modulen entwickelt werden. Als Beispiel der möglichen Module für Seminare im Schloss Sztytnort lässt sich das Format der „literarischen Reportage“ anführen. Der polnische Journalismus pflegt dieses Format. Sprachlich ambitioniertes, anschaulich nachvollziehbares Schreiben, das nah bei den beschriebenen Protagonistinnen ist, aber nicht im Einzelerleben stehenbleibt, sondern zu einem allgemeineren Blick auf die beobachteten Menschen und ihre geographischen, historischen und gesellschaftlichen Lebensumstände einlädt, ist eine auch für die digitale Zukunft wichtige Qualitätsform von Journalismus. Sie kann an diesem Ort gepflegt und geübt werden.

***Mohnblumenfeld bei Steinort, Frühjahr 2020***



### Steinorter Gespräche (Beginn 2023)

Die „Steinorter Gespräche“ sollen unter dem Dach der Academia Masuria zu einem Forum für Austausch und Dialog insbesondere für die heutigen Einwohner der Region um Sztynort werden. Wichtigster Bezugspunkt ist die Stadt Węgorzewo (Angerburg), dazu gehören im weiteren Sinne auch die Einzugsbereiche von Städten wie Giżycko (Lötzen) und Kętrzyn (Rastenburg).

Węgorzewo (masurisch Węgorek, deutsch Angerburg und litauisch Ungura) war und ist eine Region der ethnischen Begegnung: Einst im Grenzgebiet preußisch-polnisch-litauischer Kultureinflüsse gelegen, wurde es nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zu einem multinationalen Schmelztiegel, der von den Bewohnern positiv angenommen wird. Ein „Forum des Europäischen Dialogs“ als Teil der Academia Masuria kann deshalb mit Interesse und aktiver Teilnahme unter den Bewohnern rechnen. (Das bestätigte eine Befragung im Jahr 2020 nach der Akzeptanz in der umliegenden Bevölkerung für ein zukünftiges „Kulturzentrum in Sztynort“: über 90 % der Rückmeldungen waren positiv.)

Es wird Wert darauf gelegt, dass die Einwohner der Region die Nutznießer, das Publikum der im Rahmen der Academia Masuria durchgeführten Projekte sind. Sie sind die Gemeinschaft, auf der die Verantwortung für das preußische Erbe, als dessen Symbol das Gut der Lehnendorffs in Steinort, in hohem Maße ruht. Sie sind zu einem großen Teil die Bewahrer der Erinnerung und die Garanten für einen wirksamen Schutz des kulturellen Erbes. Trotz der positiven Veränderungen nach 1989 herrscht immer noch ein Mangel an Wissen über die Vergangenheit und die Bedeutung von Gedenkorten und kulturellen Stätten vor. Die Steinorter Gespräche sollen Räume erschließen für die lokale Erfahrung und die lokale Meinung zwischen Konfrontation und Annäherung, zwischen Geschichte und dem zukünftigen europäischen Dialog.

Der Beginn der Steinorter Gespräche ist geplant im Ausstellungs- und Vortragssaal des „Museum für Eisenbahntraditionen“, das von der Stiftung „Dziedzictwo Nasze“ in Węgorzewo betrieben wird (das ehemalige Bahnhofsgelände, das auch eine der Stationen der europäischen Fahrradrouten „Green Velo“ ist). Gedacht ist an eine kontinuierliche Abfolge von Terminen übers Jahr, zunächst vierteljährlich. Der Ort ist auf seine Weise symbolträchtig: Er war einst das Zentrum eines lokalen Eisenbahnknotens, dessen Gleise in alle Himmelsrichtungen ausliefen. Weitere Veranstaltungsorte in Węgorzewo bieten sich an und stehen zur Verfügung. Zur finanziellen Unterstützung sollten neben Spenden und Einnahmen Förderungen aus der Gemeinde und dem Marschallamt eingeworben werden. Begonnen werden könnte mit einer Diskussion über das kulturelle Erbe im Sinne der UNESCO-Konventionen von 1972, 2003 und 2005 und über den Schutz der verschiedenen Formen und Ausdrucksformen des kulturellen Erbes, weitere Themen sind in Vorbereitung.

Perspektivische regionale Kooperationspartner (Netzwerke im Aufbau):

**Übersetzer treffen Baltikum/Nordosteuropa**

**European Network Manour Houses:** Netzwerk Herrenhäuser in Skandinavien

---

und in den Baltischen Ländern

**Herrenhäusernetzwerk Universität Greifswald, Mecklenburg-Vorpommern**

**Academia Baltica, Sankelmark:** Geschichte im Ostseeraum,  
Nachbarschaftsnetzwerk, Vorträge, Exkursionen.

***Bauarbeiten im Schlossinnern, Sommer 2021***



## 2. Forum Natur – Leben mit dem Wandel

# 2.

Die Natur spielt in Sztynort seit jeher eine identitätsstiftende Rolle, sie gehört zu den Hauptattraktionen für die Besucher der Großen Masurischen Seenplatte. Wälder, Seen, großräumige landwirtschaftliche Flächen, deren nachhaltige und schonende Bewirtschaftung stehen im Zentrum moderner und zeitgemäßer Landschafts- und Entwicklungsplanung und beinhalten für jede Bewohnerin hier ein dringliches Anliegen. Zugleich sind damit globale Themen von großer Relevanz angesprochen, die weit über das Gebiet von Sztynort hinausweisen.

Die Academia Masuria will sich im Forum Natur der Wechselwirkung zwischen Natur und ihrer Kultivierung durch den Menschen widmen. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei, Nutztierhaltung – dies sind lokale und globale Herausforderungen, vor der die Menschheit auch vor dem Hintergrund ihres Fortbestehens auf dem Planeten Erde steht.

Diese Themen sind fest in der Geschichte des Schlosses und der Familie Lehndorff verankert, aber auch in seiner geografischen Lage in Ermland und Masuren, einer Region, die von Land- und Forstwirtschaft geprägt war und ist.

Durch seine gleichzeitig lokale wie globale Relevanz und große Dringlichkeit könnte dieses Forum als Alleinstellungsmerkmal der Academia Masuria dienen.

### Module:

#### Sommeruniversität

Mit der **Sommeruniversität** (seit 2019) wurde mit dem Aufbau eines Netzwerks von Kooperationen begonnen, das entsprechende Themen aus lokaler und regionaler Sicht aufgegriffen hat und im internationalen Maßstab behandelt.

#### Kooperationsprojekte

mit der Fakultät Landschaftsplanung der Ermland und Masuren-Universität Olsztyn: „Der Wald in der Zukunft, Klimawandel, Bewirtschaftung“ (2019, 2020, wird fortgeführt);

mit der TU Berlin und der Ermland und Masuren-Universität Olsztyn: Parkseminar zum Historischen Park Steinort;

mit der Ermland und Masuren-Universität Olsztyn und der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf, dem Gerhart-Hauptmann-Haus Düsseldorf und der Stiftung Borussia in Olsztyn: Studierendenworkshops, Research auf dem Friedhof Sztynort am Mausoleum (2019, 2020, 2021).

Perspektivisch:

**Seen- und Wasserbewirtschaftung**, Entwicklung des Tourismus an den Masurischen Seen, Kooperation mit dem „Zentrum Segeln“ im Speicher des Schlosses Sztynort (vorauss. Eröffnung 2023);

**Solar-Boot-Rallye** (in Planung): Mit dem weltweit ersten Solarboot

---

(Entwicklung Techn. Hochschule Konstanz) von Berlin (Technisches Museum, Standort des Bootes) auf dem Wasserweg nach Sztynort (angefragt: Förderung durch EON Polska)

## 3.

### **3. Forum Wissenschaft und Dialog**

Vorgesehen ist - nach Fertigstellung des sanierten Westflügels des Schlosses - die Unterbringung von 3 bis 4 Fellows als Residents, die bis zu einem Jahr als Stipendiatinnen ihr Forschungsthema an der Academia Masuria verfolgen können. Die Fellows beflügeln den jeweiligen fachlichen Dialog und entwickeln darüber hinaus neben Colloquien und Konferenzen Formen des forschenden Lernens und öffentlichkeitswirksamer Vermittlung von Forschung, bes. mit Kindern und Jugendlichen. (In Vorbereitung, Beginn mit Eröffnung nach fertiggestelltem Wiederaufbau). In enger Verbindung zur Academia Masuria steht das Gästehaus im Ostflügel mit Unterbringungsmöglichkeiten von Gruppen und Individualgästen.

#### **Module:**

##### **Kolloquien, Konferenzen, Tagungen**

Planung 2023: Gemeinsames Symposium mit der ZEIT-Stiftung, Hamburg, in Sztynort, Arbeitstitel: Perspektiven der regionalen Entwicklung - Sztynort als Modell? (In Vorbereitung)

##### **Fellowships**

Fellows (3–4) als Residents auf Stipendienbasis (Aufenthalte 1-12 Monate), Kooperation mit Universitäten, Stiftungen und Verbänden. (Das Programm der Residents beginnt mit der Fertigstellung des sanierten Westflügels, das Netzwerk ist im Aufbau). Die Finanzierung der Residents soll durch Stipendiatenverträge mit Stiftungen und interessierten Organisationen erfolgen. Projekte sollen durch Drittmittel finanziert werden.

##### **Masterclasses**

mit Präsentationen, Wandervorlesungen

##### **Kinderuniversität**

Experimentierkurse, Exkursionen, Workshops.

## 4.

### **4 Stn:ort Lab**

In den letzten 5 Jahren ist Sztynort zu einem Terrain des Experimentierens geworden: in Kultur, Kunst, Wissenschaft und Bildung, in der Vielfalt der dort beheimateten Gesellschaft, im Umgang mit dem Erbe und den Herausforderungen der Zukunft. Jeden Sommer wird daran gearbeitet, für den Umgang mit alten Fragen neue Formen zu finden, neue Themen mit neuen Medien auszuloten u. v. m.

## **Stn:ort Lab ist die Zukunftswerkstatt der Academia Masuria.**

### **Module** (ab sofort):

#### **Soziales Archiv** (ab sofort):

Interviews, Sammlung von Zeitzeugenberichten zur Geschichte der Region (in Verbindung mit Labor der sozialen Innovation/ Labor für kulturelle Bildung).

#### **Kooperation**

mit den Themen 3 und 4 im Ausstellungsbereich des Schlosses sowie mit dem lokalen Verein Dziedzictwo Nasze in Węgorzewo.

Perspektivisch:

#### **Labor der sozialen Innovation:**

Das Labor soll die Form eines internationalen Think Tanks annehmen, der sich aus Experten verschiedener Fachrichtungen zusammensetzt, die in begrenzten Zeiträumen im Team Vorschläge für innovative Lösungen für reale soziale Probleme im Landkreis Węgorzewo, d. h. in der näheren Umgebung von Sztynort, erarbeiten. Der Ausgangspunkt sollte die vorausschauende Entwicklungsstrategie der Mikroregion sein. Die Aufgabe des Labors sollte auch die Initiierung und Bewertung von Pilotprojekten sein. Beispiele für Themenbereiche: Verhinderung der Jugendmigration, Strategie zum Ausgleich von Bildungsdefiziten, Politik für Senioren, Strategie zur Entwicklung der Sozialwirtschaft usw.

#### **Aktives Kulturlabor**

Ähnlich werden in Sztynort interdisziplinäre Künstlerteams für bestimmte Zeiträume eingerichtet. Die Anwesenheit von Künstlern aus den Bereichen Film, Theater, Video und neue Medienkunst wäre besonders wichtig. Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit wäre ein lokales Netzwerk von Kulturinitiativen, die künstlerische Aktionen und Präsentationen, z. B. in Form von lokalen Festivals, ins Leben rufen und durchführen. Es ist wichtig, dass die lokale Bevölkerung aktiv in die Aktivitäten einbezogen wird und dass diese auf den lokalen kulturellen Ressourcen beruhen und fortgeführt werden können (Vorbild sind z. B. die kulturellen Tauschstrategien des Odin Teatret oder die Erfahrungen der Vereinigung "Tratwa" im Projekt Ogniwa). Ansätze dazu wurden in den STN:ORT Festivals 2017 bis 2022 entwickelt.

#### **Labor für kulturelle Bildung**

Das Team des Labors für kulturelle Bildung hätte die Aufgabe, ein ständiges kulturelles Bildungsprogramm zu entwickeln und umzusetzen (zunächst im Landkreis Węgorzewo und dann in der gesamten Region), das auf der regionalen Geschichte und dem kulturellen Erbe der Einwohner basiert. Wichtige Elemente des Programms sollten die Umsetzung einer empathischen Pädagogik und die praktische Anwendung der Beziehungen zwischen den Generationen sein. Das Labor würde begleitende Handreichungen und Lehrmaterialien erstellen. Ein Beispiel dafür ist der 2019 in Sztynort gedrehte VR-Film „Götterspeise“/Steinort 1935 von Jakub Mairński/Hannah Wadle, der ein historisches Thema in einem neuen Medium verarbeitet: Bei einem Essen in Steinort 1935 diskutiert die eingeladene Gesellschaft über die anstehenden „Nürnberger Rassegesetze“. Die Produzenten arbeiten an

---

einem Projekt zur inhaltlichen und medientechnischen Vermittlung des Films insbesondere an die Zielgruppe Jugendliche und Schüler.

*Dr. Bettina Bouresh*  
*Dr. Adam Jankiewicz*  
*Kornelia Kurowska*  
*Dr. Alina Kuzborska*  
*Ryszard Michalski*  
*Dr. Christian Pletzing*  
*Dr. Marek Prawda*  
*Olga Żmijewska*

## **Mitglieder der deutsch-polnischen Expertengruppe**

### **Moderatoren:**

*Prof. Dr. Dieter Bingen*  
Vorstand Deutsch–Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz  
Direktor des Deutschen Polen-Instituts, 1999–2019  
Begründer und langjähriger Ko-Moderator des deutsch-polnischen Gesprächskreises Kopernikus-Gruppe (mit Kazimierz Wóycicki)  
Herausgeber von „Denken und Wissen. Eine polnische Bibliothek“ (15 Bde) im Suhrkamp Verlag  
*Prof. Dr. Robert Traba*  
Institut für Politische Studien der Polnischen Akademie der Wissenschaften  
Direktor des Zentrums für Historische Forschung Berlin der PAN, 2006–2018  
Begründer und langjähriger Vorsitzender der Kulturgemeinschaft Borussia in Olsztyn (Allenstein)  
Ko-Herausgeber von „Deutsch-polnische Erinnerungsorte“ (5 Bde)

### **Themen:**

- 1** Steinort und seine Bewohner. 500 Jahre Land und Leute am Mauersee
- 2** Im Schatten von Katastrophen. Ort des Erinnerns und des Widerstands
- 3** Neue Wirklichkeit – Unterschiedliche Erinnerungen
- 4** Von Steinort nach Sztynort
- 5** Gemeinsames Erbe
- AM** Academia Masuria – Forum für Europäischen Dialog

*Dr. Joanna Arszyńska (5)*  
Konservatorin, Wiss. Mitarbeiterin am Institut für Denkmalpflege der Universität Mikolaja Kopernika in Torun (Thorn) in der Abteilung für die Konservierung von Gemälden und polychromen Skulpturen

*Dr. Bettina Bouresh (AM)*  
Zweite Vorsitzende Lehnendorf-Gesellschaft Steinort, ehem. Wiss. Referentin beim Landschaftsverband Rheinland

*Barbara Grązewicz-Chłudzińska (4)*  
Ethnologin, Gründerin des Vereins „Nasze Dziedzictwo“ (Unser Erbe) in Węgorzewo (Angerburg)

*Prof. Dr. Jörg Hackmann (2)*

Professor für europäische Geschichte, Historisches Institut Universität Szczecin, Direktor des Internationalen Zentrums für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice (Külz)

*Dr. Uwe Heckert (1)*

Historiker, Archivar, Museumsleiter  
Leiter des Archivs des Niedersächsischen Landtages

*Dr. Monika Heinemann (2)*

Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Forschungskoordinatorin  
Themenschwerpunkte polnische Erinnerungskulturen und Geschichtspolitik seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie Museologie

*Dr. Gaby Huch (1)*

Historikerin, Geographin  
Wiss. Mitarbeiterin an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Projekt: Adelige und bäuerliche Lebenswelten in den Akten ostpreußischer Gutsarchive (2017–2023)

*Prof. Dr.-Ing. Wolfram Jäger (5)*

Planungs- und Ingenieurbüro für Bauwesen Radebeul, Berater und Projektleiter für die DPS/PNF in Schloss Steinort, 1998 – 2019  
Universitätsprofessor an der TU Dresden, Fakultät Architektur, Inhaber des Lehrstuhls für Tragwerksplanung

*Dr. Adam Jankiewicz (4, AM)*

Kunsthistoriker und Jurist, lange Zeit am Verfassungsgericht in Warschau;  
Forschungsinteresse: Geschichte der Stadt Węgorzewo (Angerburg) und ihrer Umgebung

*Agata Kern (4)*

Kulturreferentin im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg  
Juristin, Slavistin, Osteuropahistorikerin, in Węgorzewo (Angerburg), Masuren geboren, aufgewachsen in Sztynort (Steinort) und Kętrzyn Rastenburg

*Dr. Jacek Kordel (1)*

Historisches Institut der Universität Warschau  
Forschungsschwerpunkte: Polnisch-Litauisches Commonwealth und das Alte Reich (Sachsen u. a.),  
v. a. im 18. Jh.

*Dr. Andreas Kossert (3)*

Historiker (Geschichte Masurens und Ostpreußens u. a.) und Autor  
Dokumentationszentrum Flucht Vertreibung Versöhnung  
Publikationen: "Ostpreußens vergessener Süden" (2001), "Ostpreußen. Geschichte und Mythos" (2005), "Kalte Heimat" (2008) u. a.

---

*Andrzej Kowal (4)*

Vorsitzender der Stiftung "Nasze Dziedzictwo" in Węgorzewo, arbeitet im Kulturzentrum Kruklanki

*Dr. Klaus von Krosigk (5)*

DPS-Vorstand, ehem. Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e. V. (DGGL) und Stellv. Landeskonservator von Berlin, Begründer der Gartendenkmalpflege in der Bundesrepublik Deutschland

*Kornelia Kurowska (AM)*

Germanistin, Vorstandsvorsitzende der Stiftung "Borussia"

*Dr. Alina Kuzborska (AM)*

Germanistin und Lituanistin, Wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Germanische Philologie an der Universität Warmińsko-Mazurski in Olsztyn (Allenstein)

*Prof. Dr. Wojciech Łukowski (3)*

Professor an der Fakultät für Politikwissenschaft und Internationale Studien der Universität Warschau und Mitglied des Zentrums für Migrationsforschung, Mitbegründer der Vereinigung der Masuren in Giżycko (seit 1991)

*Dr. Joachim Mähnert (1)*

Historiker, Museologe und Museumspädagoge  
Direktor des Ostpreußischen Landesmuseums Lüneburg

*Dr. habil. Piotr Majewski (2)*

Professor im Historisches Institut der Universität Warschau, ehem. stellv. Direktor des Museums des 2. Weltkriegs in Gdańsk (Danzig)

*dr Janusz Marszalec (2)*

Stv. Direktor des Muzeum Gdańska, ehem. stellv. Direktor des Museums des 2. Weltkriegs in Gdańsk (Danzig)

*Dr. Ralf Meindl (2)*

Wiss. Mitarbeiter des Deutschen Historischen Instituts Warschau, wissenschaftliche Schwerpunkte: Geschichte des Nationalsozialismus und Ostpreußens, der Biographieforschung und der Geschichtsvermittlung

*Ryszard Michalski (4, AM)*

Leiter des Zentrums für aktive Kulturanimation im Woiwodschaftskulturhaus in Olsztyn (Allenstein) (bis März 2022). Im Jahr 1993 initiierte er das Programm "Tratwa" in Olsztyn, das zur Gründung des gleichnamigen Vereins führte, dessen Vorsitzender er heute ist.

*Prof. Dr. Michael G. Müller (1)*

Professor für Osteuropäische Geschichte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.  
Gründungsdirektor des Aleksander-Brückner-Zentrums für Polenstudien (Halle)

*Dr. Christian Pletzing (3, AM)*

Direktor der Academia Baltica, der Akademie Sankelmark und der Europäischen Akademie Schleswig-Holstein, Sankelmark, Promotion mit einer Arbeit zur Geschichte Ost- und Westpreußens im 19. Jahrhundert

*Prof. Dr. Jacek Poniedziałek (3)*

Professor am Institut für Soziologie der Universität Mikołaja Kopernika Toruń (Thorn)

Autor von mehr als fünfzig wissenschaftlichen Veröffentlichungen im Bereich der regionalen Soziologie, mit besonderem Schwerpunkt auf Ermland und Masuren

*Dr. Marek Prawda (AM)*

Ehem. Botschafter in Schweden, Deutschland, bei der EU und Vertreter der EU-Kommission Warschau (2016-2021). Soziologe (Promotion an der Polnischen Akademie der Wissenschaften)

*Prof. Dr.-Ing. Ulrich Schaaf (5)*

Lehrstuhl für Konservierung an der Fakultät der Schönen Künste der Universität Mikołaja Kopernika in Toruń (Thorn), Regionalbeauftragter der DPS

*Dr. Peter Schabe (5)*

Studium der Kunstgeschichte, Klassische Archäologie und Kunstpädagogik, Geschäftsführer der DPS. Für die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) seit 1994 in der Denkmalförderung tätig

*Prof. Dr. Joanna Szydłowska (3)*

Literaturwissenschaftlerin, Institut für Journalismus und soziale Kommunikation, Universität Warmińsko-Mazurski in Olsztyn (Allenstein), Forschungsinteresse: journalistische Genealogie und mediale und literarische Aufzeichnung von kulturellen Grenzerfahrungen

*Prof. Dr. Tomasz Torbus (1)*

Kunsthistorisches Institut der Universität Gdańsk, 2012–2016 dessen Direktor  
Wiss. Stationen: Universität Hamburg und GWZO Leipzig

*Dr. Konrad Vanja (5)*

Ehem. Direktor (2000–2012) des Museums Europäischer Kulturen in Berlin und Prof. a. D., Forschungsschwerpunkte: Populargrafik und interkulturelle Kontakte, v. a. deutsch-polnisch. DPS-Vorstand

*Dr. Hannah Wadle (4)*

Assistant Professor am Institut für Kulturanthropologie und Ethnologie der Adam-Mickiewicz-Universität, Poznan (Posen)  
Gründerin und Direktorin des Stn:ort Palace Festivals in Schloss Steinort

*Olga Żmijewska (AM)*

Kulturwissenschaftlerin und Aktivistin aus Idzbark in Masuren, Stifterin und Vorstandsvorsitzende der Stiftung Sztuka Wolności/ Kunst der Freiheit



**Die Expertengruppe vor dem Schloss, April 2022**

**Bildnachweis**

Dieter Bingen: 7, 35, 52

Bildarchiv Ostpreussen: 4

Lehndorff-Gesellschaft Steinort: 14, 16, 25, 39, 42

Frank Vincken, dbw: 31

Olga Żmijewska: 5, 12, 19, 21, 24, 28, 30, 38, 44

**Herausgeber:**

Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz, Görlitz



**DEUTSCH-POLNISCHE STIFTUNG**  
KULTURPFLEGE UND DENKMALSCHUTZ

[www.deutsch-polnische-stiftung@denkmalschutz.de](mailto:www.deutsch-polnische-stiftung@denkmalschutz.de)

Polsko-Niemiecka Fundacja Ochrony Zabytków, Warszawa



**POLSKO-NIEMIECKA FUNDACJA**  
OCHRONY ZABYTKÓW KULTURY



[lehndorffgesellschaft@gmail.com](mailto:lehndorffgesellschaft@gmail.com)



**Sztuka Wolności®**  
FUNDACJA

[www.sztukawolnosci.org.pl](http://www.sztukawolnosci.org.pl)

**Der Druck wurde gefördert durch:**



Botschaft  
der Bundesrepublik Deutschland  
Warschau

Rozszerzona koncepcja  
użytkowania pałacu  
Sztynort

# STEINORT / SZTYNORT

Miejsce historyczne  
i Forum Dialogu Europejskiego

Redakcja: Dieter Bingen i Robert Traba

# **ROZSZERZONA KONSEPCJA UŻYTKOWANIA PAŁACU SZTYNORT STEINORT / SZTYNORT. MIEJSCE HISTORYCZNE I FORUM DIALOGU EUROPEJSKIEGO**

---

## **Redakcja:**

Prof. dr Dieter Bingen, Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz (DPS), oraz  
prof. dr hab. Robert Traba, Instytut Studiów Politycznych, Polska Akademia Nauk

Istotą odrodzenia tego niezwykłego miejsca są polsko-niemieckie powiązania w regionie położonym w centrum Europy tak w kontekście historycznym, jak i współcześnie. Poszanowanie dla jego unikalnego dziedzictwa stanowi punkt wyjścia do podjęcia działań na rzecz dialogu polsko-niemieckiego, w szczególności w wymiarze mikrospołecznym, lokalnym. Wieś Sztynort (dawniej Steinort) to miejscowość położona w bezpośrednim sąsiedztwie granicy z Litwą oraz zewnętrznej wschodniej granicy UE z Rosją (Obwód Królewiecki) i Białorusią. Wskutek agresji Rosji na Ukrainę nieoczekiwanie znalazła się w centrum wydarzeń o wyjątkowym znaczeniu dla Europy i świata, ogniskując je jak w soczewce. W ten sposób Sztynort stać się może laboratorium koncepcji społecznych, w którym powstawać będą praktyczne rozwiązania dla przyszłości.

W trzeciej dekadzie XXI wieku, w obliczu fundamentalnych zmian w Europie, leżący w Polsce Sztynort, staje się – podobnie jak planowane w Berlinie miejsce pamięci i spotkań, poświęcone polskim ofiarom II wojny światowej – flagowym projektem na rzecz polsko-niemieckiego porozumienia i współpracy, który buduje świadomość historycznego dziedzictwa i odpowiedzialność za godną przyszłość kolejnych pokoleń.

Redaktorzy stawiają sobie za cel równe traktowanie wszystkich płci. Pojawiające się w tekście nawiązania do osób odnoszą się do wszystkich płci bez ograniczeń i nie stanowią oceny.

# SPIIS TREŚCI

|                                                                                        |           |
|----------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>Wstęp</b>                                                                           | <b>4</b>  |
| <b>Uwagi o metodyce pracy</b>                                                          | <b>6</b>  |
| <b>Streszczenie</b>                                                                    |           |
| <b>Rozszerzona koncepcja użytkowania</b>                                               |           |
| <b>I Galeria Lehndorffów – pałac z widokiem na wielką historię (w budynku głównym)</b> | <b>8</b>  |
| Temat 1: 500 lat historii ziem i ludzi nad jeziorem Mamry                              | <b>8</b>  |
| Temat 2: W cieniu katastrof. Miejsce pamięci i oporu                                   | <b>16</b> |
| Temat 3: Nowa rzeczywistość – różne wspomnienia                                        | <b>20</b> |
| Temat 4: Od Steinortu do Sztynortu                                                     | <b>27</b> |
| Temat 5: Wspólne dziedzictwo                                                           | <b>33</b> |
| <b>II Academia Masuria - Forum Dialogu Europejskiego (w skrzydle zachodnim)</b>        | <b>36</b> |
| 1 Forum Sąsiedztwo i Gościnność                                                        | <b>37</b> |
| 2 Forum Natura - Życie w obliczu zmiany                                                | <b>43</b> |
| 3 Forum Nauka i Dialog                                                                 | <b>45</b> |
| 4 Stn:ort Lab                                                                          | <b>45</b> |
| <b>Członkowie polsko-niemieckiej grupy ekspertów</b>                                   | <b>47</b> |



*Pałac w Sztywnorcie na początku XX w.*

## WSTĘP

### 1.

Metaforą obrazującą istotę koncepcji projektu SteinORT /SztywnORT jest ORT (z niem. MIEJSCE). Odwołanie do konkretnego miejsca to punkt wyjścia do rozważań na temat remontu i opisanie przyszłej/przyszłych funkcji pałacu na Mazurach. Jego centralnym punktem jest barokowy główny korpus budynku – w przyszłości mieścić ma miejsce pamięci poświęcone postaci właściciela pałacu i uczestnika zamachu z 20 lipca 1944 r., Heinricha von Lehndorffa, a także wystawę i dokumentację historii pałacu, rodu Lehndorffów oraz mieszkańców miejscowości, w szczególności po 1945 r. Centralna część obiektu posiada szczególną wartość zabytkową, przede wszystkim za sprawą zachowanych na belkach stropowych oryginalnych polichromii. Najpilniejszym wyzwaniem jest przeprowadzenie zabezpieczających prac konserwatorskich i opracowanie koncepcji użytkowej. Z punktu widzenia konserwatorskiego pomieszczenia w barokowej części pałacu są szczególnie cenne. Sztywnort to przykład wspólnego zaangażowania konserwatorów z Polski i Niemiec na rzecz ratowania europejskiego dziedzictwa.

### 2.

Drugim kluczowym aspektem przy rozpatrywaniu tego MIEJSCA jest **autentyczność założenia**. Pałac w Sztywnorcie jest jedną z najciekawszych rezydencji arystokratycznych okresu wczesnego baroku w tej części Europy. Możliwa do zachowania substancja zabytkowa powinna zostać poddana



*Grupa ekspercka podczas spotkania w Sztynorcie, kwiecień 2022 r.*

---

profesjonalnej konserwacji i restauracji zgodnej z najwyższymi standardami. W ujęciu materialnym oznacza to, że tam, gdzie nie ma (już) elementów autentycznych, należy w drodze dyskusji poszukiwać rozwiązań pomiędzy rekonstrukcją a reinterpretacją, z zachowaniem obowiązujących w Polsce zasad ochrony zabytków.

### 3.

Usytuowanie na polskich Mazurach – i to jest trzeci aspekt – daje szansę na praktyczne odwołanie do idei **sukcesji kulturowej** czyli współdziedziczenia, która wyraża się w szacunku do twórców i właścicieli tego miejsca, rodziny Lehndorffów, w pamięci o Sztynorcie jako **miejscu o znaczeniu historycznym** zarówno w relacjach polsko-niemieckich, jak i w czasie II wojny światowej oraz historii po jej zakończeniu aż do współczesności.

Idea sukcesji kulturowej/ współdziedziczenia umożliwia rozwinięcie definicji UNESCO „wspólnego dziedzictwa europejskiego”, sformułowanej na I Międzynarodowym Kongresie Historyków Sztuki w Berlinie w 1993 r.

Przedstawione trzy podstawowe aspekty związane z rolą i znaczeniem pałacu w Sztynorcie znajdują odzwierciedlenie w opisie nowych funkcji użytkowych.

### Uwagi o metodyce pracy

Podczas opracowywania rozszerzonej koncepcji użytkowej „SZTYNORT/STEINORT. MIEJSCE HISTORYCZNE I FORUM DIALOGU EUROPEJSKIEGO” odwoływano się zarówno do pierwszych impulsów z konferencji „Sztynort. Utracone dziedzictwo czy szansa na ocalenie?” (listopad 2008), jak również rozważań nad rozwojem koncepcji użytkowej przedstawionej w 2018 r. przez prof. Wolframa Jägera w ramach grupy roboczej Sztynort (czerwiec 2021) oraz grupy roboczej Sztynort (19 sierpnia 2021). Należy podjąć kroki w celu jak najbardziej harmonijnego zagospodarowanie dawnego majątku Lehndorffów, który – za wyjątkiem pałacu – jest własnością inwestora, firmy Kingcross (cel: komplementarność, wykorzystanie synergii).

Z inicjatywy Konsul Generalnej Niemiec Corneli Pieper opracowanie **całościowej koncepcji merytorycznej** pałacu w Sztynorcie powierzono prof. Dieterowi Bingenowi (DPS) i prof. Robertowi Tracie (ISP PAN), którzy przygotowali ją w oparciu o zalecenia powołanej przez siebie **polsko-niemieckiej grupy ekspertów**. W jej skład weszło 34 wybitnych niemieckich

i polskich historyków, politologów i kulturoznawców, muzealników, konserwatorów zabytków, praktyków, działaczy polskich organizacji pozarządowych z regionu Mazur, polskich i niemieckich aktywistów społeczeństwa obywatelskiego. Ich pracę podzieloną na 6 zespołów, 5-6 osobowych, charakteryzowała wysokiej jakości kompetencja, zaangażowanie i konstruktywna współpraca oparta na zaufaniu i partnerstwie. W efekcie, od grudnia 2021 do lipca 2022 roku grupa ekspertów opracowała kompleksową koncepcję użytkowania odrestaurowanego pałacu.

Indywidualne cechy w metodyce i stylu pracy poszczególnych zespołów zostały przyjęte bez zmian. Dokonano jedynie niezbędnych poprawek redakcyjnych.

Oddzielnego opracowania wymaga kompleksowy plan zarządzania, który odwoływać się będzie do zapisów całościowej koncepcji merytorycznej i powiązanego z nią programu przestrzennego (wykaz pomieszczeń).

***Fasada pałacu w Sztynorcie, sierpień 2020 r.***



## **Galeria Lehndorffów** **Pałac z widokiem na wielką historię**

w budynku głównym

### **Temat 1**

#### **500 lat historii ziem i ludzi nad jeziorem Mamry**

Historia Sztynortu i rodu Lehndorffów wiąże się z wieloma odniesieniami przestrzennymi, które zostały przedstawione w niniejszym tekście. Rozwój mikrokosmosu pałacu i majątku, przemiany historyczne w regionie oraz historia „wielkiego świata” (państw i narodów) były ze sobą ściśle powiązane i bezpośrednio na siebie oddziaływały. Dzieje tych relacji – przede wszystkim polsko-niemieckich – mogą być przedmiotem badań w kontekście historii miejsca i zostać zaprezentowane w odniesieniu do ról pełnionych przez poszczególne pokolenia Lehndorffów w różnych epokach historycznych. Zaproponowano pięć tematów/narracji przewodnich: Rozdział 1 przedstawia rozwój majątku i pałacu jako część dziejów rodu – z uwzględnieniem roli poszczególnych Lehndorffów, a także wpływów lokalnych, regionalnych i międzynarodowych. Kolejne opowieści (rozdziały od 2 do 5) koncentrują się na strukturach różnorodnych relacji międzypaństwowych, ponadnarodowych, ale także ponadwyznaniowych, w które rodzina była zaangażowana na przestrzeni dziejów, a które od XVII wieku do I wojny światowej ulegały fundamentalnym zmianom.

### **Rozdział 1**

#### **Każdy kamień ma własną historię (majątek, pałac i rodzina – ścisłe związki między nimi)**

Historia rodu, której początki sięgają XVI wieku, ma zostać przedstawiona w kontekście historii lokalnej, regionalnej, transnarodowej i globalnej (wojny i zniszczenia, procesy odbudowy i ich ponadnarodowe konteksty). Należy ukazać Sztynort jako centrum życia rodu przez ponad 500 lat („łańcuch przodków i potomków”) i jako miejsce związane z historią wiosek i folwarków na terenie majątku oraz ich mieszkańców. Ważne jest przedstawienie faktu, że w XVII wieku Sztynort był częścią wielkiej barokowej kultury pałacowej.

Zwiedzający powinni dokonywać porównań i dostrzegać różnice (pozycja polityczno-ekonomiczna rodu, tzw. rezydencje królewskie).

#### **Wątki narracyjne:**

- Warunki naturalne („knieja”), czasy państwa zakonnego i okres Prus Książęcych (feudalna zwierzchność królów polskich nad księstwem – wspólne dziedzictwo kulturowe), pierwszy pałac (ok. 1554 r.), drugi (przed 1572 r.); wojna szwedzko-polska, najazd Tatarów, wojna siedmioletnia.
- Barokowa budowla z parkiem jako centrum kompleksu pałacowego; wielkie nazwiska (Langhans, Genelli, Stüler) i regionalne rzemiosło; Sztynort jako część „szlaku pałaców”: Gładysze/Schlodien, Kamieniec/Finckenstein, Słobity/Schlobitten, Drogosze/Dönhoffstädt, Friedrichstein i ich wzorami z Włoch, Francji, Saksonii, Polski
- Silne postaci kobiece w Sztynorcie: Maria Eleonore von Dönhoff i Maria Luisa von Wallenrodt
- Dwór Sztynort i folwarki – współistnienie
- Postaci: Gerhard Ahasverus (1637-1688) i Maria Eleonora, z domu Dönhoff (1664-1723), Ernst Ahasverus (1688-1727) i Maria Luiza, z domu Wallenrodt (1696-1775)

#### **Realizacja wizualna:**

- Model lub mapa majątku (z czasów przywilejów 1554 r. i późniejszych); przedstawienie pomieszczeń wcześniejszej budowli – w razie potrzeby należy je udokumentować w formie „okien archeologicznych”.
- Model pałacu w 3 fazach budowy: budynek główny ze skrzydłami przyległymi jako zespół dziedzica
- Plany budynków, rysunki, notatki z kontraktów, fragmenty listów, pamiętnik podkomorzego (gabloty)
- Oryginalne wyposażenie barokowego pałacu (np. kredensy w holu, OLM)
- „Żywe portrety opowiadają historie” ... (portrety jako repliki) – można je przygotować dla każdego z tematów)
- Wizualne „osie czasu/chronologia” na ścianach (Jezioro Mamry – Prusy – Europa)

#### **Materiały audio:**

- Opisy najazdu tatarskiego, listy hrabiny Lehndorff, siłą wywiezionej do Konstantynopola, „Pieśń tatarska pastora Molitora”.
- Listy z czasów wojny siedmioletniej
- Opisy pałacu i ogrodu z epoki (w połączeniu z ilustracjami)

#### **Ekspozycje dotykowe:**

- Gлина, drewno, kamienie polne – miejscowe materiały budowlane pochodzące z „Wielkiej Kniei”
- Stacja medialna do prezentacji szlaku pałaców, cytaty o Sztynorcie i jego mieszkańcach
- Skrzynia posażna (OLM) – z czego składała się wyprawa ślubna hrabiny?

---

# 2.

## Rozdział 2

### Ze Sztynortu w świat: przestrzenie karier arystokratów

Celem jest zrekonstruowanie struktur transkulturowych relacji, w które Lehndorffowie zaangażowani byli w XVII wieku. W oparciu o ścieżki edukacji i kariery Gerharda Ahasvera (1637-1688) oraz innych członków rodu zostaną prześledzone wzajemne powiązania między Prusami Książęcymi a Rzeczpospolitą Obojga Narodów, ale także między mazurską „małą ojczyzną” a „wielkim światem” (Świętym Cesarstwem Rzymskim, Europą Zachodnią). Zwiedzający będą mogli porównać obszary działania i doświadczania Lehndorffów z okresu wczesnonowożytnego z zasadniczo odmiennymi, choć również międzynarodowymi, relacjami w XIX i XX wieku.

#### Wątki narracji:

- Biografia Gerharda Ahasvera (1637-1688): Wykształcenie w kolegiach jezuickich w Braniewie i Poznaniu; „Grand Tour” (Dania, Niderlandy, Anglia, Francja, Włochy i Hiszpania), w służbie króla polskiego (podpułkownik, szambelan, dowódca „wojsk niemieckich”), elektora brandenburskiego (1671 szambelan, pułkownik elekcyjny, starosta; później nadburgrabia, 1686 hrabia Rzeszy), a także Wilhelma Orańskiego i Danii; związki małżeńskie; 1. Anna Dorothea von Podewils, 2. Luise Wilhelmine Freiin von Schwerin, 3. Maria Eleonore von Dönhoff (nawiązanie do rozdziału I)
- Maria Eleonore von Dönhoff (1664-1723) - Lehndorffowie i Dönhoffowie; Sztynort, Królewiec i Berlin jako ważne punkty odniesienia
- Bogusław (1632-1658): Wykształcenie jezuickie w Reszlu i Ołomuńcu, konwersja na katolicyzm i wstąpienie do zakonu jezuitów, nauczyciel w Opolu, Wartenbergu, Tarnowcu.
- Kwestie wyznaniowe w rodzinie Lehndorffów (relacje z przedstawicielami innych wyznań): biskup Paul Stange von Legendorf (szwagier Fabiana von Lehndorffa).

#### Prezentacje wizualne:

- Portrety - rodzinne - domy panujące (OLM, także polskie muzea, dużo materiałów).
- Mapy, tradycyjne lub wirtualne (np. kartograficzno-wizualne przedstawienie dalekich tras podróży i miejsc pobytu (miejsca i ludzie) – dla porównania: dobrze udokumentowana Grand Tour polskiego koronnego księcia Władysława Wazy 1624/25
- Dokumenty odziedziczone po nadburgrabiach (StA L, OLM), ilustrujące znaczenie służby wojskowej w życiu rodzin szlacheckich (gabloty)
- Tablice tekstowe (ewentualnie z kodami QR)
- „Stacje multimedialne” na temat: „Wielokulturowość” w XVII wieku.

#### Prezentacje audio

- Listy z „wyprawy kawalerskiej” (Grand Tour)

**Ekspozycje dotykowe:**

- Czego młodzi hrabiowie powinni się nauczyć podczas „wyprawy kawalerskiej”? Co było im potrzebne? (pakuję walizkę na wyjazd - stolik multimedialny), jakie były koszty Grand Tour? (Listy od matki)

**Rozdział 3****Dwa różne światy: hrabia Lehndorff i biskup Krasicki****3.**

Na przykładzie kontaktów hrabiego Ernsta Ahasvera von Lehndorffa i biskupa Ignacego Krasickiego omówione zostanie znaczenie przyjaźni dwóch arystokratów, która stała pod znakiem nowej kultury komunikacji ponad podziałami politycznymi, językowo-kulturowymi, klasowymi i – co nie mniej ważne – wyznaniowymi. Oba łączyło przede wszystkim zamiłowanie do sztuki, bibliofilstwa, estetyki, teatru, sztuki ogrodowej i uprawy kwiatów, w mniejszym zaś stopniu do społecznych wymiarów Oświecenia. Tematy polityczne (rozbiory Polski!) celowo przemilczano. Niemniej jednak ta („inscenizowana”) przyjaźń to przykład kontaktów transgranicznych, które w XIX wieku przestały być możliwe.

**Wątki narracyjne:**

- Biografia Ernsta Ahasvera Heinricha (1727-1811): Doświadczenie w polityce cesarstwa i na dworach niemieckich; 1747 szambelan królowej Elżbiety Krystyny von Braunschweig-Wolfenbüttel; „krąg zaprzyjaźnionych sąsiadów” (Lehndorff, Krasicki i bracia Pisańscy) - książę Heinrich, książę Ferdinand.
- Znajomość biskupa Krasickiego z Lehndorffem od 1769 r.; kontakty na dworze pruskim 1772 r.; kontakty osobiste i korespondencyjne z Lehndorffem na przestrzeni ponad 20 lat; rywalizujące lojalności.

**Realizacja wizualna:**

- Portrety (Portret szambelana autorstwa von Tischbeina, portret M. Haeselera OLM) oraz dokumenty, takie jak umowa małżeńska Lehndorff/Haeseler czy testament (Archiwum w Lipsku) (gabloty).
- Mapy, konwencjonalne lub wirtualne, ilustrujące „wizyty sąsiedzkie”.
- Berlin/Rheinsberg - Sztynort – Lidzbark Warmiński/Smolajny - Warszawa - wizualizacja pałaców i ogrodów: Fryderyka II – Lehndorffa – Krasickiego – króla Stanisława Augusta Poniatowskiego
- Elementy reprezentacyjne: dom, ogród, zbiory, biblioteka
- Notatki i rysunki z zakresu sztuki ogrodowej i uprawy roślin (przykłady

---

literatury z epoki/ opisy ogrodów, F.A. Lehndorffa)

**Prezentacje audio:**

- Przedstawienie sieci kontaktów listownych (teksty z pamiętników, listy)
- „Tafelrunde” u I. Kanta (spotkanie Lehndorffa i Kanta latem 1793 r. w Sztynorcie) – ewentualnie z towarzyszeniem muzyki z epoki

**Ekspozyty dotykowe:**

- Teatr cieni z udziałem obu postaci – fragmenty listów korespondencji; pamiętniki - co myśleli na swój temat; zainteresowania, o czym rozmawiali, czym się wzajemnie obdarowywali?
- Rekonstrukcja sypialni Lehndorffa z przyległym gabinetem i biblioteką (szafa, biurko?, woluminy z dawnej biblioteki, atramenty itp. w OLM).



*Cieśle wędrowni w pałacu w Sztynorcie, sierpień 2021 r.*

## Rozdział 4

### Wojny napoleońskie i początek nowej epoki (nowe role szlachty)

# 4.

W jaki sposób koniec ancien régime'u (doświadczenia wojenne, „porażka” szlachty, reformy) zmienił pozycję szlachty w państwie i społeczeństwie? W jaki sposób powiodło się w Sztynorcie przejście z „mazurskiego zacofania” do tak zwanej nowoczesności? Jakie były widoczne zmiany i wpływ w rodzinę, pałac, majątek, miejscową ludność?

#### Wątki narracyjne: hrabia Carl Friedrich Ludwig (1770-1854)

- Reakcje na zniesienie poddaństwa dziedzicznego w domenach
- Po Jenie i Auerstedt – początek nowej epoki
- Wschodniopruski Pułk Kawalerii Narodowej Lehdorffa 1813 i walka z wojskami napoleońskimi; kontakt z Theodorem von Schön – muzyka z epoki
- Zajęcie się naukami agrarnymi, wyjazdy edukacyjne do Niemiec (gospodarstwa rolne i hodowlane, fabryki i kopalnie, browary, gorzelnie, założenia ogrodowe)
- Już przed reformami: zmiana charakteru majątku rolnego, hodowla owiec i koni.
- W 1809 r. wstąpienie do Wschodniopruskiego Towarzystwa Fizyczno-Ekonomicznego w Królewcu, które działało na rzecz modernizacji rolnictwa w prowincji.
- Rosnące zainteresowanie sprawami prowincji (Sejmik prowincjonalny, zwłaszcza szkoły, budowa dróg).

#### Realizacja wizualna:

- Portrety Lehdorffa, von Holstein-Beck, Thaer; miedzioryt „Bitwa pod Heilsbergiem”, Lehdorff jako wojskowy (Chodowiecki, OLM).
- Plany 1807 (StA L): mapa katastralna z 1862 r.
- „Königsberger Bürgerbrief” Lehdorffa (GStA PK) – statystyki na temat ilości pracowników pałacowych, redukcja po wojnie (F.A. Lehdorff)
- model majątku ziemskiego, dawne zabudowania folwarczne w Sztynorcie („filie” wystawy)
- inwentarz: jakie daniny musieli płacić chłopcy i jaką pańszczyznę odrabiać? co zostawało im na życie?

#### Prezentacje audio:

- Listy Lehdorff - Theodor v. Schön; listy zarządców dóbr Lehdorffów od czasów wojny wyzwoleniczej - straty prowincji - straty majątku aż do pojedynczych gospodarstw)
- Raporty na temat problemów regulacji i rozdziału w Sztynorcie (reformy Steina-Hardenberga w praktyce)
- Propozycje Lehdorffa dotyczące zmian w systemie szkolnictwa i budowie dróg

### **Ekspozyty dotykowe:**

- Jak w tamtych czasach uprawiano pola? (przejście od systemu trójpolewego)
- Narzędzia rolnicze (muzeum z parkiem etnograficznym Węgorzewo i Olsztynek, muzeum prywatne)

## 5.

### **Rozdział 5**

#### **Nowoczesność - wyzwanie dla świata arystokracji (przemiany przed i ok. 1900 roku)**

Przedstawiony zostanie wpływ wielkich procesów transformacyjnych XIX wieku (industrializacja, kapitalizm agrarny, kontrasty społeczne, upolitycznienie i nacjonalizm w społeczeństwie) w Sztynorcie: przemiany pod znakiem kapitalizmu agrarnego, zmieniający się model życia/otoczenie Lehndorffów (rozwój kolei, transport wodny), sprzeczności pojawiające się w obrębie rodu i społeczeństwa. Na ile idylliczne było życie w majątku? Polityczne (nowe) orientacje: związki z dworem pruskim (konserwatywna modernizacja); „mosty komunikacyjne” między arystokratycznym konserwatyzmem a ruchem antyrepublikańskim po I wojnie światowej (?)

### **Wątki narracyjne:**

- Carl Meinhard (1816-1883), w służbie dyplomatycznej od 1850 r.; od 1854 r. pan dziedziczny Sztynortu:
- procesy transformacji społecznej – zwrot ku średniowieczu (faza przebudowy 1858-1880, Julius von Roux, Berlińska Akademia Budownictwa, Karl Friedrich Schinkel.
- Kwestie narodowościowe i językowe nabierają nowego znaczenia



**STN:ORT Festival, koncert muzyki klasycznej w wejściu głównym pałacu**

(„pogranicze”) - konfrontacja z własną historią rodzinną, kontakt z Georgiem Adalbertem v. Mülverstedtem (archiwistą z Królewca), Karlem-Eduardem Schmidtem (wydawcą pamiętników), Wojciechem Kętrzyńskim (por. muzeum w Kętrzynie)

- Pozycja na dworze królewskim/cesarskim (konflikt konstytucyjny; książę koronny w Sztynorcie; kontakty z Wilhelmem I, wizyty w Gastein) - działalność polityczna ponownie w Berlinie, nie w Prusach.
- Cezura roku klęski 1868
- Parlamentarzysta: Pruska Izba Posłów i Pruska Izba Panów, konstytuujący się Reichstag Związku Północnoniemieckiego, Reichstag - Partia Konserwatywna
- Przewodniczący Rady Dyrektorów Wschodniopruskiej Kolei Południowej („krwioobieg prowincji”)
- 1870 ustanowienie ordynacji rodowej w celu zabezpieczenia niepodzielności majątku rodzinnego.
- Anna, z domu v. Hahn (1830-1894), pobożna, konserwatywna, wierna monarchii:
- Działalność charytatywna kobiet wywodzących z rodziny arystokratycznych – Berlińska Misja Miejska, sierociniec w Rosengarten etc.
- Nowe znaczenie religii (w szczególności osłabianie wpływów katolicyzmu z Polski) – związki z nadwornym kaznodzieją Stoeckerem jako przykład ukrytego antysemityzmu XIX wieku (także wśród arystokratów).
- Karol (1860-1936):
- Między „grand seigneur” a buntownikiem („pod prąd”).
- Nakłady na utrzymanie Sztynortu (niedoszacowane), na które nałożył się kryzys finansowy

#### **Realizacja wizualna:**

- Ilustracje (zdjęcia!); pałac po przebudowie (zdjęcia, obrazy, Slg. Salewski w GStA).
- Ogród jako miejsce rekreacji i zabawy (nowoczesne: gra w krokieta, strzelanie do celu, kręgielnia)
- Sztynort - przystań dla parostatków, ruch wycieczkowy na wyspę Upały, karczma w leśniczówce
- Połączenia Sztynort – Kętrzyn/Rastenburg – krótsze drogi podczas podróżowania do „świata”.

#### **Elementy audio:**

- Listy „króla kolei” Strousberga, Bismarcka i Wilhelma I.
- Instrukcje Anny dla służby pałacowej

#### **Ekspozaty dotykowe:**

- Dom otwarty dla gości („nakryty stół” z zastawą z OLM; zestaw menu z okazji zaślubin córki barona v. Schroettera; muzyka z epoki)
- Zbiór przepisów kulinarnych - Kto i jak przybył do Sztynortu? (Opis z „Carol”).

---

*dr Uwe Heckert*  
*dr Gaby Huch*  
*dr Jacek Kordel*  
*dr Joachim Mähnert*  
*prof. dr Michael G. Müller*  
*prof. dr Tomasz Torbus*

#### **Lato w Sztynorcie**



## **Temat 2**

### **W cieniu katastrof. Miejsce pamięci i oporu**

#### **Założenia**

Niniejsza część wystawy ukazuje Sztynort (do 1945 r. Steinort) jako miejsce ważnych wydarzeń historycznych, a także **miejsce pamięci o II wojnie światowej – jej genezie, tragicznym przebiegu i skutkach.**

Sztynort nie jest pomnikiem, w którym celebrowane są uroczystości. Jest natomiast materialnym świadectwem/świadkiem wydarzeń, które odcisnęły piętno na losach wielu milionów ludzi. Przez kilka stuleci Sztynort był posiadłością von Lehndorffów, rodu z którego wywodził się Heinrich, uczestnik zamachu na Adolfa Hitlera z 20 lipca 1944 r.

W czasie wojny, w czerwcu 1941 r. zachodnie skrzydło pałacu zajął na swoją kwaterę Joachim von Ribbentrop, minister spraw zagranicznych Trzeciej Rzeszy. Sztynort można i należy postrzegać z tego względu szerzej, jako miejsce naznaczone grozą wojny. W Prusach Wschodnich w pobliżu Sztynortu mieściło się kilka militarnych ośrodków dowodzenia, z których dowódcy Wehrmachtu kierowali działaniami wojennymi: kwatera główna führera „Wilczy Szaniec” („Wolfsschanze”) koło Gierłży, Mamerki (Mauerwald),

Pozezdrze (1938–1945: Großgarten; po 1945: Possessern), Gołdap (Goldap), twierdza Boyen. Wszędzie tam decydowano o losach milionów ludzi. To tam właśnie rodziły się plany agresji i masowych zbrodni: napaści na ZSRR, Zagłady Żydów czy wymordowania ludności Warszawy podczas powstania warszawskiego 1944 r. W Sztynorcie i okolicach pracowali jeńcy i robotnicy przymusowi przywożeni tu z różnych części Europy.

Jednym z najbardziej dramatycznych epizodów wojny był wreszcie nieudany zamach na Hitlera, który grupa niemieckich oficerów przeprowadziła w jego kwaterze „Wolfsschanze” w Gierłozę 20 lipca 1944 r. To również część historii związanej ze Sztynortem.

W Sztynorcie i jego okolicach „wielka historia” przeplatała się z lokalną, pozornie idylliczną historią wschodniopruskiej prowincji.

Wystawa ma być pretekstem do zrozumienia różnych wymiarów tej szczególnej sytuacji, do zrozumienia człowieka uwikłanego w historię. Rodzina Lehndorffów może posłużyć jako przykład całego wachlarza postaw, decyzji i wyborów, które historię tę współtworzyły. Jej członkowie przeszli drogę od nacjonalistycznego zauroczenia, poprzez udział w ruchu nazistowskim aż do czynnego oporu wobec reżimu Trzeciej Rzeszy. Sztynort i jego wschodniopruskie otoczenie wpisane w lokalne i jednostkowe (rodzinne) konteksty odsłaniają dzięki temu szerszą – uniwersalną perspektywę na wydarzenia II wojny światowej, na prowincję wschodniopruską i na okupowaną Polskę. Celem tej części wystawy jest przybliżenie tej perspektywy gościom odwiedzającym pałac.

Narrację uzupełniać będą odniesienia do przyrody Sztynortu, stanowiącej tło wydarzeń historycznych i postaw jego mieszkańców. Jest to o tyle istotne, że przyroda była bardzo ważnym elementem w życiu Heinricha von Lehndorffa i całej jego rodziny.

### Zarys koncepcji

Część wystawy „Pałac z widokiem na wielką historię” obejmuje okres od początku I wojny światowej do momentu ucieczki niemieckiej ludności cywilnej z Prus Wschodnich i wkroczenia tam Armii Czerwonej w ostatniej fazie II wojny światowej.

W pierwszej części dokumentacji chcemy ukazać Sztynort i Lehndorffów na tle wydarzeń pierwszowojennych, które po 1918 r. odegrały kluczową rolę w politycznej mobilizacji mieszkańców Prus Wschodnich. Propagowany wówczas przez władze niemieckie kult marszałka Paula von Hindenburga i zwycięstwa odniesionego przez niego pod Tannenbergiem, a także sukcesu plebiscytowego w 1920 r. w Prusach Wschodnich i Zachodnich prowadziły do radykalizacji postaw nacjonalistycznych i ultrakonserwatywnych.

Częścią tych procesów byli również Lehndorffowie. Jak ewoluowały ich postawy? Jak zareagowali na rozpoczęcie wojny przeciw Polsce w 1939 r.? Odpowiedzi na te pytania udzielić ma druga część wystawy, której głównym protagonistą jest Heinrich von Lehndorff i jego najbliższe otoczenie: młodszy brat Hans oraz Marion Gräfin Dönhoff, później znana niemiecka dziennikarka. Poprzez ich postawy przedstawiona zostanie wojenna rzeczywistość Prus Wschodnich: miejsca lokalizacji ośrodków zarządzających wojną na

---

wyniszczenie, Zagłada ludności żydowskiej, losy robotników przymusowych oraz jeńców wojennych (na przykładzie Stalagu IB w Olsztynku/Hohenstein), a także prześladowania przedstawicieli polskiej mniejszości narodowej.

Dopiero na tak zarysowanym tle historycznym ukazana zostanie postać Heinricha von Lehndorffa i jego droga od początkowej fascynacji nazizmem do udziału w ruchu oporu przeciwko Hitlerowi. Pozwoli ona zaprezentować skomplikowane motywacje, plany i cele spiskowców oraz skutki zamachu, zarówno w wymiarze globalnym (np. w odniesieniu do powstania warszawskiego), jak i w skali jednej rodziny, Lehndorffów.

Narrację zamykają dramatyczne wydarzenia ze stycznia 1945 r.: ucieczka mieszkańców Prus Wschodnich przed nacierającą Armią Czerwoną, opuszczenie pałacu w Sztynorcie przez jego właścicieli, a także zbrodnia w Zawadach Małych (Königswiese), gdzie w nocy z 21 na 22 stycznia 1945 r. Niemcy rozstrzelali 117 Polaków i Rosjan, więźniów niemieckiego obozu koncentracyjnego Soldau (Działdowo).

Poszczególne części wystawy:

- a) W cieniu Tannenbergu i Hindenburga (1914–1939).
- b) II wojna światowa (1939–1945): narracja obejmuje wydarzenia, których widownią był Sztynort i jego okolice (kierowanie wojną przeciwko ZSRR oraz eksterminacja ludności żydowskiej, podjęcie decyzji o wymordowaniu mieszkańców Warszawy i zniszczeniu miasta po wybuchu powstania w sierpniu 1944 r.). W powyższym kontekście historycznym osadzony zostanie zamach 20 lipca, będący punktem zwrotnym w historii rodu Lehndorffów.
- c) Ucieczka ludności niemieckiej z Prus Wschodnich (1945).

### **Metafory**

Pałac stanowi swego rodzaju soczewkę, przez którą spoglądamy na świat rodziny Lehndorffów. Zniekształca ona obraz, ukazując sielską codzienność niemieckiej rodziny arystokratycznej w Prusach Wschodnich. Jest to jednak złudzenie. Rzeczywistość jest w istocie o wiele bardziej skomplikowana, niż wydawałoby się to na pierwszy rzut oka. W Sztynorcie i jego okolicach rozgrywa się Wielka Historia, która odcisnęła swoje piętno na losach mieszkańców pałacu i wielu milionów ludzi. Spod pałacowego blichtru i otaczającej Sztynort wspaniałej przyrody przebiega groza miejsca, w którym rodziły się plany zbrodniczej ekspansji.

### **Kluczowe/ fundacyjne pojęcia, organizujące opowieść**

- a) tradycyjny honor szlachecki versus absolutna nazistowska wierność,
- b) sumienie i godność ludzka versus całkowite podporządkowanie się totalitarnej władzy,
- c) sielskość krajobrazu pałacowego i piękno przyrody versus groza wojny.

### **Ekspozyty – propozycje, kierunki poszukiwań**

Poszukiwania eksponatów powinny koncentrować się na pozyskaniu

przedmiotów, które posłużą ukazaniu przedwojennej i wojennej historii Lehdorffów oraz ich warstwy społecznej, a także zrozumienie wydarzeń, które rozgrywały się w Sztynorcie i jego okolicach lub były konsekwencją podejmowanych tam decyzji. Historia znanego arystokratycznego rodu powinna zostać zilustrowana przede wszystkim pamiątkami rodzinnymi. W przedstawieniu wielkiej historii wykorzystać można natomiast artefakty o charakterze masowym, które mają czytelne znaczenie symboliczne – np. plakaty i gazety z okresu plebiscytu i czasów Republiki Weimarskiej. Rolę Sztynortu i jego okolic w kierowaniu wojną na wschodzie można pokazać z kolei za pomocą artefaktów militarnych proveniencji niemieckiej i radzieckiej.

### Proponowane rozwiązania scenograficzne

Rozwiązania scenograficzne powinny eksponować oś czasu i umieszczone na niej fragmenty wystawy. Pozwoli to uwypuklić kluczowe dychotomie porządkujące narrację: tradycyjny honor – absolutna wierność, godność ludzka – całkowite podporządkowanie się, sielskość – groza wojny.

**Oś czasu** ma kluczowe znaczenie w porządkowaniu opowieści – to dzięki niej zwiedzający będą mogli zorientować się w kolejnych odsłonach wielkiej historii i rozgrywających się na ich tle dziejach rodziny Lehdorffów, ich wyborach, postawach i konsekwencjach podejmowanych działań. W ten sposób historia lokalna, rodzinna i ta „wielka” będą mogły spotkać się w czasie. Proponujemy prosty zabieg: zaznaczenie na osi czasu konkretnego zdarzenia wielkiej historii, np. pogrzebu Paula von Hindenburga i wskazanie, co działo się wówczas z rodziną von Lehdorffów.



*Oprowadzanie grupy eksperckiej po wnętrzach pałacu, kwiecień 2022 r.*

---

Designerzy projektujący scenografię wystawy mogą odwołać się również do **metafory pałacu** jako mikrokosmosu świata wschodniopruskiej arystokracji. Perspektywa taka pozwoliłaby ukazać także Prusy Wschodnie jako bezpośrednie otoczenie Sztynortu i tło wielkiej historii. Wynika z tego kolejna sugestia scenograficzna – **wykorzystanie mapy** celem osadzenia w przestrzeni opowieści o wydarzeniach z okresu II wojny światowej (w tym zwłaszcza fragmentów wystawy poświęconych zbrodniom nazistowskiej Rzeszy, które planowano w Sztynorcie i jego okolicach). Spójne połączenie chronologicznego porządku narracji z jej wymiarem geograficznym stanowić będzie z pewnością poważne wyzwanie scenograficzne, rozwiązanie takie podniesie jednak walory edukacyjne wystawy.

*prof. dr Jörg Hackmann*

*dr Monika Heinemann*

*dr hab. Piotr Majewski*

*dr Janusz Marszałec*

*dr Ralf Meindl*

### **Temat 3**

#### **Nowa rzeczywistość - różne pamięci**

##### **Założenia koncepcyjne**

W tej części galerii opowiemy o doświadczeniu końca wojny: zmianie granic, exodusie i osiedlaniu się ludności oraz o wrastaniu czterech pokoleń w nowe realia geopolityczne, gospodarcze, społeczno-kulturowe. Dramatowi wymuszonemu skutkami II wojny światowej towarzyszyły strach, niepewność jutra, nadzieja na lepsze życie. Skupimy się na procesach transferu i transformacji pamięci obejmujących tych, którzy zostali na przyłączonych do Polski terenach południowej części Prus Wschodnich, którzy tu przybyli i tych, którzy opuścili swoje domy (byli mieszkańcy Prus Wschodnich w RFN i NRD). Te różne pamięci były asymetryczne, niedopasowane do siebie. W Niemczech Zachodnich pielęgnowano pamięć o „niemieckich Prusach Wschodnich”; w Niemczech Wschodnich – był to przeważnie temat tabu. W Polsce natomiast forsowano mit Ziem Odzyskanych zbudowany na fundamentach wyimaginowanego powrotu na „odwieczne polskie” ziemie.

Tematami przewodnimi owego okresu było zadomowianie się, wytwarzanie identyfikacji z miejscem i odkrywanie krajobrazu kulturowego, a w Niemczech – pogodzenie się z utratą. Były to procesy trudne, rozpisane na pokolenia, nie zawsze uwieńczone sukcesem. Zachodziły one najpierw na tle czasów zimnej wojny, a po 1989 roku w realiach demokratyzującej się i jednoczącej się Europy. Chcemy pokazać odmienne, nierzadko konkurencyjne – polskie i niemieckie pamięci, opowiedzieć o mechanizmach ich negocjowania, a u schyłku XX wieku – o perspektywach i wyzwaniach budowania wspólnej pamięci przez Polaków i Niemców.

Chcemy zaznaczyć, że region staje dziś przed wyzwaniami, z którymi zmagają się cały zglobalizowany świat, takimi jak zmiany klimatyczne, ekspansywna

turystyka, odpływ ludności, komercjalizacja stosunków społecznych i inne wyzwania antropocenu.

### **Polska rzeczywistość**

Koniec II wojny światowej przyniósł zmiany granic państwowych, zlikwidowana została niemiecka prowincja Prusy Wschodnie, a południową jej część przyznano Polsce. Skutkiem tych zmian były masowe przymusowe przesiedlenia i dobrowolne wędrówki ludności.

Z byłych Prus Wschodnich uciekli i wyjechali setki tysięcy ludzi (mieszkańców Prus Wschodnich) do Niemiec Zachodnich i Wschodnich. Do kształtującego się nowego regionu Warmii i Mazur przybywali opuszczający Wileńszczyznę Polacy oraz przesiedlani z południa Polski Łemkowie i Ukraińcy. Do regionu napłynęli także ludzie pochodzący z innych części Polski (szczególnie z Mazowsza i Podlasia), skuszeni obietnicą lepszego życia, nadzieją na uzyskanie jakiegokolwiek schronienia lub szybkiego wzbogacenia się na „Dzikim Zachodzie”.



*Była kuchnia pałacowa w zachodnim skrzydle, 2020 r.*

---

Pierwsze lata powojenne – to lata wypędzeń, przesiedleń i migracji. Strachu przed nieznanym doświadczali zarówno byli mieszkańcy Prus Wschodnich, jak i nowi mieszkańcy regionu zasiedlający obce ziemie. Strach ów potęgował powojenny terror Sowietów oraz samowola polskich władz komunistycznych.

Strach ten stopniowo zastępowała nadzieja, że normalizujące się stosunki społeczne i polityczne umożliwią zdomowienie się w nowym miejscu. Z upływem lat stało się to możliwe, gdy w regionie ugruntowała się polska władza, która intensywnie tworzyła i upowszechniała w propagandzie, edukacji, kulturze i sztuce mit „Ziem Odzyskanej”. Mit ten odwoływał się do zafałszowanej opowieści o powrocie Polaków na ziemie „odwieczne polskie”, które w pewnym okresie jedynie były zajęte i zgermanizowane przez Niemców. Do tego władze PRL-u ogłosiły „zakończenie procesu integracji” regionu z resztą kraju (w 1964 roku), a umowa między Polską a RFN z 1970 roku, na mocy której Niemcy Zachodnie uznały granicę na Odrze i Nysie, zmniejszyła niepewność ludzi wobec stałości granic. W życiu codziennym mieszkańcy mierzyli się ze zjawiskiem poniemieckiego dziedzictwa – w architekturze, języku i obyczajach. Zadomawianiu się sprzyjała także integracja nowej społeczności regionu, tworzenie się więzi społecznych w postaci małżeństw mieszanych, więzi lokalnych, a także dorastanie pokoleń urodzonych już na polskiej Warmii i Mazurach. Socjalistyczna modernizacja (industrializacja i urbanizacja) wytwarzała nową rzeczywistość gospodarczą, która choć ułomnie i w sposób niewystarczający, ale zapewniała zaspakajanie elementarnych potrzeb, a niekiedy dawała szansę na awans społeczny tym, którzy przybyli z regionów mniej rozwiniętych i pamiętali przedwojenną biedę.

Procesy zadomawiania napotykały na pewne trudności, dlatego całkowite zespolenie z nową rzeczywistością nie zawsze się udawało. Przyczyną tego była często tęsknota za „utraconym rajem”, nostalgiczne wyobrażenia o miejscu pochodzenia, które nowi mieszkańcy musieli porzucić by przenieść się na Warmię i Mazury oraz poczucie egzystencjalnej krzywdy i tęsknota Kresowiaków za Wileńszczyzną, Ukraińców i Łemków za Beskidami i Bieszczadami. Dodatkowe trudności w życiu codziennym sprawiały pozostałości po obcym krajobrazie kulturowym, a także konfrontacja z coraz mniejszą grupą mieszkających tu jeszcze Wschodnioprusaków, którzy przypominali o niedawnej historii regionu. W praktyce życia codziennego niszczone pozostałości obcego dziedzictwa kulturowego, nadawano mu nowe znaczenie, a rdzennych mieszkańców polonizowano lub spychano w niepamięć. W ten sposób wzmacniało się poczucie bycia u siebie, co przyspieszało proces zadomawiania. Było ono dodatkowo podsycane nowymi mitami propagowanymi kulturą popularnej, gdzie Warmia i Mazury – już nie postrzegane jako region etniczny – były miejscem relaksu, wakacyjnej ucieczki czy miejscem letniej przygody.

Rok 1989 przyniósł Polsce wolność w sensie politycznym oraz społeczno-kulturowym. Upadek reżimu komunistycznego umożliwił swobodne odkrywanie przeszłości regionu. Mieszkańcy Warmii i Mazur, w tym wielu tu urodzonych młodych ludzi, którzy nie wychowali się na propagandowym micie „Ziem Odzyskanych”, musieli samodzielnie poszukiwać własnego miejsca w regionie. Powstały instytucje i organizacje regionalne, które krzewiły

wszechstronną wiedzę o historii regionu. One głosiły idee, w myśl których nowi mieszkańcy regionu są jego gospodarzami, uznając przy tym, że ich poprzednikami byli wszyscy ludzie zamieszkujący ten region w przeszłości. Kolejne pokolenia, wolne od nacjonalistycznych resentymentów, kształtowały w oparciu o dziedzictwo kulturowe regionu własną tożsamość regionalną. Tym samym dokonał się proces zadomowienia, który rozpoczął się po zakończeniu II wojny światowej. Większość mieszkańców regionu oddalała się od tożsamości regionalnych – zarówno należących do dziedzictwa przed rokiem 1945, jak również po 1945 roku. Ci ludzie stracili podstawy egzystencji, podobnie jak rodziny pracowników PGR-ów musieli szukać swojego miejsca w warunkach peryferyjnego kapitalizmu.

Obecnie region, podobnie jak cały świat, stoi przed wyzwaniem epoki antropocenu. Zmiany klimatyczne i rosnąca presja człowieka na środowisko przyrodniczo-kulturowe zbierają na Warmii i Mazurach swoje żniwo. Specyfiką tego jest postępująca eutrofizacja i zanieczyszczenie jezior przez turystykę wodną i rolnictwo, niszczenie linii brzegowej przez ich zabudowę i wycinkę trzciny, wyniszczająca wycinka lasów, chaotyczna zabudowa letniskowa, gentryfikacja turystyczna i suburbanizacja. Osłabiony zostaje kulturowy i przyrodniczy potencjał Warmii i Mazur, również przez odpływ kolejnych młodych pokoleń.

### **Pamięć niemiecka**

Ucieczka i utrata ojczyzny zdeterminowały pamięć o Prusach Wschodnich po 1945 r. Stare elity wschodniopruskie ponownie kształtowały wielką narrację, przynajmniej w (zachodnio)niemieckiej pamięci aż do lat 70. Wśród nich byli hrabina Marion Dönhoff i książę Alexander zu Dohna-Schlobitten. Dzięki milionowym nakładom docierały do szerokiego grona odbiorców. To jednostronne spojrzenie cementowało przednowoczesny i paternalistyczny obraz Prus Wschodnich. Jednocześnie uchwycił on bezkrytyczną tęsknotę za zaginionym i rzekomo idealnym światem. Tej popularnej pamięci literackiej towarzyszył polityczny i kulturowy monopol interpretacyjny organizacji wypędzonych pod przewodnictwem Ziomkowskiego Prus Wschodnich (Landsmannschaft Ostpreußen). Zgodnie z tym Prusy Wschodnie były przez 700 lat "niemieckie" w jednostronnym, nacjonalizującym sensie. Jednocześnie perspektywa ta ignorowała wszelkie tradycje nieniemieckie. Ten monopol interpretacyjny dominował przez dziesięciolecia, a głosy, które mogłyby namalować alternatywny obraz, nie miały szans. Podczas gdy ustanowiono narrację ofiary, nie było miejsca na samokrytyczne pytania o zaangażowanie polityczne i osobistą odpowiedzialność.

Dopiero w latach 70. XX wieku inkrustowany monopol pamięci pękł, częściowo jako znak zmiany społecznej wywołanej przez nową politykę wschodnią (Ostpolitik). Początkiem tego procesu były wspomnienia Maxa Fürsta pt. „Gefilte Fisch” o żydowskim Królewcu. Również „Jokehnen” Arno Surminkiego (1974) i „Muzeum ziemi ojczystej” (Heimattmuseum) Siegfrieda Lenza (1978) zapowiadały literacki zwrot, ukazując Prusy Wschodnie jako wielopłaszczyznowy, a przede wszystkim pluralistyczny i wieloetniczny krajobraz kulturowy. Po raz pierwszy opowiadali o obywatelach, rolnikach i rzemieślnikach, o socjaldemokratkach, Żydach czy komunistach.



Od tego czasu monopol na interpretację się wykruszył. Byli Prusacy Wschodni szukali więc porozumienia odwiedzając swoją dawną ojczyznę i nawiązując nowe kontakty z Polską. Obraz Prus Wschodnich stawał się coraz bardziej zróżnicowany, co znajdowało również odzwierciedlenie w inicjatywach regionalnych, takich jak praca na rzecz pojednania katolickich organizacji Warmiaków.

Zupełnie inną drogę obrała radziecka strefa okupacyjna wraz z późniejszą NRD. Surowa polityka asymilacyjna sprawiła, że o utracie Prus Wschodnich nie można było publicznie pamiętać, a przesiedleńców i uchodźców uznano za “przesiedleńców”. Temat ten objęty był narzuconym przez reżim SED zakazem pamięci, który, poza książkami Johanna Bobrowskiego, został złamany dopiero w latach 80. przez nieliczne publikacje pozostające poza rządową cenzurą. Dopiero po 1989 roku Prusacy Wschodni z byłej NRD otrzymali możliwość publicznego przyznawania się do własnego pochodzenia.

Otwarcie granic wewnętrznych Europy od 1989 roku po raz pierwszy umożliwiło wielu Niemcom odkrywanie historycznego krajobrazu kulturowego Prus Wschodnich. Na Wschód wyruszyli nie tylko Niemcy urodzeni w Prusach Wschodnich. Były to głównie ich dzieci i wnuki, ale także osoby, które nie miały żadnego lub bardzo luźny związek z regionem.

**STN:ORT Festival 2019, koncert muzyki klasycznej w wejściu głównym pałacu**

Równolegle do boomu prywatnych podróży powstawały liczne telewizyjne filmy dokumentalne o Prusach Wschodnich, które cieszyły się dużą oglądalnością, jak np. trzyczęściowy cykl Klausa Bednarza "Podróż przez Prusy Wschodnie" (1994-1996). Dziennikarze, publicyści i pisarze, którzy wcześniej nie rzucali się w oczy ze względu na szczególną bliskość z Prusami Wschodnimi, ale nie mieli nic wspólnego ze związkami wypędzonych, jak Ralph Giordano (1994), Christian Graf von Krockow (1994), Klaus Bednarz (1995) czy Walter Kempowski (2006), opublikowali książki, które odniosły sukces wydawniczy. Po otwarciu archiwów polskich, litewskich i rosyjskich na niemieckich uniwersytetach powstało kilka opracowań naukowych, zwłaszcza na temat nowożytnej historii Prus Wschodnich. W 2005 roku ukazała się książka Andreasa Kosserta "Prusy Wschodnie. Historia i mit".

Do osobistych spotkań osób z Niemiec, Polski, Litwy i Obwodu Królewieckiego, zainteresowanych wspólnym dziedzictwem kulturowym, dochodziło w takich miejscach spotkań jak Akademia Bałtycka w Travemünde (1988-2001). Tym samym temat Prus Wschodnich został przeniesiony z marginesu do centrum niemieckiego społeczeństwa.

Ale zmiana zachodziła także w szeregach organizacji wypędzonych. Część Ziomkownstwa Prus Wschodnich (Landsmannschaft Ostpreußen) ) zradyzalizowała się, domagała się demonstracyjnego uznania niemieckiego cierpienia przez tzw. "państwa wypędzające" i prowadziła kampanię na rzecz restytucji utraconego mienia – proces ten doprowadził do założenia w 2000 roku „Powiernictwa Pruskiego” (Preußische Treuhand). Inni Prusacy Wschodni, którzy prawdopodobnie stanowili większość w organizacjach wypędzonych, ale byli o wiele mniej głośni, prowadzili kampanię na rzecz zachowania dziedzictwa kulturowego i dialogu z sąsiadami ze Wschodu. Stawiali dwujęzyczne kamienie pamiątkowe, wspólnie z samorządami układali lapidaria na poniemieckich cmentarzach, organizowali programy zwiedzania, a nawet odbudowę zniszczonych obiektów, jak np. kościoła salezjańskiego w Gusewie (Gumbinnen). Polscy, litewscy i rosyjscy politycy przemawiali na imprezach organizowanych przez regionalne organizacje

---

przesiedleńców. Swoją perspektywę poszerzyły również instytucje zaangażowane w pielęgnowanie kultury wschodniopruskiej w Niemczech, takie jak Muzeum Regionalne Prus Wschodnich w Lüneburgu.

### **Proponowane eksponaty**

- dokumenty podróżne i repatriacyjne Kresowiaków, wysiedleńcze – Wschodnioprusaków;
- dokumenty z akcji paszportyzacji i uwierzytelniania, dokumenty PUR;
- mundury lub części umundurowania czerwonoarmisty lub/ i funkcjonariusza UB;
- walizka, kołyska, fragmenty pamiątek rodzinnych przywiezionych z miejsc opuszczonych;
- transparenty o „odwiecznej polskości Warmii i Mazur”, walce o ich polskość, zdjęcie Adenauera w stroju krzyżackim;
- książki do historii;
- dokument przydziału na mieszkanie, dokumenty PGR;
- ekwipunek wakacyjny (WiM jako raj turystyczny);
- stary cementarny krzyż;
- książki wydawnictwa Borussi, Pojezierza, itp.;
- fragmenty filmów „Krzyżacy”, „Szaleństwa Majki Skowron”, piosenki P. Szczepanika.

### **Założenia / metafory wystawiennicze**

- Stacja kolejowa jako metafora „społeczeństwa w ruchu”;
- ekspozycja haseł propagujących mit „Ziem Odzyskanych”;
- prezentacja socjalistycznej industrializacji i urbanizacji (np. budowa Stomilu w Olsztynie wraz z blokowiskami);
- ekspozycje ze „skarbami z Reichu”, np. guma do żucia, coca-cola;
- film przedstawiający rabunkową eksploatację WiM (deweloperska betonoza, żwirownie, wielkie hotele i osiedla domków nad jeziorami).

*dr Andreas Kossert*

*Prof. dr Wojciech Łukowski*

*dr Christian Pletzing*

*Prof. dr Jacek Poniedziałek*

*Prof. dr Joanna Szydłowska*

## **Temat 4**

### **Od Steinort do Sztynortu**

#### **1.**

#### **Założenia wstępne**

Ten fragment wystawy opowiada historię powojenną wsi Sztynort, dawnego pałacu rodziny Lehndorffów, przede wszystkim z perspektywy losów ludzi, którzy tam mieszkali i nadal mieszkają od czasów II wojny światowej, w szczególności po 1945 roku. Ta historia, szczególnie tuż po zakończeniu wojny, była jeszcze naznaczona pamięcią czasów wojny. Dlatego wskazane jest pokazanie równoległe losów wojennych rodziny Lehndorffów i rodzin ich pracowników, a także zatrudnionych tam robotników przymusowych.

Po destrukcyjnej i dewastującej majątek okupacji sowieckiej pałac i posiadłość ziemską Lehndorffów po 1945 roku uległy nacjonalizacji i przeszły na własność skarbu państwa polskiego, stając się z czasem siedzibą instytucji użyteczności publicznej, po roku 1989 także właścicieli prywatnych, spółek i fundacji.

Powojenne losy Sztynortu w mikroskali należy postrzegać w powiązaniu z ogólnymi przemianami i przekształceniami w regionie (gmina, powiat Węgorzewo), w mniejszym stopniu z losami prowincji (Warmia i Mazury) w tle losów kraju. Na losy tego miejsca i ludzi tu mieszkających wpływ miała zasadnicza zmiana geopolityczna połączona z wymianą ludności (wypędzenie z/do, ekspatriacja, „repatriacja”, wypędzeni, przypędzeni, wysiedleni, osiedleni, wywiezieni, przywiezieni itd.). Po wojnie nastąpiła zmiana orientacji przestrzennej, zdominowanej sąsiedztwem nowej granicy państwowej: granicy polsko-radzieckiej (z czasem granicy z Federacją Rosyjską). Nie uległa zmianie relacja z lokalnym, tradycyjnym centrum administracyjnym w Węgorzewie (dawny Angerburg, Węgobork, lit. Ungura). W okresie powojennym niewielkim zmianom uległo środowisko przyrodnicze Północnego Obszaru Wielkich Jezior Mazurskich.

Powojenne losy mieszkańców Sztynortu odzwierciedlały w mikroskali powojenne losy prowincji (Warmia i Mazury) w powiązaniu z powojenną historią Polski. Istotą przyjętej optyki – mikroskali jest zmieniająca się codzienność i indywidualne losy mieszkańców Sztynortu. Wraz z upływem czasu pamięć miejsca i pamięć powojennych polskich mieszkańców Sztynortu wchodziła w relację z pamięcią rodzinną byłych właścicieli pałacu ich potomków oraz dawnych mieszkańców wsi.

Powojenną egzystencję Sztynortu (1945-2022) wyznaczają przede wszystkim losy ludzi w trzech charakterystycznych okresach historycznych:

#### **Wymuszone spotkania w latach wojny i po 1945 roku: pożegnania i powitania.**

Osadę zamieszkuje ludność miejscowa – niemiecka i mazurska, pracownicy folwarczni, od 1941 roku obcy, którzy urządzali siedzibę Joachima



Ribbentropa w pałacu oraz pracownicy przymusowi. Od 1945 roku oddział okupacyjnych władz wojskowych do spraw specjalnych nadzorował w majątku zorganizowane konfiskaty i szaber rzeczy przeznaczonych do wywózki do ZSRR (bydło, trzoda chlewna, konie, zboże, meble itd.).

**W cieniu socjalistycznej modernizacji w latach 1950-1989 (z podziałem na okresy do roku 1970 i lata 1971-1989).**

Był to czas naznaczony obecnością Państwowego Gospodarstwa Rolnego w Sztynorcie (1950-1993), podległego zarządowi w Srokowie. Pałac pełnił funkcje administracyjne i socjalne. Ludność miejscowa, mieszkańcy Sztynortu byli związani z PGR. Rzeczywistość życia codziennego we wsi wyznaczały również: sezonowa turystyka żeglarska i wyraźnie obecna świadomość dziedzictwa kulturowego, istotnie wzmocniona po wpisie (17 stycznia 1962) „pałacu rodziny Lehndorffów dawnych Mgowskich” do państwowego rejestru zabytków. W ówczesnej rzeczywistości oznaczało to prawny obowiązek objęcia pałacu w Sztynorcie państwową ochroną prawną. W efekcie w Sztynorcie pojawili się tzw. „społeczni opiekunowie zabytków”. Pierwszym był, zapewne wyznaczony przez dyrektora PGR-u, główny księgowy przedsiębiorstwa. Przez cały czas charakterystycznym dla funkcjonowania Sztynortu był krajobraz kulturowy i sąsiedztwo spektakularnego środowiska naturalnego o dużych walorach przyrodniczych.

### **Rzeczpospolitej Polskiej po 1989 roku, w cieniu paradoksów przemian.**

Likwidacja PGR-u, wymuszone prywatyzacje i nowe migracje na tle zawirowań własnościowych pałacu Lehndorffów spowodowały rozpad miejscowej społeczności. Ocalałym elementom dziedzictwa kulturowego zagrażało całkowite zniszczenie.

Życie codzienne mieszkańców Sztynortu w okresie powojennym wyznaczała ich „tradycyjna” już na Warmii i Mazurach różnorodność społeczna, etniczna, religijna (ludność mazurska, niemiecka, ukraińska, polska). Najlepiej obrazują ją wybrane losy mieszkańców Sztynortu, potomków rdzennej ludności, przymusowych i dobrowolnych przybyszy powojennych, szczególnie Polaków z Kresów, z Polski centralnej i południowo-wschodniej.

Wartością Sztynortu w okresie powojennym był nie zawsze dostrzegany, dominujący i wyróżniający tę miejscowość krajobraz kulturowy i przyrodniczy. Złożone zagadnienia dziedzictwa czy sukcesji współdziedziczenia mogą wyrażać myśli zawarte w zdaniach: „Krajobraz jest bowiem ważniejszy niż wszystko inne. W ostatecznym i istotniejszym rozumieniu nie jest on zresztą niczyją własnością, a jeśli już do kogoś należy, to do tego, kto potrafi kochać nie posiadając” [Marion Dönhoff, Nazwy, których nikt już nie wymienia, Olsztyn 2001]. Zawiera ono uniwersalne przesłanie w kontekście współdziedziczenia i odpowiedzialności za stan dziedzictwa. Rozwija ono przesłanie zawarte w zdaniu Thomasa Manna: „Kultura to umiejętność dziedziczenia”. Egzemplifikacją zjawiska współdziedziczenia kulturowego w przypadku Sztynortu może być nowy wymiar spotkania, ratowanie pałacu i ocalałych śladów tego dziedzictwa (park wraz z elementami małej architektury, kaplica i cmentarz, dawne zabudowania folwarczne itd.). One to najlepiej wyrażają i mogą wyrażać w przyszłości współdziedziczenie kulturowe.

## **2.**

### **Kluczowe pojęcia**

Wojna w Sztynorcie, okupacja radziecka, nowe – stare życie, wymuszone i nie wymuszone spotkania, pożegnania, powitania, wysiedlenia, przesiedlenia, osiedlenia, wspólnota lokalna, siedziba miejscowego PGR-u, nowe funkcje pałacu, życie codzienne Sztynortu, wizyty i odwiedziny, relacja, współpraca,

---

współżycie, świadomość tradycji, turystyka mazurska, Węgorzewo, degradacja pałacu i okolicy po 1989 roku, ratowanie, rewaloryzacja, konserwacja, odbudowa.

### 3.

#### Zasadniczy tekst szkicu koncepcji

Dzisiejszy Sztynort, jego życie codzienne – to przede wszystkim ogromna nadzieja na uratowanie i ocalenie dziedzictwa kulturowego, jakim jest dawny pałac, siedziba rodowa Lehndorffów w otoczeniu środowiska przyrodniczego tego fragmentu Północnego Obszaru Wielkich Jezior Mazurskich. Celem nadrzędnym staje się powstrzymanie destrukcji i zniszczenia dziedzictwa i krajobrazu kulturowego. Obecnie jest realizowana rewaloryzacja i odbudowa pałacu, konserwacja jego najcenniejszych fragmentów. Ma tu powstać swojego rodzaju centrum kultury: „Miejsce Historii. Forum Dialogu Europejskiego”. Sztynort stał się ważnym miejscem w turystyce żeglarskiej w Krainie Wielkich Jezior Mazurskich („Marina Żeglarska”). Koniecznością staje się przywrócenie świetności całemu otoczeniu, szczególnie parkowi pałacowemu, kaplicy Lehndorffów. Swojego rodzaju rewaloryzacja powinna objąć także wieś Sztynort.

Dlatego tak ważne i potrzebne jest spojrzenie na powojenne losy tego miejsca, skomplikowane i zmienne losy ludzi tu mieszkających od czasów II wojny światowej, gdy wśród tutejszych ówczesnych mieszkańców pojawili się robotnicy przymusowi, gdy pałac miał pełnić rolę siedziby Ribbentropa w ramach Kancelarii Rzeszy Niemieckiej. W okresie powojennym początkowo była tu siedziba władz okupacyjnych Armii Czerwonej, następnie przez wiele lat – Państwowego Gospodarstwa Rolnego.

Losy powojennej społeczności sztynorckiej w okresie PRL-u kształtowała nowa rzeczywistość społeczno-polityczna wsi, co w istotny sposób przyczyniło się do zachowania pamięci o znaczeniu tego miejsca, w wymiarze takim jaki był



**STN:ORT Festival 2020, wystawa fotograficzna prac Olgi Żmijewskiej „Poniemieckie/Odzyskane”**

możliwy. Ta sztyrnorcka powojenna społeczność zachowała i współtworzyła tożsamość lokalną i poprzez identyfikację z tym miejscem, przyczyniła się do powstania zjawiska współdziedziczenia – sukcesji kulturowej. Udział w tym miały urzędujące tu instytucje (głównie PGR) oraz objęcie ochroną prawną zabytku – pałacu i jego otoczenia (od 1962 roku). Nie bez znaczenia dla powojennych losów mieszkańców Sztynortu i kondycji tego miejsca po 1945 roku miała również turystyka mazurska (wodna, żeglarska, kajakowa itd.) oraz związana z jeziorem infrastruktura (miejsca odpoczynku letniego, pensjonaty FWP, krajobraz kulturowy). Jej specyfiką, szczególnie w okresie PRL-u było skupienie się na czynnym wypoczynku, bez dostrzegania całego bogactwa przestrzeni i krajobrazu kulturowego Mazur.

Ten aspekt turystyki mazurskiej wokół Sztynortu wart jest zaznaczenia w prezentacji tego modułu wystawy. Sztynort pod tym względem był miejscem charakterystycznym i typowym dla postrzegania wielu innych miejsc bogatego kulturowo regionu o złożonej historii, części dawnych Prus Wschodnich. Historia turystyki na tym obszarze mówi wiele o polityce ponownego opowiadania o poniemieckim, pofaszystowskim i poszlacheckim krajobrazie w nowym kontekście imperialnego socjalizmu pod auspicjami ZSRR, do którego został dopasowany, a także o załamaniu się tej narracji oraz powstaniu i zróżnicowaniu nowych imperializmów po zakończeniu zimnej wojny.

Opowieść ta ilustruje wczesne socjalistyczne ideały modernizacji i urbanizacji wsi, a także rolę elit partyjnych i gości z Zachodu na Mazurach.

Przedstawienie indywidualnych spotkań, długoterminowych, lokalnych i międzynarodowych relacji turystycznych, aktywizmu grupowego oraz indywidualnych biografii związanych z pracą w sektorze turystycznym zilustruje osobiste implikacje tej nowej polityki. Zwróci to również uwagę na nowe wspólnoty kulturowe, ludzką zdolność wpływania na bieg historii oraz oddolne działania dyplomatyczne skierowane na przezwyciężenie historii imperialnych oraz narodowych i transnarodowych nierówności społecznych.

W ramach prezentacji tego fragmentu wystawy proponujemy pokazać:

- wizję Sztynortu jako ośrodka turystycznego: Katalog życzeń i wskazówek;
- lokalni dyplomaci: wspomnienia gospodarzy i gości;



**Sztynort na tle krainy Wielkich Jezior Mazurskich, Polska**

- 
- biografie robotników rolnych i administracji – powiązania między przeszłością a przyszłością
  - polityka turystyczna i opór

#### 4.

##### **Eksponaty i rozwiązania wystawiennicze:**

Dobór eksponatów dla tego fragmentu wystawy uzależniony jest od przydzielonego miejsca. Większość artefaktów i eksponatów może dostarczyć Fundacja „Dziedzictwo Nasze” (Węgorzewo): szczegółowe propozycje ze zbiorów Barbary Grązewicz-Chludzińskiej. Ponadto proponujemy wykorzystać plansze, zdjęcia wielkoformatowe obrazujące życie codzienne Sztynortu, zdjęcia krajobrazów przyrodniczych okolic wsi i pałacu, dawne i współczesne mapy, plansze prezentujące losy wybranych świadków – mieszkańców Sztynortu. W miarę możliwości finansowych proponujemy wykorzystanie sprzętu audiowizualnego z nagranymi relacjami i wspomnieniami mieszkańców i przybyszów.

Szczegółowe propozycje wyjściowe: 2-3 banery fotograficzne krajobrazów okolic Sztynortu (pałac, fragmenty parku z dębami sztynortskimi, fragment jeziora, Mariny); dokumenty obrazujące losy powojennych mieszkańców Sztynortu; fragmenty map topograficznych sprzed 1945 i po 1945 roku.

Koncepcja wystawiennicza – niezależnie od tego, czy będziemy mieć dwa, czy jedno pomieszczenie, winna być skonstruowana na podstawie chronologii naszej mikroperspektywy, zgodnie z cezurami (modułami), zaproponowanymi wyżej. Proponujemy wprowadzenie – jako elementu ekspozycji – 4 stanowisk typu kiosk multimedialny (po jednym dla każdego z 4 modułów), umożliwiających zwiedzającym zapoznanie się z indywidualnymi losami/wspomnieniami osób, powiązanych z miejscem (Sztynort, Węgorzewo) i czasem (okres wynikający z przynależnego modułu). Kioski powinny zawierać „prezentacje multimedialne” ukazujące „sposób widzenia” rzeczywistości sztynorckiej w danym okresie przez osoby należące do różnych „społeczności”, np. wspomnienia pozostałych na miejscu robotników przymusowych, przesiedleńców z terytorium Polski/Ukrainy, autochtonów, dyrektorów PGR/urzędników administracji, pracowników kultury, etc. „Prezentacje” te nie powinny być dłuższe niż 5-10 minut; scenariusze takich prezentacji będą dyskutowane na kolejnych spotkaniach naszej grupy, w oparciu o dostępne zasoby dokumentalne (dokumenty, fotografie, filmy, spisane wspomnienia, etc.), kontakty z konkretnymi osobami (możliwość zarejestrowania wywiadów/wypowiedzi).

Każdy z kiosków multimedialnych powinien zawierać kilka prezentacji obejmujących szeroki przekrój społeczny, z możliwością wyboru zarówno samej prezentacji, jak i języka (na początek proponujemy polski, niemiecki, angielski, francuski).

*Barbara Grązewicz-Chludzińska*

*dr Adam Jankiewicz*

*Agata Kern*

*Andrzej Kowal*

*dr Hannah Wadle*

## **Temat 5**

### **Wspólne dziedzictwo**

#### **Założenia**

Tematy, które zostaną poruszone w prezentacji przyszłego obszaru dokumentacyjno-wystawienniczego „Ochrona zabytków” w pałacu Sztynort można opisać za pomocą następujących roboczych słów kluczowych, które rzucają światło na tło historyczne i historyczno-kulturowe, jak również tych, które są niezbędne do praktycznej i udanej realizacji projektu:

#### **1.**

##### **Przekazanie informacji o historii budowy i historii sztuki zespołu pałacowego (pałac, oficyny, park)**

Punktem wyjścia musi być dokładne zbadanie i opublikowanie historii budowy pałacu Sztynort. W przyszłości zadanie to mogłoby być również częścią prowadzonych w pałacu badań naukowych. Wykorzystując zasadę budowa-otwarcie-pokaz w odpowiednich punktach całego obiektu, możliwe będzie zaprezentowanie procesu renowacji w przyszłej strefie dokumentacyjno-wystawienniczej oraz uwidocznienie go w całym pałacu jako ”świadka historii” – pewnego rodzaju palimpsestu.

#### **2.**

##### **Informowanie o wartości dziedzictwa kulturowego zespołu**

Znaczenie zespołu z punktu widzenia historii, architektury i historii sztuki jest pokazane w sposób wzorcowy. Zostaną zaprezentowane wartości historyczne, artystyczne i naukowe zabytku (zgodnie z klasyfikacją historii architektury). Ta kwestia jest zawarta w temacie 1 (Historia pałacu).

#### **3.**

##### **Zachowanie pałacu (od przejęcia pałacu przez PNF)**

Wychodząc od stanu zniszczenia całego zespołu pałacowego Sztynortu (pałac, dobudówka, mauzoleum), w kontekście starań o ratowanie dóbr kultury w dawnych Prusach Wschodnich po 1945 r. zostanie przedstawiona historia idei, inicjatorzy i inicjatywy, a także pierwsze działania wokół Sztynortu: Historycy sztuki Andrzej Tomaszewski i Dethard von Winterfeld w kontekście polsko-niemieckich spotkań roboczych historyków sztuki i konserwatorów zabytków (od 1988 r.); Sztynort jako idea i nowe zadanie od 2007 r. z udziałem Jerzego Tomaszewskiego, Gottfrieda Kiesowa, Tessena von Heydebrecka, DPS/ Polsko-Niemiecka Fundacja Ochrony Zabytków Kultury (PNF) i Stowarzyszenia Lehndorffów (Lehndorff-Gesellschaft, Steinort); - włączenie działań na rzecz ratowania zabytku do odpowiednich programów BKM (Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, pełnomocniczka niemieckiego rządu federalnego ds. kultury i mediów) i MKiDN (polskiego Ministerstwa Kultury i Dziedzictwa Narodowego) zajmujących się finansowaniem; poszukiwanie rozwiązań dotyczących

---

użytkowania zabytku zgodnie z przeznaczeniem.

**Pałac** zostanie **zachowany** poprzez działania doraźne i sukcesywne naprawy/prace restauratorskie, którym towarzyszyć będzie przywrócenie funkcjonalności budynku, który może być wykorzystywany jako miejsce spotkań w dziedzinie kultury i edukacji. Zostanie on przedstawiony nowym użytkownikom jako obiekt przeznaczony do zwiedzania – z widocznymi śladami przemijającego czasu, ranami, śladami renowacji i przebudowy. Prace konserwatorskie i restauratorskie zostaną udokumentowane zgodnie z zasadami ochrony zabytków, poszczególne działania zostaną przedstawione na przykładzie różnic i podobieństw w pracach konserwatorskich i restauratorskich zabytków w Polsce i w Niemczech, a także zmian zachodzących w tej dziedzinie w obu krajach.

**Zachowanie parku** w kontekście wspaniałego wschodnioprusko-mazurskiego krajobrazu kulturowego jest koniecznością. Oznacza to, że należy go badać, chronić i opracować dobrze przemyślane koncepcje jego konserwacji i pielęgnacji. Ponieważ ważne cechy ogrodu i parku oraz cała architektura parkowa, takie jej obiekty jak herbaciarnia i neogotycka kaplica lub mauzoleum, jak również cenne drzewa parkowe i słynne stare aleje dębowe nieodwrotnie determinują krajobraz kulturowy Sztynortu. Elementy tworzące park pałacowy oraz krajobraz kulturowy należy systematycznie uwzględniać w długoterminowym i skutecznym planie utrzymania parku oraz włączyć je do koncepcji renowacji i konserwacji.

#### 4.

##### **Wystawa**

Problematyka ochrony zabytku zarówno podczas remontu i przebudowy pałacu, jak i po zakończeniu prac w samym pałacu powinna być przedstawiona w formie wystawy w postaci okien "archeologicznych". Należy również zaplanować dostępną w Internecie wirtualną prezentację.

##### **Pałac Sztynort - ekscytujący przypadek ochrony zabytków**

###### **1. Sytuacja wyjściowa**

Wystawa opowiada m.in.

- o Sztynorcie w mazurskim krajobrazie kulturowym (budynki i ludzie kształtują krajobraz);
- o wartości pałacu jako obiektu zabytkowego (wpisanego na listę ze względu na jego znaczenie historyczne, architektoniczne i krajobrazowe);
- o jego historii i autentycznie zachowanym stanie budowli, które nadają pałacowi Sztynort unikalną wartość. Wartość zabytkową architektury określa fakt, że powstała ona w kilku warstwach czasowych, które można łatwo odczytać. Ten przekaz (historia budynku i wartości zabytkowe) będzie widoczny nie tylko w obszarze dokumentacyjno-wystawienniczym, ale również w całym pałacu w postaci świadków historii – jako punkt zwrotny historii lub jako poszczególne "okna" w historii budynku;
- o jeszcze długo trwającym procesie budowlanym, który miałby pokazać postęp prac w postaci "żywego warsztatu pokazowego";
- o wspólnych polsko-niemieckich osiągnięciach w dziedzinie ochrony

dziedzictwa kulturowego, które po raz pierwszy w okresie po II wojnie światowej dokonały się w takiej współpracy, ale które można postrzegać również krytycznie;

- o entuzjastycznym postrzeganiu ochrony zabytków i atrakcyjności tego dziedzictwa dla tak ważnego historycznego i współczesnego świadectwa wspólnej historii;
- o odkryciu poważnych zmian konstrukcyjnych podczas użytkowania przez von Ribbentropa w czasach III Rzeszy (kuchnia i piwnica);
- o zmaganiach związanych z pogodzeniem troski o zachowanie zabytku z sensownym jego użytkowaniem w myśl kultury pamięci i jej muzealnej i edukacyjnej prezentacji, a także uroczystych imprez i konferencji. W historycznej – centralnej części budynku należy wykluczyć użytkowanie czysto komercyjne, np. jako hotel;
- o sztuce technologii i rzemiosła podczas renowacji i rekonstrukcji. Pałac ma pełnić funkcję żywego warsztatu pokazowego. Sukcesywnie zabezpieczane i naprawiane obszary mają być otwierane dla zwiedzających, np. sposoby renowacji drewna należy potraktować jako temat poboczny. W czasie trwania prac budowlanych należy wdrożyć koncepcję budowa-otwarcie-pokaz-użytkowanie;
- o wspólnym „współdziedziczeniu”, jako „odmiennym dziedzictwie kulturowym”, które jest dla nas historycznie wiążące, lecz w przyszłości może i powinno wzbogacać i zachwycać mieszkańców i gości. Szczególne znaczenie ma tu dyskurs polsko-niemiecki.

## 2. Dokumentacja etapów odbudowy budynku

Odpowiedzi na pytania:

- jaka była sytuacja wyjściowa zrujnowanego budynku w latach 1945/1989/2007 w zakresie konserwacji zabytków; co należało zrobić w pierwszej kolejności, jakie środki zastosować, co oznacza zabezpieczenie awaryjne, które od 2019 roku w znacznym stopniu dotuje BKM, co zagrażało budynkowi, jakie rozwiązania techniczne i innowacyjne zostały zastosowane, co było do zrobienia: dokumentacja robót wielu



**Wręczenie medalu Lehndorffów byłemu ambasadorowi RP w Berlinie Januszowi Reiterowi przez ambasadora RFN w Warszawie Arndta Freytaga von Loringhove**

---

zaangażowanych osób, przede wszystkim młodych rzemieślników, pracujących w zasadzie między entuzjazmem a rozpaczą.

Widoki na warsztat restauratorski:

- Centrum uwagi na potężnej więźbie dachowej; - można uwzględnić odtworzenie stanu surowego pomieszczeń poprzez wgląd do pomieszczeń, w których prowadzone są prace dekoracyjne ścian lub sufitów, tak aby publiczność mogła obserwować prace (przez okna drzwiowe wykonane z przezroczystych płyt poliwęglanowych); - Należy dokładnie omówić i znaleźć rozwiązanie odnośnie takich kwestii jak: zakres prac renowacyjnych i nakładanie się dekoracji z różnych epok – co najmniej dwie (wliczając barok są trzy) warstwy historyczne; - Dokumentacja etapów budowy, dowody na istnienie różnych warstw, wgląd w prace konserwatorskie i zabezpieczenie śladów – „Ran pamięci” w myśl Richarda von Weizsäckera. Zostaną tu również poruszone różne możliwe koncepcje restauracji.

*dr Joanna Arszyńska*

*Prof. dr inż. Wolfram Jäger*

*Dr. Klaus von Krosigk*

*Prof. dr inż. Ulrich Schaaf*

*dr Peter Schabe*

*dr Konrad Vanja*

## II

# Academia Masuria - Forum Dialogu Europejskiego

w skrzydle zachodnim

## Wstęp

Wieś Sztynort (dawniej Steinort), peryferyjna miejscowość położona blisko granicy z Litwą, a także wschodnich granic zewnętrznych UE z Rosją (Obwód Królewiecki), Białorusią i Ukrainą, z powodu ataku Rosji na Ukrainę znalazła się nagle w centrum zainteresowania UE i spraw o znaczeniu globalnym. Peryferie stają się centrum – tak mogłoby brzmieć motto Akademii Masurii, której korzenie pozostają w regionie, lecz której idee i doświadczenia sięgają daleko w świat. Jako swoiste laboratorium teorii i praktyk społecznych Academia Masuria niczym soczewka skupia i przetwarza tematy o wadze globalnej. Jest ona think tankiem, w którym uczestniczą organizacje partnerskie z krajów sąsiadujących w regionie, w tym także spoza UE, zarówno wnosząc swoje doświadczenia, jak i wdrażając wyniki wspólnej pracy w swoich obszarach działań.

Academia Masuria to laboratorium społeczeństwa obywatelskiego. W dobie nadchodzących, fundamentalnych dla przyszłości Europy zmian zachęca ona swoich uczestników, aby odważyli się wyruszyć w drogę, wystawili na próbę swoją pewność siebie i przełamali schematy wyobraźni społecznej, naukowej, kulturalnej i artystycznej. Dzięki różnorodnym ofertom z zakresu edukacji obywatelskiej, nauki, kultury i komunikacji, opracowywane są

przyszłe projekty oraz inicjowane i testowane aplikacje pilotażowe.

Na naszych oczach powstaje Europa, która musi być czymś więcej niż wytwórnią regulacji. Wojna w Ukrainie przyspieszyła erozję naszych dotychczasowych pewników. Zmusza się nas do wykazania niezwyklej gotowości do nowych i szybkich rozwiązań w UE. Ważniejszy stanie się głos tych wszystkich, którzy dobrze rozumieją naturę tożsamości sąsiedzkiej, pogranicznej, regionalnej, a także narodowej. Wojna pokazała, że te tożsamości są niezbędne do ocalenia naszych uniwersalnych wartości. Academia Masuria wykazuje się wrażliwością na europejską narrację swojej lokalizacji i całego regionu. Tylko zakorzeniona w regionie, własna narracja europejska może być skuteczna i efektywna, dopiero wtedy może dochodzić do głosu i produkować przeciwciała. Dlatego Academia Masuria jest szczególnie wyczulona na to, aby nie występować w roli misjonarza pretendującego do monopolu na jedynie słuszną narrację europejską. Doświadczenie uczy nas, że nikt nie powinien rościć sobie prawa do takiego monopolu.

Academia Masuria będzie odgrywała decydującą rolę dla akceptacji i wsparcia całego projektu SteinORT w Polsce. Dlatego przywiązujemy wagę do perspektywicznej oferty, która stawia na edukację obywatelską i komunikację europejską. W celu uporządkowania licznych propozycji grupa koncepcyjna Academia Masuria zdecydowała się sformułować cztery główne punkty programowe.

## 1. Forum Sąsiedztwo i Gościnność

# 1.

Academia Masuria stawia sobie za cel wypracowanie modelowych rozwiązań przybliżających idee demokratyczne i wartości europejskie na zasadach partnerskich oraz ich upowszechnianie i promowanie na poziomie europejskim. W obliczu kryzysu spowodowanego inwazją Rosji na Ukrainę, aspekt ten nabiera szczególnego znaczenia.

Położenie geograficzne i geopolityczne Sztynortu zawsze sugerowało działania transgraniczne. Sztynort nagle znalazł się w centrum regionu, w którym ważą się losy Europy. Uważamy, że to dobry punkt wyjścia do nawiązania dialogu z krajami sąsiedzkimi Unii Europejskiej.

Z uwagi na historię majątku/miejscowości Steinort/Sztynort i związanej z nimi rodziny von Lehdorff, kontekst polsko-niemiecki odgrywa dla Akademii Masurii szczególną rolę. Stąd jej uwaga skupia się na regionie Warmii i Mazur w kontekście relacji z państwami regionu Morza Bałtyckiego oraz graniczącymi z nimi Rosją i Białorusią. Mazury jako region przygraniczny, który historycznie i kulturowo różni się od sąsiednich regionów w tej części Polski, oferują również ciekawe punkty wyjścia dla pomysłów programowych w ramach Forum Sąsiedzkiego. Mając świadomość wagi wyzwań związanych z sąsiedztwem w kontekście europejskim, Forum Sąsiedzkie może czerpać z lokalnych, regionalnych doświadczeń transgranicznych Warmii i Mazur (i ewentualnie regionów partnerskich).

---

Powstający ośrodek edukacji obywatelskiej będzie odznaczał się na tle podobnych centrów w Polsce (Kreisau/Krzyżowa, Külsz/Kulice), ponieważ jego profil wykracza poza dwustronny dialog polsko-niemiecki, stawia na silne zakotwiczenie lokalne i przesuwając akcent na współpracę i działania z różnymi sąsiadami, w tym z krajami spoza UE. Poruszony tu krąg działania to obszar przygraniczny północno-wschodniej Europy, w którego centrum leży Sztynort.

**Moduły:**

- **Festiwal Stn:ort**

z partnerami współpracy i artystami w ramach festiwalu (od 2017 roku):

- **Projekty z młodzieżą** z regionu, obejmujące wydarzenia z zakresu edukacji obywatelskiej, edukacji ekologicznej (zielona transformacja), edukacji kulturalnej, jak również doksztalcanie w zakresie wolontariatu.

- **Uniwersytet III Wieku, Węgorzewo**

- **Program wolontariacki:** udział wolontariuszek/wolontariuszy, spotkania i wymiany. Młodzież, studenci i seniorki/seniorzy pomagają przy festiwalu, prowadzą dokumentację o odwiedzających, oprowadzają grupy po terenie pałacu itp. Wolontariusze mają możliwość zdobycia praktycznego



*Była kuchnia pałacowa w zachodnim skrzydle, 2020 r.*

doświadczenia w pracy wokół obiektu zabytkowego oraz wymiany pomysłów z innymi wolontariuszami.

- **Europejska Szkoła Młodych Liderów /ESF/** (w przygotowaniu od 2022 r.)

Projekt skierowany jest do osób w wieku 18 - 30 lat, aktywnych społecznie i zainteresowanych Europą. Jego celem jest wykształcenie lokalnych liderów, gotowych do rozwiązywania problemów społeczności lokalnej i korzystania z możliwości, jakie stwarza UE.

EFS organizuje czterodniowe warsztaty dla około 40 osób, prowadzone przez sprawdzonych ekspertki/ekspertów z zakresu prawa unijnego, funduszy unijnych i innych zagadnień europejskich, a także trenerki/trenerów umiejętności miękkich i osoby zatrudnione lokalnie w administracji publicznej. Wskazane jest wykorzystanie umiejętności polskich pracowników/pracowników instytucji unijnych w Brukseli. Osoby kończące warsztaty otrzymują certyfikaty ukończenia EFS oraz małe granty na realizację zaplanowanych przez siebie projektów. EFS towarzyszy im i wspiera te



**STN:ORT Festival 2021: Rejs statkiem wokół Sztynortu**

---

projekty. Następnie, w dłuższych odstępach czasu organizuje się spotkania alumnów różnych warsztatów. Osoby te stopniowo tworzą stałą lokalną sieć ekspercką, która ma dostęp również do szerszej oferty Pałacu w Sztynorcie. Można rozważyć stopniowe rozszerzanie obszaru projektu poza Warmię i Mazury.

Osoby uczestniczące są rekrutowane poprzez lokalne struktury administracyjne i organizacje społeczne. Partnerami projektu są Urząd Marszałkowski, władze powiatowe i gminne czy stowarzyszenie sołtysów. Ponadto należy nawiązać współpracę z Przedstawicielstwem Komisji Europejskiej w Warszawie. Nawiązanie międzynarodowych kontaktów może z kolei przyczynić się do stworzenia europejskiej platformy dla młodzieży z obszarów wiejskich. Projekt EFS może sprzyjać zakorzenieniu Akademii Masurii w regionie.

- **Regionalna Szkoła Dziennikarstwa/ Polsko-Niemieckie Programy Dziennikarskie**

(planowany początek – 2023 r.)

W ostatnich dekadach pojawiły się ważne fora spotkań i wymiany między niemieckimi i polskimi dziennikarzami. Nie ma jednak stałego, rozpoznawalnego miejsca dla dyskusji, nauki i kontrowersji między nimi. Pałac w Sztynorcie mógłby stać się takim miejscem. Tam, celowo z dala od metropolii, ale na gruncie przesiąkniętym historią i ze szczególnym spojrzeniem na Europę Środkową, Północną i Wschodnią – łącznie z Ukrainą, polsko-niemieckie tematy mogłyby być rozwijane przez opiniotwórczych multiplikatorów – dziennikarzy ze szczególnym naciskiem na dyskusję i porozumienie. Wiejska lokalizacja Sztynortu sprzyja przyciągnięciu grupy docelowej młodych dziennikarek/dziennikarzy, mających związek z regionem.

Punktem wyjścia dla prac *Academii Masurii* powinna być wspólna europejska przyszłość. *Academia Masuria* zwraca się również do innych członków społeczeństwa obywatelskiego, którzy kierują się naczelną zasadą liberalnej demokracji i chcą zajmować się funkcją mediów jako istotnym składnikiem demokracji pluralistycznej.

Położenie Sztynortu na skrajnie północnym krańcu Polski, na granicy z Rosją, Litwą i Białorusią otwiera interesujący, pełen napięcia wymiar geopolityczny i kulturowy, który w razie potrzeby można by urzeczywistnić poprzez wycieczki do Królewca lub Kowna i Wilna, a także zabezpieczyć poprzez lokalnych partnerów. Aby lepiej uchwycić rzeczywistość polityczną i społeczną dzisiejszej Polski, wskazane jest również zintegrowanie spotkań w Warszawie i/lub Gdańsku. To tam mogłyby powstawać partnerstwa dla programów dziennikarskich Pałacu w Sztynorcie.

Na podstawie powyższych elementów możliwe jest opracowanie wielomodułowych programów studyjnych i spotkań. Jako przykład możliwych modułów programowych w Pałacu w Sztynorcie proponujemy kultywowany przez polskie dziennikarstwo format reportażu literackiego. To ambitne językowo, żywe, zrozumiałe piśmiectwo, które pozostaje blisko opisywanych bohaterów, ale nie zatrzymuje się na indywidualnych doświadczeniach, lecz

zaprasza do bardziej ogólnego spojrzenia na obserwowanych ludzi i ich uwarunkowania geograficzne, historyczne i społeczne. Ta jakościowa forma dziennikarstwa jest ważna także dla jego cyfrowej przyszłości. Można ją uprawiać i praktykować właśnie w tym miejscu.

- **Rozmowy Sztynorckie** (początek 2023 r.)

„Rozmowy Sztynorckie” mają stać się forum wymiany i dialogu pod patronatem Akademii Masuria, szczególnie dla obecnych mieszkańców okolic Sztynortu. Najważniejszym punktem odniesienia jest miasto Węgorzewo (Angerburg), które obejmuje również, w szerszym znaczeniu, zlewne takich miast jak Giżycko (Lötzen) i Kętrzyn (Rastenburg).

Węgorzewo (mazurski Węgorek, niemiecki Angerburg i litewska Ungura) było i jest regionem spotkania etnicznego: położone niegdyś na pograniczu prusko-polsko-litewskich wpływów kulturowych, po zakończeniu II wojny światowej stało się wielonarodowym tygłem, co mieszkańcy przyjmują jako pozytywne. „Forum Dialogu Europejskiego” w ramach Akademii Masuria może więc liczyć na zainteresowanie i aktywny udział wśród mieszkańców (potwierdza to badanie z 2020 roku dotyczące akceptacji wśród okolicznych mieszkańców dla przyszłego „Domu Kultury w Sztynorcie”: ponad 90% opinii było pozytywnych).

Ważne jest, że mieszkańcy regionu są beneficjentami, odbiorcami projektów realizowanych w ramach Akademii Masuria. Są oni wspólnotą, na której w dużej mierze spoczywa odpowiedzialność za pruskie dziedzictwo, którego symbolem jest majątek Lehndorffów w Sztynorcie. To oni w dużej mierze są strażnikami pamięci i gwarantami skutecznej ochrony dziedzictwa kulturowego. Mimo pozytywnych zmian po 1989 roku, nadal brakuje wiedzy o przeszłości i znaczeniu miejsc pamięci i kultury. Rozmowy Sztynorckie mają na celu otwarcie przestrzeni dla lokalnych doświadczeń i lokalnych opinii pomiędzy konfrontacją a zbliżeniem, pomiędzy historią a przyszłym europejskim dialogiem.

Początek Rozmów Sztynorckich zaplanowano w sali wystawowo-wykładowej Muzeum Tradycji Kolejowych, prowadzonego przez Fundację „Dziedzictwo Nasze” w Węgorzewie (budynek dawnego dworca kolejowego, będący jednocześnie jedną ze stacji na europejskiej trasie rowerowej „Green Velo”). Chodzi o to, aby przez cały rok odbywał się ciąg imprez, początkowo cztery zaproszenia w ciągu roku (kwartalnie). Lokalizacja jest na swój sposób symboliczna: kiedyś było to centrum lokalnego węzła kolejowego z torami rozchodzącymi się we wszystkich kierunkach. Inne lokale w Węgorzewie są również dostępne. Na wsparcie finansowe oprócz darowizn i dochodów należy pozyskać dotacje z gminy i Urzędu Marszałkowskiego.

Można by ją rozpocząć od dyskusji na temat dziedzictwa kulturowego w rozumieniu konwencji UNESCO z 1972, 2003 i 2005 roku oraz na temat ochrony różnych form i przejawów dziedzictwa kulturowego; inne tematy są w przygotowaniu.

---

Potencjalni partnerzy współpracy regionalnej (trwa tworzenie sieci kontaktów):

- **Zjazdy tłumaczy krajów bałtyckich / Europy północno-wschodniej**
- **European Network Manor Houses:** europejska sieć dworów i pałaców w Skandynawii i krajach bałtyckich
- **Herrenhäusernetzwerk Universität Greifswald** (sieć dworów przy Uniwersytecie w Greifswaldzie), Meklemburgia-Pomorze Przednie
- **Academia Baltica, Sankelmark:** historia w obszarze krajów bałtyckich, sieć sąsiedzka, wykłady, wycieczki

***Makowa łąka w Sztyncie, wiosna 2020 r.***



## 2. Forum Przyroda – Zmieniające się życie

# 2.

Przyroda od zawsze odgrywała w Sztynorcie ważną rolę w budowaniu tożsamości, jest jedną z głównych atrakcji dla odwiedzających Wielkie Jeziora Mazurskie. Lasy, jeziora, wielkopowierzchniowe obszary rolne, ich zrównoważone i staranne zarządzanie stanowią oś dla nowoczesnego, współczesnego projektowania krajobrazu, a także są przedmiotem troski osób zamieszkujących te tereny. Jednocześnie stanowią one palące tematy o wadze globalnej, wykraczającej daleko poza obszar Sztynortu.

W Forum Przyroda Academia Masuria koncentruje się na interakcji między przyrodą a człowiekiem. Rolnictwo, leśnictwo, rybołówstwo, hodowla zwierząt – to globalne wyzwania, przed którymi stoi ludzkość, także w kontekście jej dalszego istnienia na planecie Ziemia. Kluczowe hasła to nie tylko ochrona środowiska, ale także wyżywienie ludności świata i sprawiedliwy dostęp do niezbędnych zasobów, takich jak woda, powietrze i żyzna gleba najwyższej jakości.

Zagadnienia te są mocno zakorzenione w historii pałacu i rodziny Lehndorffów, ale także w jego położeniu geograficznym na Warmii i Mazurach, w regionie, który trudnił i trudni się rolnictwem i leśnictwem.

Ze względu na swoje zarówno lokalne, jak i globalne znaczenie forum to mogłoby służyć jako obszar działań, który wyróżnia Akademię Masuria na tle innych placówek i organizacji, biorąc pod uwagę fakt, że niektóre z tym związane kwestie wymagają pilnej uwagi.

### Moduły:

- **Uniwersytet Letni**

Uniwersytet Letni (od 2019 r.) rozpoczął budowę sieci współpracy, która podjęła istotne kwestie z perspektywy lokalnej i regionalnej i zajęła się nimi w skali międzynarodowej.

- **Projekty współpracy**

- z Katedrą Architektury Krajobrazu Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego w Olsztynie: „Las w przyszłości, zmiany klimatyczne, zagospodarowanie” (2019 r., 2020 r., jest kontynuowany).
- z Uniwersytetem Technicznym TU Berlin i Uniwersytetem Warmińsko-Mazurskim w Olsztynie: Seminarium parkowe na temat zabytkowego parku w Sztynorcie
- z Uniwersytetem Warmińsko-Mazurskim w Olsztynie oraz Uniwersytetem Heinricha Heinego w Düsseldorfie, Domem Gerharta Hauptmanna w Düsseldorfie i Fundacją Borussia w Olsztynie: warsztaty studenckie, badania na cmentarzu sztyńnorckim przy mauzoleum (2019 r., 2020 r., 2021 r.).

---

### Perspektywa:

- **Jeziora i gospodarka wodna**, rozwój turystyki na jeziorach mazurskich, współpraca z "Centrum Żeglarstwa" w spichlerzu w Sztynorcie (przewidywane otwarcie 2023 r.).
- **Złot łodzi solarnych** (w planach): Z pierwszą na świecie łodzią solarną (opracowaną przez Politechnikę w Konstancji) z Berlina (obecna lokalizacja łodzi: Muzeum Techniczne) drogą wodną do Sztynortu (wymagane: dofinansowanie przez EON Polska).

### *Prace budowlane w pałacu, lato 2021 r.*



### 3. Forum Nauka i Dialog

Po zakończeniu przebudowy zachodniego skrzydła pałacu planowane jest przyjęcie 3-4 stypendystów jako rezydentów, którzy będą mogli realizować swój projekt badawczy w Akademii Masuria jako fellows przez okres do jednego roku. Stypendyści inicjują dialog w swoich dziedzinach, a oprócz organizowania kolokwium i konferencji rozwijają formy uczenia się poprzez prowadzenie badań naukowych, a także efektywnej promocji nauki, zwłaszcza poprzez pracę z dziećmi i młodzieżą. (W przygotowaniu – konieczne jest zakończenie przebudowy budynku). Pensjonat w skrzydle wschodnim będzie ściśle związany z Akademią Masuria i zaoferuje noclegi dla grup i gości indywidualnych.

#### Moduły:

- **Kolokwia, konferencje, spotkania**

Plany na rok 2023: Wspólne sympozjum z Fundacją ZEIT (ZEIT-Stiftung, Hamburg) w Sztynorcie; tytuł roboczy: Perspectives on Regional Development - Sztynort as a Model (Perspektywy rozwoju regionalnego – Sztynort jako wzór)(W przygotowaniu, patrz także działania w innych obszarach priorytetowych).

- **Stypendyści**

3-4 rezydentów na zasadach stypendialnych (pobyty 1-12 miesięcy), współpraca z uczelniami, fundacjami i stowarzyszeniami. (Program rezydencji rozpocznie się wraz z zakończeniem przebudowy skrzydła zachodniego, obecnie trwa budowanie sieci kontaktów). Rezydenci będą finansowani poprzez umowy stypendialne z fundacjami i zainteresowanymi organizacjami. Projekty mają być finansowane ze środków zewnętrznych.

- **Kursy mistrzowskie (masterclass)**

prezentacje, wykłady wyjazdowe, uniwersytet dziecięcy

- **Uniwersytet dziecięcy**

kursy eksperymentalne, wycieczki, warsztaty

### 4 Stn:ort Lab

W ciągu ostatnich 5 lat Sztynort stał się terenem eksperymentów: w kulturze, sztuce, nauce i edukacji, w różnorodności zamieszkującej go społeczności, w radzeniu sobie z dziedzictwem i wyzwaniami przyszłości. Latem każdego roku trwa praca nad rozwiązaniem starych kwestii za pomocą nowych metod, nad zbadaniem nowych tematów za pomocą nowych mediów i wiele więcej.

**Stn:ort Lab to pracownia przyszłości Akademii Masuria.**

---

### **Moduły (obecnie):**

- **Archiwum społeczne** (stan obecny): Wywiady, relacje świadków historii o historii regionu (w połączeniu z Laboratorium Innowacji Społecznych/ Laboratorium Edukacji Kulturalnej). Współpraca z tematami 3 (Nowa rzeczywistość) i 4 (Od Steinort do Sztynortu) w Pałacu oraz z lokalnym Stowarzyszeniem Dziedzictwo Nasze w Węgorzewie.

### **Perspektywa:**

- **Laboratorium Innowacji Społecznych:** laboratorium przybiera formę międzynarodowego think tanku składającego się z ekspertek/ekspertów z różnych dziedzin, którzy w określonym czasie pracują zespołowo nad propozycjami innowacyjnych rozwiązań rzeczywistych problemów społecznych w powiecie węgorzewskim, czyli w bezpośrednim sąsiedztwie Sztynortu. Punktem wyjścia powinna być perspektywiczna strategia rozwoju mikroregionu. Zadaniem laboratorium powinno być również inicjowanie i ocena pilotażowych zastosowań opracowanych rozwiązań. Przykładowe obszary tematyczne: zapobieganie migracji młodzieży, strategia wyrównywania deficytów edukacyjnych, polityka wobec seniorów, strategia rozwoju ekonomii społecznej itp.

- **Aktywne Laboratorium Kultury**

W Sztynorcie będą powoływane interdyscyplinarne zespoły artystyczne na określone okresy. Szczególnie ważna byłaby obecność artystek/ artystów z dziedziny filmu, teatru, sztuki wideo i nowych mediów. Efektem tej współpracy byłaby lokalna sieć inicjatyw kulturalnych tworzących i realizujących działania i prezentacje artystyczne, np. w formie lokalnych festiwali. Ważne jest, aby w działania aktywnie włączyła się miejscowa ludność oraz aby były one oparte na lokalnych zasobach kulturowych i mogły być kontynuowane. (Przykładem są strategie wymiany kulturalnej Odin Teatret lub doświadczenia stowarzyszenia Tratwa w projekcie „Ogniwa” itp.) Podejścia do tego zostały opracowane w ramach cyklicznych festiwali STN:ORT od 2017 do 2022 roku.

- **Laboratorium Edukacji Kulturalnej:**

Zespół Laboratorium Edukacji Kulturowej miałby za zadanie opracowanie i wdrożenie stałego programu edukacji kulturowej (najpierw w powiecie węgorzewskim, a następnie w całym regionie) w oparciu o historię regionalną i dziedzictwo kulturowe mieszkańców. Ważnymi elementami programu powinna być realizacja pedagogiki empatycznej oraz praktyczne zastosowanie relacji międzypokoleniowych. W laboratorium powstałyby podręczniki i materiały dydaktyczne wspierające zainicjowany proces. Przykładem tego jest nakręcony w 2019 roku w Sztynorcie film VR „Götterspeise”/ Steinort 1935 Jakuba Maińskiego i Hannah Wadle, który przetwarza temat historyczny za pomocą nowego medium: w 1935 roku zaproszone na kolację w pałacu Steinort towarzystwo dyskutuje o zbliżających się „norymberskich ustawach rasowych”. Producenci pracują nad projektem przekazania treści filmu w technologii medialnej, szczególnie wśród młodzieży i dzieci w wieku szkolnym, którzy stanowią grupę docelową.

*dr Bettina Bouresh*  
*dr Adam Jankiewicz*  
*Kornelia Kurowska*  
*dr Alina Kuzborska*  
*Ryszard Michalski*  
*dr Christian Pletzing*  
*dr Marek Prawda*  
*Olga Żmijewska*

## **Członkowie polsko-niemieckiej grupy ekspertów**

### **Moderatorzy:**

*Prof. dr Dieter Bingen*

Członek Zarządu Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz;

Dyrektor Niemieckiego Instytutu Spraw Polskich (DPI), 1999-2019;

Żołęźciel i wieloletni współmoderator niemiecko-polskiej grupy dyskusyjnej Grupy Kopernika (z dr Kazimierzem Wóycickim)

Redaktor serii "Denken und Wissen. Eine polnische Bibliothek" (15 tomów) wyd. Suhrkamp.

*Prof. dr hab. Robert Traba*

Pracownik naukowy Instytutu Studiów Politycznych Polskiej Akademii Nauk (PAN);

Dyrektor Centrum Badań Historycznych Berlin PAN, 2006-2018;

Żołęźciel i wieloletni przewodniczący Wspólnoty Kulturowej Borussia w Olsztynie;

Współredaktor monografii „Polsko-niemieckie miejsca pamięci” (5 tomów).

### **Tematy:**

**1** Sztynort i jego mieszkańcy. 500 lat historii nad jeziorem Mamry

**2** W cieniu katastrof. Miejsce pamięci i oporu

**3** Nowa rzeczywistość - różne wspomnienia

**4** Od Steinort do Sztynortu

**5** Wspólne dziedzictwo

**AM** Academia Masuria – Forum Dialogu Europejskiego

*dr Joanna Arszyńska (5)*

Konserwator, asystent naukowy w Instytucie Konserwacji Zabytków Uniwersytetu Mikołaja Kopernika w Toruniu w Zakładzie Konserwacji Obrazów i Rzeźb Polichromowanych

*dr Bettina Bouresh (AM)*

Druga przewodnicząca Towarzystwa Lehndorffów Steinort (Lehndorff-

---

Gesellschaft Steinort), była urzędniczka naukowa w Radzie Regionalnej Nadrenii

*Barbara Grąziewicz-Chludzińska (4)*

Etnolożka, założycielka stowarzyszenia „Dziedzictwo Nasze” w Węgorzewie

*Prof. dr Jörg Hackmann (2)*

Profesor historii europejskiej w Instytucie Historii Uniwersytetu Szczecińskiego, Dyrektor Międzynarodowego Centrum Studiów Interdyscyplinarnych Uniwersytetu Szczecińskiego w Kulicach

*dr Uwe Heckert (1)*

Historyk, archiwista

Kierownik Archiwum Parlamentu Dolnej Saksonii

*dr Monika Heinemann (2)*

Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, koordynatorka badań;

Główne tematy badawcze: Polskie kultury pamięci i polityki historyczne od drugiej połowy XX wieku oraz muzealnictwo

*dr Gaby Huch (1)*

Historyczka, geografka

Asystent naukowy w Akademii Nauk w Berlinie-Brandenburgii w projekcie: „Światy życia, przestrzenie doświadczeń i horyzonty polityczne wschodniopruskiej rodziny szlacheckiej Lehndorffów od XVIII do XX wieku”

*Prof. dr inż. Wolfram Jäger (5)*

Biuro planowania i inżynierii budowlanej Radebeul. Konsultant i kierownik projektu DPS/PNF w pałacu Sztynort, 1998-2019 profesor TU Dresden, Wydział Architektury, kierownik Katedry Projektowania Inżynierii Budowlanej

*dr Adam Jankiewicz (4, AM)*

Historyk sztuki i prawnik, przez długi czas pracował w Trybunale Konstytucyjnym w Warszawie; zainteresowania badawcze: historia miasta Węgorzewa i jego okolic

*Agata Kern (4)*

Urzędniczka ds. kultury w Ostpreußisches Landesmuseum w Lüneburgu.

Prawniczka, slawistka, historyk Europy Wschodniej, urodzona w Węgorzewie na Mazurach, wychowana w Sztynorcie i Kętrzynie

*dr Jacek Kordel (1)*

Instytut Historii, Uniwersytet Warszawski

Zainteresowania badawcze: Rzeczypospolita Obojga Narodów i Stare Cesarstwo (Saksonia i inne), zwłaszcza w XVIII wieku

*dr Andreas Kossert (3)*

Historyk (historia Mazur, Prus Wschodnich i in.) i autor książek historycznych;  
Pracownik naukowy w Centrum Dokumentacji Ucieczka Wypędzenie  
Pojednanie;  
Publikacje: „Ostpreußens vergessener Süden“ (2001) i „Ostpreußen.  
Geschichte und Mythos“ (2005), „Kalte Heimat“ (2008) i inne.

*Andrzej Kowal (4)*

Prezes Fundacji „Dziedzictwo Nasze ” w Węgorzewie; działa w Centrum  
Kultury w Kruklankach

*dr Klaus von Krosigk (5)*

Członek zarządu DPS, były Prezes Niemieckiego Towarzystwa Sztuki  
Ogrodowej i Kultury Krajobrazu (DGGL) i zastępca Państwowego  
Konservatora Zabytków w Berlinie. Twórca ochrony zabytków ogrodowych  
w Republice Federalnej Niemiec

*Kornelia Kurowska (AM)*

Germanistka, prezes Zarządu Fundacji Borussia w Olsztynie

*dr Alina Kuzborska (AM)*

germanistka i lituanistka, adiunkt w Katedrze Filologii Germańskiej  
Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego w Olsztynie; członek Zarządu  
Fundacji Borussia w Olsztynie

*Prof. dr hab. Wojciech Łukowski (3)*

Profesor na Wydziale Nauk Politycznych i Studiów Międzynarodowych  
Uniwersytetu Warszawskiego i członek Ośrodka Badań nad Migracjami,  
współzałożyciel Stowarzyszenia Wspólnota Mazurska w Giżycku (1991-)

*dr Joachim Mähnert (1)*

Historyk, muzealnik i edukator muzealny;  
Dyrektor Ostpreußisches Landesmuseum w Lüneburgu

*dr hab. Piotr Majewski (2)*

Profesor w Instytucie Historii Uniwersytetu Warszawskiego, były Zastępca  
dyrektora Muzeum II Wojny Światowej w Gdańsku

*dr Janusz Marszałec (2)*

Zastępca dyrektora Muzeum Gdańskiego, były Zastępca dyrektora Muzeum  
II Wojny Światowej w Gdańsku

*dr Ralf Meindl (2)*

Pracownik naukowy Niemieckiego Instytutu Historycznego w Warszawie.  
Zainteresowania naukowe: historia socjalizmu narodowego i Prus  
Wschodnich, badania biograficzne i mediacje historyczne

---

*Ryszard Michalski (4, AM)*

Dyrektor Centrum Aktywnej Animacji Kultury w Wojewódzkim Domu Kultury w Olsztynie (do marca 2022). W 1993 roku zainicjował w Olsztynie program „Tratwa”, który doprowadził do powstania stowarzyszenia o tej samej nazwie, obecnie jest jego prezesem

*Prof. dr Michael G. Müller (1)*

Profesor historii Europy Wschodniej na Uniwersytecie Marcina Lutra w Halle-Wittenberdze.

Dyrektor założyciel Centrum Studiów Polskich im. Aleksandra-Brücknera (Halle).

*dr Christian Pletzing (3, AM)*

Dyrektor Akademii Baltica, Akademii Sankelmark i Akademii Europejskiej w Szlezwiku-Holsztynie, Sankelmark. Doktorat na temat historii Prus Wschodnich i Zachodnich w XIX wieku

*Prof. dr hab. Jacek Poniedziałek (3)*

Profesor w Instytucie Socjologii Uniwersytetu Mikołaja Kopernika w Toruniu. Autor ponad pięćdziesięciu publikacji naukowych z zakresu socjologii regionalnej, ze szczególnym uwzględnieniem Warmii i Mazur

*dr Marek Prawda (AM)*

Były ambasador w Szwecji, Niemczech, przy UE i przedstawiciel Komisji UE w Warszawie (2016–2021). Socjolog (doktorat w Polskiej Akademii Nauk)

*Prof. dr inż. Ulrich Schaaf (5)*

Katedra Konserwatorstwa na Wydziale Sztuk Pięknych Uniwersytetu Mikołaja Kopernika w Toruniu. Przedstawiciel regionalny DPS

*dr Peter Schabe (5)*

Dyrektor Zarządzający DPS. Od 1994 roku pracuje dla Niemieckiej Fundacji Ochrony Zabytków (DSD) w zakresie promocji zabytków. Studiował historię sztuki, archeologię klasyczną i edukację artystyczną.

*Prof. dr hab. Joanna Szydłowska (3)*

Literaturoznawczyni w Instytucie Dziennikarstwa i Komunikacji Społecznej, Uniwersytet Warmińsko-Mazurski w Olsztynie. Zainteresowania badawcze: genealogia dziennikarska oraz medialny i literacki zapis doświadczeń pogranicza kulturowego

*Prof. dr hab. Tomasz Torbus (1)*

Instytut Historii Sztuki Uniwersytetu Gdańskiego, w latach 2012–2016 jego dyrektor.

Staże naukowe na Uniwersytecie w Hamburgu i GWZO w Lipsku

*dr Konrad Vanja (5)*

Prof. em. i dyrektor (2000–2012) Muzeum Kultur Europejskich w Berlinie.  
Członek Zarządu DPS. Główne zainteresowania badawcze: Grafika  
popularna i kontakty międzykulturowe, zwłaszcza polsko-niemieckie

*dr Hannah Wadle (4)*

Adiunkt w Zakładzie Antropologii Kulturowej i Etnologii na Uniwersytecie  
Adama Mickiewicza, Poznań. Założycielka i dyrektorka STn:Ort Palace  
Festivals w pałacu Sztynort

*Olga Żmijewska (AM)*

Kulturoznawczyni i społeczniczka z Idzbarka na Mazurach, fundatorka  
i prezeska Fundacji Sztuka Wolności

**Źródła zdjęć:**

Dieter Bingen: 7, 35, 52

Bildarchiv Ostpreussen: 4

Lehndorff-Gesellschaft Steinort: 14, 16, 25, 39, 42

Frank Vincken, dbw: 31

Olga Żmijewska: 5, 12, 19, 21, 24, 28, 30, 38, 44



**Grupa ekspercka ds. koncepcji użytkowania pałacu w Sztynorcie, kwiecień 2022 r.**

**Wydawca:**

Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz, Görlitz



**DEUTSCH-POLNISCHE STIFTUNG**  
KULTURPFLEGE UND DENKMALSCHUTZ

[www.deutsch-polnische-stiftung@denkmalschutz.de](mailto:www.deutsch-polnische-stiftung@denkmalschutz.de)

Polsko-Niemiecka Fundacja Ochrony Zabytków, Warszawa



**POLSKO-NIEMIECKA FUNDACJA**  
OCHRONY ZABYTKÓW KULTURY



[lehndorffgesellschaft@gmail.com](mailto:lehndorffgesellschaft@gmail.com)



**Sztuka Wolności®**  
FUNDACJA

[www.sztukawolnosci.org.pl](http://www.sztukawolnosci.org.pl)

**Dziękujemy ambasadzie RFN w Warszawie za dofinansowanie druku.**



Ambasada  
Republiki Federalnej Niemiec  
Warszawa